

Objekttyp: **Subvolume**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



13. APR. 1977

II F. 10000 10 100

4

Jahrgang 27

Februar 1977

Heft 105

# SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

## *Gazette numismatique suisse*

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

*Publiée par la Société suisse de numismatique*

*Redaktionskomitee:* Prof. Dr. H. A. Cahn, Basel, Dr. H.-U. Geiger, Zürich, Prof. Dr. H. Jucker, Bern, Dr. Colin Martin, Lausanne, Dr. L. Mildenberg, Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz, Zürich

*Redaktion:* Dr. B. Kapossy, Bern. Bernisches Historisches Museum, Münzkabinet, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

*Administration:* Mme A. Schwartz, Petit Chêne 18, CH - 1002 Lausanne, c. c. p. 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.– pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 100.– pro Nummer, Fr. 350.– im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1500.–, Jahresbeitrag Fr. 80.–

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.– par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 100.– par numéro, fr. 350.– par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1500.–, cotisation annuelle fr. 80.–

### Inhalt – Table des matières

*Leo Mildenberg:* Bar Kochba in Jerusalem?, S. 1 – *Lawrence H. Cope:* Diocletian's Price Edict and its coinage denominations, S. 7. – *Colin Martin:* Note sur le monnayage de l'évêché de Genève, S. 12. – *Erich B. Cahn:* Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz V, S. 15. – *Balázs Kapossy:* Die letzte Medaille des Äußeren Standes in Bern, S. 17. – Berichte - Rapports, S. 19. – Mitteilungen - Avis, S. 23. – Der Büchertisch - Lectures, S. 24.

## BAR KOCHBA IN JERUSALEM? \*

Leo Mildenberg

Über die Bedeutung der Legende «Jerusalem» auf den Münzen des Bar-Kochba-Krieges (132–135) ist sich die gesamte moderne Geschichtsschreibung<sup>1</sup> mit der heutigen Numismatik<sup>2</sup> einig: Jerusalem wurde von den Aufständischen am Anfang der Erhebung erobert und erst im dritten Jahr des Krieges wieder an die Römer

\* Aus einem am 30. November 1976 in Zürich gehaltenen Vortrag.

<sup>1</sup> Y. Yadin, Bar Kochba (1971) 18. E. Schürer, The History of the Jewish People . . . , Revised edition (Edinburgh 1973) 545 und 550. M. Grant, The Jews in the Roman World (1973) 250 ff. M. Avi-Yonah, Palaestina, Sonderdruck aus Pauly's RE, Supplementband XIII (1974) Spalte 402. E. M. Smallwood, The Jews under Roman Rule (1976) 44 ff.

<sup>2</sup> A. Reifenberg, Ancient Jewish Coins<sup>2</sup> (1947) 35. B. Kanael, JNG 17 (1967) 258. Y. Meshorer, Jewish Coins . . . (1967) 93 f. A. Kindler, Cat. Coll. Bank Israel (1974) 60 f., aber Zweifel auf S. 58. W. Kellner, Auktionskatalog Sternberg, Zürich 25. Nov. 1976, S. 53 f. («Autonome Prägung für Jerusalem»).



verloren. Wenn der Name der Stadt auf der Vorderseite der Tempeltetradrachmen des «Jahres Eins der Befreiung Israels» in aller Deutlichkeit steht (Abb. 1), so sei Jerusalem eben Prägestätte und Prägeherrin zugleich.

Der Name «Jerusalem» findet sich aber auch auf den früheren Tempeltetradrachmen des Jahres 2 (Abb. 2–3), wird aber dann von dem Namen «Simon» auf den gleichen Tetradrachmen des gleichen Jahres 2 ersetzt, die etwas später im Jahre geprägt wurden (Abb. 4). Diese unbestrittene Tatsache widerspricht der Jerusalem-These, die ja mindestens volle zwei Jahre annimmt. Schlimmer noch, ihre Verfechter haben die umfangreiche Bronzeprägung gänzlich unberücksichtigt gelassen: in der dritten und letzten, der undatierten Prägeperiode gibt es die häufigen Kleinbronzen gerade mit der Inschrift «Jerusalem» (sic!) unter der Palme (Abb. 9). Und ganz beiseite geschoben haben sie auch die reiche Bronzeprägung mit der gleichen ersten Datierungsinschrift wie die der Tempeltetradrachmen, aber mit den Legenden «Eleazar der Priester» und «Simon Fürst Israels» (Abb. 6, 10–12). Sie haben auch nicht berücksichtigt, daß es einen Vorderseitenstempel gibt, der die gesamte Denarprägung mit der Kleinbronzengruppe<sup>3</sup> verbindet (Abb. 5–8), und daß die gesamte Bar-Kochba-Prägung aus einer einzigen Münzstätte stammt, die wohl im Hauptquartier zu lokalisieren ist<sup>4</sup>. Damit scheidet Jerusalem als Prägestätte aus.

Die Verfechter der Jerusalem-These unter den Numismatikern standen auch deshalb auf verlorenem Posten, weil sie einer fundamentalen Verkennung der Bedeutung der für den Bar-Kochba-Krieg typischen Legenden unterlagen. Das Prägerecht ist von Anfang an in den Händen der Rebellenorganisation. Jerusalem kann also niemals Prägeherrin gewesen sein. Die Legenden sind rein proklamatorischer Natur. Einerseits verkünden sie, daß das Jahr «Eins der Befreiung Israels» angebrochen ist, dem das «Jahr 2 der Freiheit Israels» folgt. Andererseits stehen sie zuerst für ihre beiden Führer und dann nur noch für den weltlichen Herrn ein, auch für «Jerusalem» und am Schluß «für die Freiheit Jerusalems», die immer noch nicht erreicht ist.

Wenn die Jerusalem-These in der numismatischen Evidenz also keine Stütze findet, so steht es mit den Aussagen der nicht-jüdischen, literarischen Quellen etwas anders. Appianos, ein Zeitgenosse der Hauptakteure des Dramas, hat in seiner Römischen Geschichte<sup>5</sup> eine kurze, aber prägnante Schilderung des Schicksals der Stadt Jerusalem von den Zeiten des Pompejus bis zu denen des Hadrian hinterlassen<sup>6</sup>. Er beschreibt die Zerstörung Jerusalems, darunter die letzte durch Hadrian, die in seinen eigenen Tagen erfolgt sei.

Nun wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß Hadrian keinen Grund gehabt hätte, Jerusalem zu zerstören, wenn es in römischer Hand geblieben wäre<sup>7</sup>. Aber es muß doch festgehalten werden, daß Appianos keinesfalls sagt, Bar Kochba hätte Jerusalem erobert, und Hadrian hätte es ihm dann wieder abgenommen.

<sup>3</sup> L. Mildenberg, The Eleazar Coins of the Bar Kochba Rebellion, *Historia Judaica* 11 (1949) Taf. 2.

<sup>4</sup> L. Mildenberg, a. a. O., 101. L. Mildenberg, Jerusalem International Numismatic Convention Proceedings, 1963 (1967) 46 f.

<sup>5</sup> Ἰστορικὴ Ῥωμαϊκὴ, um 160 geschrieben. Die Text-Tradition ist schlecht: «Die 24 Bücher . . . sind zum Teil nur in byzantinischen Auszügen erhalten und einzeln oder in Gruppen verschiedenen überliefert . . .» (H. Hunger u. a., Die Textüberlieferung der antiken Literatur und der Bibel, dtv 1975, S. 585).

<sup>6</sup> Kapitel Syr. 50/252. Vgl. Schürer, a. a. O., S. 550 und Anm. 160.

<sup>7</sup> Smallwood, a. a. O., 444, aber auch dort: «There is no explicit literary reference to the Jewish recovery of Jerusalem.»

Die Zerstörung der Stadt durch Hadrian wird lediglich als drittes und letztes Glied einer Kette von Verwüstungen Jerusalems genannt. Der Terminus «Zerstörung» steht hier allgemein für die endgültige Etablierung der römischen Herrschaft nach der Vernichtung des jüdischen Widerstandswillens. Ein weiterer Zeitgenosse, Justinos Martyr, spricht in seinem nach 150 geschriebenen Dialog mit dem Juden Tryphon gar von der «Eroberung» der Stadt<sup>8</sup>. Aber auch diese «Eroberung» der Stadt kann durchaus für die Beendigung des ganzen Krieges stehen. Die späteren christlichen Überlieferungen des Eusebios und Hieronymus, die ebenfalls von einer Belagerung oder Zerstörung Jerusalems durch Hadrian berichten, kommen aus zweiter Hand.

Festzuhalten ist, daß die jüdischen, literarischen Quellen die Aussage des Appianos und Justinos nicht stützen. Bar Kochba tritt im Felde und hauptsächlich in Bethar auf. Jerusalems Schicksal wird allerdings an einer Stelle erwähnt, auf die sich Avi-Yonah beruft: «Es blieb dem Statthalter Quintus Tineius Rufus nichts anderes übrig, als die X. Legion und die römische Zivilbevölkerung aus Jerusalem zurückzuziehen, ein Ereignis, das in der Megilat Tanit für den 17. Elul (Juli/August) verzeichnet ist. In Jerusalem wurde eine geordnete Verwaltung eingerichtet<sup>9</sup>.» In dem meist herangezogenen Text der «Fastenrolle»<sup>10</sup> heißt es allerdings: «So verließen die Römer Jerusalem.» Aber in zwei Handschriften steht etwas anderes: «So wurden die Römer herausgetrieben aus Judaea und Jerusalem.» Avi-Yonah berücksichtigt nur die erstgenannte Fassung. Die Textüberlieferung ist demnach völlig unsicher, und die Meinungen über deren Sinn sind geteilt, weil die Fastenrolle nichts darüber verrät, wann dies geschah. Niemand kann also mit Gewißheit sagen, ob es sich hier um einen Hinweis auf das Bellum Iudaicum (66–73) oder den Bar-Kochba-Krieg (132–135) oder gar die Hasmonäer-Erhebung (166–152 v. Chr.) handelt, wobei das Scholion zur Fastenrolle von der Zeit der «Könige der Griechen» spricht, also von den Seleukiden. Letzteres würde nur für die Hasmonäer-Zeit gelten<sup>11</sup>.

Wie steht es aber mit den Rollenfunden vom Toten Meer? Sie nennen uns eine ganze Reihe wichtiger Orte in Judäa, die in den Händen der Aufständischen waren, aber nicht Jerusalem. Nur in einem einzigen Datierungsfragment glaubt J. T. Milik den Namen Jerusalem lesen zu können. Er fügt aber hinzu, daß dieses kleine Stück Papyrus aus einem Rattenloch stammt und sehr wohl auf das Bellum Iudaicum Bezug haben kann<sup>12</sup>. Wir haben also hier eine negative Evidenz, nicht eine einzige gesicherte Belegstelle für Jerusalem in den Rollenfunden, und dies wiegt schwer.

Entscheidend ist aber eine zweite negative Evidenz, und sie ist numismatischer Art. Wie die Untersuchung der Münzfunde zeigt, war das Territorium der Aufständischen das judäische Hochland unter Ausschluß Jerusalems. Dieses ist ein eindeutiges Ergebnis, das von den Rollenfunden bestätigt wird. Es ist auch festzuhalten, daß es in den letzten 100 Jahren keine einzige zuverlässige Nachricht von einem Bar-Kochba-Münzfund gegeben hat, der in Jerusalem selbst gemacht worden wäre. N. Avigad hat jüngst große Teile des direkt beim Tempelberg liegenden Jerusalemer «Jewish Quarter» in der Oberstadt systematisch ausgegraben. Er fand Münzen von der persischen Periode durch alle Besiedlungsschichten hindurch bis in die neuere Zeit, darunter Prägungen der Hasmonäer, Herodianer und eine bedeu-

<sup>8</sup> Dialogus cum Tryphone 108, 3.

<sup>9</sup> Avi-Yonah, a. a. O., Spalte 402.

<sup>10</sup> Edition H. Lichtenstein, Die Fastenrolle . . . , Hebrew Union College Annual, vol. 8–9, 1931/32, 257–351.

<sup>11</sup> Hinweis D. Jeselsohn, Jerusalem.

<sup>12</sup> Discoveries in the Judaean Desert II (1961) 134 f. Der Schriftduktus ist früh.

tende Gruppe des Bellum Iudaicum, aber kein einziges Bar-Kochba-Stück<sup>13</sup>. Die gleiche Erfahrung wie N. Avigad in Jerusalem machte Y. Yadin auf Masada. Unter den 5000 Münzen, die er dort fand, stammte nicht eine einzige aus dem Bar-Kochba-Krieg<sup>14</sup>.

Im Jahre 132 residierte der Konsular Q. Tineius Rufus als Legat für Judäa in Cäsarea ad Mare. Die Legio VI Ferrata lag nordöstlich seiner Residenz auf der Straße nach Samaria und Galiläa in Capercotna, das später «Legio» genannt wurde. Die Legio X Fretensis befand sich im Lager in Jerusalem<sup>15</sup>. Wie wir aus den Rollenfunden wissen, gab es einzelne, kleinere römische Garnisonen in ganz Judäa. Unter diesen Umständen konnte der Kampf weder im Gebiet von Cäsarea noch in Jerusalem selbst begonnen haben, sondern irgendwo im judäischen Hochland – und zwar als Guerillakrieg. Bar Kochba hat also dort losgeschlagen, wo er Aussicht auf den wichtigen Anfangserfolg hatte. An dem Felsen von Masada hätte er sich festgerannt. Die Eroberung der Hügelstellungen in Jerusalem mit der dort seit 60 Jahren installierten Legion wär für ihn zu verlustreich gewesen. Er zog es offensichtlich vor, sein Herrschaftsgebiet in den judäischen Bergen zu konsolidieren und den Angriff der Römer in einem für ihn günstigen Gelände zu erwarten. Andererseits ist es durchaus möglich, daß der Statthalter die volle Gefahr nicht erkannte und den Gegner falsch einschätzte, als er die 6. Legion nach Süden in Marsch setzte und die 10. gar aus dem sicheren Jerusalem abzog und in die Wüste Juda beorderte. Bar Kochba muß beiden schwere Verluste beigebracht und sie zum Rückzug gezwungen haben. Es muß ihm auch gelungen sein, die aus den benachbarten Provinzen herbeieeilten römischen Hilfstruppen zu besiegen. Daß er die aus Ägypten herbeiziehende Legio XXII Deiotariana abgefangen und wohl fast gänzlich aufgerieben hat, ist wahrscheinlich<sup>16</sup>.

Nur so sind die bedeutenden Anfangserfolge zu erklären. Aus ihnen ergibt sich eine dreieinhalb Jahre lang andauernde Herrschaft über das schwer zugängliche judäische Hochland und eine ungestörte Administration dieses nicht kleinen Gebietes<sup>17</sup>. Dann lief die Kampagne des Severus an. Stück für Stück des Bar Kochba-Territoriums wurde, wohl von Süden her<sup>18</sup>, zurückerobert. Für einen solchen Verlauf des Krieges sprechen für einmal auch Dios Angaben<sup>19</sup>, vor allem aber die

<sup>13</sup> Archaeological Discoveries in the Jewish Quarter of Jerusalem, Israel Museum Jerusalem (1976) 24 f.: «coins».

<sup>14</sup> Y. Yadin, a. a. O., 188. Zu Yadins Gedanke, für die Aufständischen wäre Masada zu einer Falle geworden (Israel Exploration Journal 15, 1965, 119), siehe Smallwood, a. a. O., 443, Anm. 62 (Vergleich mit Herodion).

<sup>15</sup> Zu dem Legaten und den beiden Legionen siehe die in Anm. 1 genannten Werke: Schürer 547 ff., Anm. 150; Avi-Yonah, Spalte 400 (mit Belegen in CIL III, 6814–6816 und Eck, Vestigia 13, 1970, 17, Anm. 84) sowie Smallwood 436 f. und besonders G. W. Bowersock, Journal of Roman Studies 1975 (Besprechung des in Anm. 1 zitierten neuen englischen Schürers) 184.

<sup>16</sup> Die 22. Legion wird zum letzten Male im Jahre 119 erwähnt und kommt in der Gesamtliste der Legionen von 145 nicht mehr vor. Allerdings wissen wir nichts über die Deiotariana von 119 bis 132. Siehe hierzu besonders: Smallwood a. a. O., 447, n. 72; Schürer a. a. O., 548, n. 150 (6) unten; Avi-Yonah a. a. O., Spalte 403; A. Kindler in Numismatic Studies and Researches II (1958) 68.

<sup>17</sup> Hierfür zeugen nicht nur die ungewöhnlich große Kriegsmacht, die Hadrian aufbot (wohl 4, wenn nicht 5 Legionen, viele Hilfstruppen und die syrische Flotte: Schürer a. a. O., Anm. 150, 1–7), sondern auch die sprechenden Details der Urkunden vom Toten Meer und die Bar-Kochba-Münzen.

<sup>18</sup> Hinweis Sh. Qedar, Jerusalem.

<sup>19</sup> Cassius Dion Cocceianus, *Ῥωμαϊκὰ*, wohl um 220 verfaßt, besonders 69, 13–2 (nur in den byzantinischen Auszügen des 11. Jahrhunderts durch Xiphilinos erhalten).



1 A                      2 A                      3 A                      4 A



5 A                      6 A                      7 A                      8 A                      9 A



12 A



10 A                      11 A





Rollenfunde vom Toten Meer, die römischen Sachquellen und schließlich auch die numismatische Evidenz.

Daß die Eroberung Jerusalems und der Wiederaufbau des Tempels ein Hauptziel Bar Kochbas war, das künden die Münzen in ganz unmißverständlicher Weise. Unsere Quellenanalyse hat aber keinen Beweis dafür ergeben, daß es ihm auch gelungen ist, Jerusalem wirklich zu erobern und zu halten.

### *Verzeichnis der Abbildungen*

#### *Tetradrachmen*

	Vs. Tempel		Rs. Lulab und Ethrog
1	Jerusalem		Jahr Eins der Befreiung Israels
2	Gleicher Stempel		Jahr 2 der Freiheit Israels
3	Jerusalem		Jahr 2 der Freiheit Israels
4	Simon		Jahr 2 der Freiheit Israels

#### *Denar*

	Vs. Traube		Rs. Krug
5	Jahr Eins der Befreiung Israels		Eleazar der Priester

#### *Kleinbronzen*

	Vs. Traube		Rs. Palme
6	Gleicher Stempel wie 5		Eleazar der Priester
7	Gleicher Stempel		Jerusalem
8	Jahr 2 der Freiheit Israels		Jerusalem
9	Für die Freiheit Jerusalems		Jerusalem

#### *Mittelbronze*

	Vs. Palmzweig in Kranz		Rs. Leier
10	Simon Fürst Israels		Jahr Eins der Befreiung Israels

#### *Mittelbronze*

	Vs. Palme		Rs. Weinblatt
11	Simon Fürst Israels		Jahr Eins der Befreiung Israels

#### *Großbronze*

	Vs. Ölkranz		Rs. Amphora
12	Simon Fürst Israels		Jahr Eins der Befreiung Israels

Standort: Privatsammlungen in Jerusalem und Zürich

Photos: 2-4, 6-12 S. Hurter; 1, 5 Sammler

## DIOCLETIAN'S PRICE EDICT AND ITS ASSOCIATED COINAGE DENOMINATIONS

Lawrence H. Cope

The identification and inter-relation of the denominations of the Roman coinage of the early fourth century A.D. has been a matter of long debate and controversy. But a solution relevant to at least one fixed date in a period of frequent change is now possible in the light of recent archaeological finds combined with the results of metallurgical analyses of the alloys of the different pieces and a statistical study of the maximum prices listed in the Edicts which were published in connexion with a Diocletianic coinage reform of 1 September A.D. 301.

When L. C. West<sup>1</sup> considered the various Edict prices known in 1951, and observed that the extant sections contained a hundred different values, he compiled a list of the instances of their occurrence (up to and including the value of 1000 *denarii communes*) and deduced that the frequency of occurrence of the price of 4 dc (87 times, compared with the next highest frequency of 51 instances of 100 dc) was strong evidence for the existence of a coin valued at 4 denarii. He was not, however, able to identify which of the various contemporaneous pieces this was.

In 1974 Marta Giaccherio<sup>2</sup> published what is now an almost complete review of Diocletian's Price Edict – incorporating the most recent evidence of the Aphrodisias<sup>3</sup> and Aezani<sup>4</sup> finds. In consequence, our knowledge of the Greek and Latin texts of the Edict, based on 132 fragments, extends now to more than twelve hundred different items, ranging in price from 1 to 150 000 *denarii communes*, which can be sorted into 117 different values. Furthermore, the maximum prices of copper, and silver and gold bullion, in their various metallurgical qualities and forms, are now known – as is the 100 dc denominational value of the  $\frac{1}{96}$  *libra* silver piece at about the time of the Edict. There is, therefore, a much more scientific basis than hitherto for a statistical analysis of the denominational structure of the coinage necessary for the operation of the Edict, and for the calculation of the values of the less certain pieces from their relative intrinsic worths.

The number of occurrences of each of the different prices, covering the entire known range, and superseding L. C. West's analysis, are listed in Table I. From these can be deduced certain preferences for number which quite probably bore direct relationship to the coin denominations required for the wide range of purchases and sales of the goods and services listed in the Edict. We can agree with West that the formal publication of this scale of prices implies the existence of coins of suitable denominations for the practical operation of the Edict, and that a statistical study should reveal what these were likely to have been.

In the first place it is evident that a unit *denarius communis* had a place in the existing system – albeit not a very important rôle. This is attested not only by the instance of a very common item (animal feed) being priced at 1 dc for a fixed con-

<sup>1</sup> L. C. West, *The Coinage of Diocletian and the Edict on Prices*, Studies in Roman economic and social history, 1951, p. 293.

<sup>2</sup> Marta Giaccherio, *Edictum Diocletiani et Collegarum de pretiis rerum venalium*, Vols. I and II, Università di Genova, Istituto di storia antica e scienze ausiliarie, 1974.

<sup>3</sup> K. T. Erim, J. Reynolds and M. Crawford, *Diocletian's Currency Reform: a New Inscription*, JRS 61, 1971, 171 ff. See also the recent contribution by C. Jungck, *Die neuen Funde zum Preisedikt Diokletians*, SM 26, 1976, 25.

<sup>4</sup> R. and F. Naumann, *Der Rundbau in Aezani*, Deutsches Archäologisches Institut, Istanbul Mitteilungen, Beiheft 10, Tübingen, 1973

venient weight, but by the need for a single unit piece in the small change necessary to purchase other items priced at 3, 5 and 13 dc – and we can identify this as the then existing small laureate copper piece.

It is possible to argue that a 5 dc piece could have been a useful part of the coinage system; but its representation, for only one item in the entire Price List, is so low that the real existence of a coin of this value is remote enough to be discounted. Rather, the revised statistics in Table I much more firmly establish the reality of a 4 dc piece which, on an intrinsic-worth basis, could well have been the argentiferous bronze pre-reform radiate (antoninianus) still in circulation in A.D. 301 – and even later, as the folles hoards testify. It is the author's view that it was this coin which had been devalued to a half of its pre-reform value, at the time of the follis reform of c. A.D. 294 (and for which the Rylands Papyrus, P. Ryl GK 607 provides the evidence) whose «doubling potential» – as mentioned in an Aphrodisias inscription – still existed, and led to its re-instatement in late A.D. 301, to bring it out of hoards and back into circulation as a principal coin of 4 dc and as a fractional follis piece.

Another strong argument for the presence of a 4 dc piece as a common coin in the denominational system of late A.D. 301 is the frequent reference in the Price List to a number of items being priced at 4 dc – as though this were a most convenient coin to use. There are, for example, seven instances of four items being priced at 4 dc – rather than at 1 dc each; and five instances of forty items for 4 dc – rather than ten for 1 dc. Similarly, there are sixteen instances of ten items for 4 dc, and ten instances of twenty items for 4 dc. And five instances of twenty-five items for 4 dc are also compelling for our acceptance of the place of a 4 dc coin in the system, as is the single instance of sixty items for 4 dc. There are numerous other examples supporting this theme: they all point as clearly to the reality of a 4 dc coin as, for example, the listing of one hundred items for 100 dc points to one practical use of the silver argenteus, now known to have had a 100 dc denominational value at the time of the Edict.

A study of the low end of the price range in the Edict (see Table I) reveals an official Roman propensity for thinking mainly in double units, and simple multiples of these – corresponding, no doubt, to the known existence of a 2 dc for paying prices of 2 dc itself (in 26 instances) and 6 dc (in 33 instances); but these occurrences are greatly eclipsed by the 196 instances of the use of a 4 dc coin and its multiples, up to the price level of 16 dc. There would have been a lesser use for a 2 dc piece, therefore, which could have been met quite satisfactorily by the extant silver-free copper radiates which had been minted in substantial numbers between A.D. 294 and 301.

For transactions at prices of between, say, 10 and 100 dc the thinking determining the prices quoted in the Edict moves in tens of denarii, with a revealed statistical preference for multiples of 20 dc. Interspersed at the lower end of this price range, however, are several prices which are chosen rather as multiples of a unit of four; and these are evidenced by prices of 24, 32, 36 and 64 dc whose spacing between decimal prices is such that it is difficult to comprehend their selection without an intended frequent use of 4 dc coins, overlapping with the next highest coin denomination.

A total of 111 instances of prices fixed at 20, 40, 60 and 80 dc points to a 20 dc piece being the next denomination above one of 4 dc – although the usefulness of a 10 dc piece is indicated by the total of 121 prices fixed at levels of 10, 30, 50 and 70 dc. Consideration of the intrinsic worth of the argentiferous bronze XX. I follis

of eastern mintage<sup>5</sup>, in relation to that of the argenteus, shows that it could not have been made and tarified viably at a denominational value of less than a seventh to an eighth of that of the current silver piece. This vitiates a 10 dc piece and makes it appear that we should attribute a value of 20 dc to the large eastern follis of post A.D. 301, as being both intrinsically and statistically valid.

The Price Edict contains a large representation of items priced at 100 dc – as would befit the existence of a *denarius argenteus* having a value of 100 *denarii communes*; then between 100 and 1000 dc the price intervals reveal the thinking to be mainly in multiples of one hundred but with a few items at prices matching half and quarter hundreds. Such thinking persists with the prices listed in the thousands and tens of thousands of denarii (where payments were likely to have been made, more conveniently, in gold pieces); and this concept is repeated with prices in the 100 000 to 150 000 dc range – where the limit is drawn.

The maximum price of refined silver bullion – which is substantially different from any consideration of silver as coin – was set at 6000 dc per libra. Presumably this was the maximum price which the Roman state itself was prepared to pay for it; but even if it did, it converted each libra of silver into 96 argentei having a total denominational value of 9600 dc – which represents an extremely high over-valuation of 60 %, or more if the silver bullion cost less or if some small alloy addition was used in minting. Remarkable though this might seem, the evidence seems irrefutable, and it is in harmony with the traditional numismatic view of the high over-valuation which must have been placed also on the silver-bearing outwardly-silvered bronze follis.

Gold bullion was fixed at a maximum price of 72 000 dc per libra, and it represents one of only two items set at this unusual price level in a realm of decimal high values. Since the Diocletianic aureus was minted at 60 to the libra, this set at least a bullion value of up to 1200 dc on each gold coin; and so we must seek some denominational value above this for a viable gold piece. Statistically, the two contending prices in the Edict are 1250 dc, and 1500 dc, based on prices which could be representative of the purchasing power of the pieces themselves or of their known fractional and multiple pieces. The evidence for a denominational value of 1250 dc is slender, in that it could be hardly justified by the small margin which it would leave for the cost of minting plus even a small over-valuation as coin. But the ease with which gold coin could be officially regarded as bullion (and was, not many years later) would match a much lower over-valuation than could be given to the contemporaneous token silver and argentiferous bronze coinage.

In Table I there are 92 instances of prices of 1250 dc and its multiples, compared with 105 instances pertaining to 1500 dc. This statistical comparison is close, but it widens in favour of the aureus being a 1500 dc piece when the 12 items whose prices are multiples of both 1250 and 1500 are subtracted; and the acceptance of a value of 1500 dc for the aureus would bring in an additional 9 items which, at 750 dc, would be purchasable with a half-aureus piece. Even the seemingly odd price of 135 000 dc then becomes explicable – as 90 aurei; and the highest price in the list (150 000 dc) becomes simply a concept of the purchasing power of 100 aurei.

The price of copper, in the Edict, is interesting in that it was set at 75, 60, or 50 denarii per libra, according to metallurgical quality. It is also interesting to note that «aurichalcum» was more expensive, at 100 dc per libra, as might be expected. Although orichalcum was not used for any of the imperial coinage of

<sup>5</sup> L. H. Cope, *The Argentiferous Bronze Alloys of the Large Tetrarchic Follis of A.D. 294–307*. NC, 1968.



that era, it was no doubt in demand for domestic and ornamental purposes. The most expensive copper was that of Cyprian origin – so the Edict provides literary evidence that the mines in Cyprus were still in production, even though coin analyses show that sulphide contaminated coppers from a different source were introduced during the early part of Trajan's reign. The author's analyses of the copper radiate coinage of A.D. 294–301<sup>6</sup> show that they were made from quite low-grade coppers – perhaps even of the common 50 dc per libra quality – but possessing, nevertheless, determinable intrinsic worth. Strangely, the Price Edict contains no mention of tin – which was used in substantial proportions in the follis coinage, and must have had then (as now) a semi-precious metal value. Nor is lead mentioned; although in this case it would have been the cheapest of the alloying materials used. To some extent the lead and tin worths in the argentiferous leaded tin-bronze follis alloys would have partly compensated for each other, and then been eclipsed by the value of the very much higher proportion of copper present. So, for the purpose of intrinsic worth calculations, the argentiferous coinages can be treated as simple copper-silver alloys, with an assumed copper value of 60 dc per libra; and the silver-free copper coinage can be treated as having been made from the cheaper variety of copper priced at 50 dc per libra.

The resultant reconstruction of the denominations of Diocletian's reformed eastern coinage of the immediate post-Edict period, based on all the present scientific and epigraphical evidence is now given in Table II. It is emphasised that – despite the seeming universality of the Edict – this complete coinage system would have operated successfully only in the eastern dominions under Diocletian's control, and then, perhaps, for only a short period after the promulgation. Further consideration needs now to be given to the earlier coinage system of A.D. 294–301; and the substantial differences in intrinsic worths which separated the eastern and western folles in the post-Edict period also necessitate separate consideration of the denominational value of the large western follis, which could have then served, even universally, as a 10 dc piece.

Table I *Diocletian's Price Edict*

The Frequency of Occurrence of the Different Prices

Prices in <i>denarii communes</i>	Number of occurrences	Prices in <i>denarii communes</i>	Number of occurrences
1	2	20	39
2	26	22	2
3	1	24	21
4	94	25	21
5	1	26	1
6	33	30	33
8	36	32	1
10	25	35	4
12	34	36	2
13	1	40	32
14	9	45	1
15	4	50	57
16	32	60	26
18	7	64	1

<sup>6</sup> L. H. Cope, *The Metallurgical Development of the Roman Imperial Coinage during the first five centuries A.D.*, Doctoral Thesis, Council for National Academic Awards, and Liverpool Polytechnic, 1974.

Prices in <i>denarii communes</i>	Number of occurrences	Prices in <i>denarii communes</i>	Number of occurrences
70	6	3 500	9
75	20	4 000	14
80	14	4 500	8
100	56	5 000	17
116	1	5 250	1
120	8	5 500	2
125	4	6 000	11
144	1	6 500	3
150	29	7 000	9
175	9	7 500	6
200	38	8 000	9
240	1	8 500	1
250	24	9 000	4
260	1	10 000	12
275	4	11 000	1
300	19	12 000	8
350	4	12 500	2
400	23	13 000	1
450	3	15 000	6
500	24	16 000	1
600	25	19 000	1
700	4	20 000	6
720	1	22 000	3
750	9	23 000	2
800	11	25 000	4
820	1	30 000	3
840	1	31 000	1
960	1	32 000	3
1 000	22	34 000	1
1 200	7	36 000	4
1 250	14	40 000	2
1 300	1	44 000	1
1 400	1	45 000	1
1 500	16	46 000	1
1 600	2	48 000	1
1 750	10	50 000	3
1 800	1	55 000	1
2 000	17	60 000	1
2 100	1	72 000	2
2 250	10	75 000	1
2 300	1	100 000	3
2 500	18	125 000	2
2 750	2	135 000	1
3 000	17	150 000	2
3 250	1		

Table II *The Denominations of Diocletian's reformed Coinage of 1 September A.D. 301*

Coin Type	Coin Weight * (grams)	Calculated Intrinsic Worth ( <i>denarii communes</i> )	Denominational Value ( <i>denarii communes</i> )
1. Small copper laureate, of 14 mm die diameter	c. 1,3	0,2	1
2. a Post A.D. 294 copper radiate, of 21 mm die diameter	c. 3	0,6	2

Coin Type	Coin Weight * (grams)	Calculated Intrinsic Worth ( <i>denarii communes</i> )	Denominational Value ( <i>denarii communes</i> )
2. b Large Cyzicene copper radiate, of 24,5 mm die diameter	c. 6	1,2	4
3. Pre-reform XX.I radiate antoninianus of argentiferous bronze	3,87 ( $\frac{1}{84}$ libra)	3,19	4 (re-valued, after devaluation)
4. XX.I eastern follis in argentiferous bronze, c. 25 mm	10,16 ( $\frac{1}{32}$ libra)	8,39	20
5. Nummus argenteus, in high quality silver	3,39 ( $\frac{1}{96}$ libra)	62,5	100
6. Gold aureus	5,42 ( $\frac{1}{60}$ libra)	1200	1500

\* Theoretical weights, in grams, are based on the assumption of a Roman libra of 325 grams for this period.

## NOTE SUR LE MONNAYAGE DE L'ÉVÊCHE DE GENEVE

Colin Martin

L'histoire du monnayage des évêques de Genève est encore à écrire; plusieurs historiens ont déjà préparé le terrain. A la suite de la trouvaille faite en 1843 à Saint-Pierre-hors-les-murs de Rome, Ed. Mallet publia les monnaies de Genève, décrites par G. di San Quintino dans les Mémoires de l'académie de Turin, de 1846 (MDG t. V, 1847). Il s'agissait de deux deniers et d'une obole de l'évêque Conrad (début XI<sup>e</sup> siècle).



1



2

La trouvaille du Pas-de-l'Echelle, signalée par Auguste Ladé (BNS XI. 1892, 46 ss.) a été portée à la connaissance des historiens et des numismates grâce à sa publication, parue en 1895, sous les auspices de notre Société, dont A. Ladé était alors vice-président. La trouvaille comportait un millier de deniers frappés au nom de

l'évêque Frédéric (1032–1073)



3



4

aux vocables de saint Maurice



5



6

et de saint Pierre.



7



8

Rappelons qu'avant la trouvaille du Pas-de-l'Echelle on ne connaissait qu'un seul denier au nom de Frédéric (RN t. V, Paris 1887, 176). Eugène Demole a réétudié la numismatique de l'évêché de Genève aux XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles dans MDG t. XXXI, Genève, 1908.

Une nouvelle trouvaille vint compléter la série monétaire des évêques de Genève, celle faite en 1930 à Norcier, près Saint-Julien-en-Genève. Le Dr A. Roehrich, alors conservateur du cabinet genevois put acquérir 125 pièces de cette trouvaille (RSN XXV. 1933, 299–313). Ce sont des deniers au nom de saint Pierre.



9



10

En automne 1939, Paul H. Kiefer, chauffeur s. c. au bataillon territorial 121, en service dans les environs de Genève mit la main sur 85 deniers de la trouvaille de Norcier. Il les offrit au Musée national, à Zurich, qui les lui acheta. Emil Vogt, alors conservateur du cabinet, ne put procéder qu'à un examen sommaire. Mobilisé lui aussi, il put néanmoins distinguer 39 coins de droit et 20 de revers. Le temps lui manqua pour poursuivre son étude; il ignora dans tous les cas la publication du Dr Roehrich. Ces 85 deniers restèrent au fond d'un tiroir.

Sachant que je cherchais un thème pour une communication à la séance que la Société française préparait près de nos frontières, à Grenoble, notre président M.

H.-U. Geiger, conservateur à Zurich, nous confia ces 85 deniers, et peu après, nous signala l'article de 1933 qu'il venait de découvrir à l'occasion d'autres recherches. Le temps nous a manqué pour une étude exhaustive de cette précieuse partie de la trouvaille; il faudrait pour cela reprendre les pièces conservées à Genève, car le Dr Roehrich ne nous en a donné que des dessins, à la vérité fort bons. Cet auteur avait distingué 20 types; partant de cette classification nous avons trouvé, dans le lot de Zurich 27 types dont 8 décrit par Roehrich et 19 nouveaux. C'est dire l'intérêt qu'il y aurait à une étude d'ensemble, avec recherche des liaisons de coins, dans l'espoir d'en déduire une chronologie.

Le Dr Roehrich avait distingué quatre grands groupes: il est intéressant de comparer la répartition des pièces dans les deux lots.

Groupe	Genève	%	Zurich	%	total	%
1	10	8	8	9,5	18	9
2	51	41	40	47	91	43
3	49	39	31	36,5	80	38
4	15	12	6	7	21	10
	125	100	85	100	210	100

Tous les deniers au saint Pierre de la trouvaille du Pas-de-l'Echelle ont la croix cantonnée de quatre points. E. Demole les attribue aux évêques Guy de Faucigny (1078–1120) et Hubert de Grammont (1120 environ). Le musée de Genève conserve des deniers au saint Pierre dont la croix est cantonnée de deux S: E. Demole les attribue au milieu du XII<sup>e</sup> siècle.

Les deniers de la trouvaille de Norcier ont la croix sans points ni S; le Dr Roehrich avait là une série jusqu'alors inconnue. Après examen il place cette série après celle à la croix cantonnée de deux S. Ces deniers lui apparurent indubitablement avoir été frappés au XII<sup>e</sup> siècle, la plus grande partie d'entre eux sous le long épiscopat de Arducius de Faucigny (1135–1185).

On connaît enfin une dernière série, dite à l'oméga, que le Dr Roehrich attribue à l'évêque Nantelme (1185–1206).

Nous avons vu plus haut que l'on ne connaissait que quelques deniers de l'évêque Conrad. Une trouvaille faite en 1971, dans les environs de Genève, peut-être en Savoie, apporte à notre discipline un lot de 121 pièces, toutes au nom de CONRADUS. Comme l'écrit notre collègue Edmond Chevalley dans «Musées de Genève» 165, mai 1976: «les deniers de Conrad sont les premières monnaies authentiquement genevoises». Il y a bien quelques triens mérovingiens, mais là le nom Genava y est l'indication d'un lieu, non d'une souveraineté. Patiemment M. Chevalley a recherché un à un les deniers de cette trouvaille qui, sans lui, aurait été dispersée et perdue pour la science. Le Musée de Genève a pu en acquérir 14 beaux exemplaires, celui de Zurich 15.

Félicitons-nous de cette trouvaille et remercions M. Chevalley de sa patiente recherche. Espérons qu'il pourra poursuivre ses travaux sur les monnaies de l'évêché de Genève et nous donner une chronologie des émissions de cet atelier.

## MÜNZFUNDE BEI KIRCHENGRABUNGEN IN DER SCHWEIZ V \*

Erich B. Cahn

Es ist das erste Mal, daß in dieser Reihe – sie beschränkt sich leider, weil mir nichts sonst mehr gemeldet wird, auf Baselland – ein Einzelfund behandelt wird.

Bei der Renovation der Kirche in *Bad Maisprach* (BL) kam am 9. Januar 1976 der hier abgebildete Brakteat zutage:



WALDSHUT als Münzstätte des Herzogtums Österreich. Unter Leopold IV., 1395–1411. Pfennig W–A Helm mit Pfauenstoß nach l. Wulstrand. F. Wielandt, *Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten*, 2. Auflage 1975, Nr. 79. Meyer, Brakteaten Taf. 6, 132. 0,33 g.

Das Stück ist publikationswürdig, erstens weil es sich um eine erstrangige Rarität handelt (Wielandt kennt in öffentlichen Sammlungen nur ein Exemplar in Zürich und eines in Stuttgart, dort wohl ehemalige Sammlung Braun von Stumm; im Münzhandel ist dieser Brakteat kaum je vorgekommen), zweitens weil es die einzige nachweislich in Waldshut geprägte Münze ist, und drittens da hier einige ungeklärte Probleme vorliegen, die indes in diesem Rahmen nur angedeutet, nicht gelöst werden können.

Zitieren wir zu diesem Stück Wielandt:

Waldshuter Münze wird im Juni 1415 zusammen mit Berner und Solothurner Pfennigen und wieder im September in Zürich als minderwertig verrufen. Eine neue, im Juli 1418 erfolgte Pfennigemission wird, nach anfänglicher Duldung, in Zürich am 30. Januar 1419 ebenfalls verboten. (Nach W. Schnyder, *Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte*, 1937 S. 381, 384, 423, 430.)

Ein Pfennig mit W über dem Bindenschild im Hohlring (14 mm 0,22 g) der Auktion Riechmann 1924 wird von Buchenau ebenfalls nach Waldshut gelegt, der Pfennig mit dem von einer flachen Mütze bedeckten nach links gewandten Kopf zwischen W–A (Wielandt, *Breisgau* 1. Aufl. Nr. 79) dagegen nach der kiburgischen Münzstätte Wangen (vgl. *Blätter für Münzfreunde* 59, 1924 S. 163 f.).

Unsere Nachforschungen im Staatsarchiv Freiburg i. B. waren ohne Ergebnis; weder in den Akten Criminalia noch in der Abt. Urfehden hat der Fall seinen Niederschlag gefunden, und die Gerichtsprotokolle der Stadt reichen nicht über die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Ähnlich negativ ist der Bescheid aus Villingen, dessen Ratsbücher erst 1536, die Gerichtsbücher noch später beginnen und von Missiven keine Rede ist.

Wir möchten Wielandt hier durchaus beipflichten: der Pfennig mit dem Kopf zwischen W–A gehört gewiß zur kyburgischen Münzstätte Wangen an der Aare. Ein weiterer Münztypus von Waldshut ist nicht bekannt. Auch seine Datierung («Anfang 15. Jh.») dürfte auf den ersten Blick einleuchten. Sowohl das relativ schwere Gewicht, vor allem aber die äußere Form (glatter Wulstrand) sprechen dafür: man trifft sie allenthalben in der benachbarten Nordostschweiz.

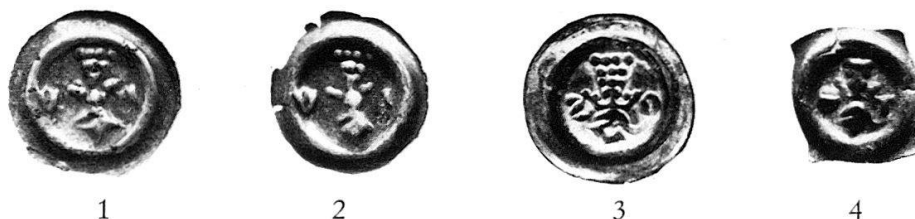
Im großen Regionalvertrag vom 13. September 1387 (s. Cahn, *Rappenmünzbund* S. 31) wird Waldshut wohl das erste Mal genannt. Zusammen aber damit eine große Reihe anderer damals österreichischer Städte, die nie geprägt haben, zum

\* Siehe SM 26, 1976, 36.



Beispiel Frauenfeld, Säckingen, Winterthur usw. Immerhin: dort durfte Österreich, wenn es wollte, prägen, und hat die Waldshuter Münze in der Tat eingerichtet. Freilich war sie wohl zufolge der obenstehenden Verrufungen nur sehr kurze Zeit in Betrieb.

Die Schwierigkeit liegt in der zeitlichen Einteilung des Stücks, die Problematik im Münztypus überhaupt. Österreich hat ohne jeden Zweifel versucht, auf seinem Gebiet wohl nach dem oben erwähnten Vertrag eine einheitliche Münze herauszubringen. Der Typus: Helm mit Pfauenwedel nach l. gerichtet, war stets gleich, die Münzstätten wurden darauf lediglich durch zwei Buchstaben bezeichnet. Jetzt zeigen wir diesen Waldshuter Pfennig nochmals in der Gesellschaft solcher Parallelprägungen:



1. Waldshut (s. oben). W-A.
2. Villingen. Wielandt loc. cit. 78a. Kat. Wüthrich 161 (abgeb. Ex.) V-I. 0,34 g.
3. Zofingen. Wüthrich 141. Coraggioni Taf. 38, 26. Reber Taf. 23, 33. Z-O. 0,39 g.
4. Todtnau. Wielandt 76. Wüthrich 159. Bindenschild – T. 0,19 g<sup>1</sup>.

Die Zusammengehörigkeit dieser Typen in *eine* Münzreihe fiel mir bereits bei der Bearbeitung des Katalogs Wüthrich auf, ohne daß ich aber der Sache näher nachgehen konnte. Es ist schade, daß Wielandt in seiner zweiten Auflage des Grundlagewerks «Breisgauer Pfennig» das Problem gleichfalls nicht behandelt hat.

Hier kann auch in aller Eile anhand des Materials der Haussammlung der Münzen und Medaillen AG, aus der die drei abgebildeten Parallelstücke stammen, die Frage nur gestellt werden, ohne daß uns eine befriedigende Lösung in Sicht kommt.

Denn es gibt da weitere Komplikationen:

Erstens – dieser Typus kommt auch in weiteren österreichischen Münzstätten vor, wie beispielsweise in Bergheim/Oberelsaß.

Zweitens – die Gewichte: Ganz offensichtlich gibt es Halbstücke! Wie hier die Nr. 4. Auch besitzen wir von Typus 3, Zofingen, ein kaum abweichendes Exemplar im Gewicht von 0,19 g.

Drittens – es gibt vom gleichen Typus, also Bindenschild mit Pfauenstoß nach l. auch Stücke mit Perlrand, so Todtnau: Wielandt 76c, dort «1399–1400». Auch besitzen wir ein ähnliches Exemplar von Zofingen.

Diese Datierung scheint einzuleuchten: Die Prägungen sollten ihrer Form nach den «Zweylingen» des ersten Rappenmünzvertrags von 1399 (Cahn S. 43) entsprechen. So weit so gut. Was aber mit den obigen ersten Typen: Sind es nicht doch Prägungen von 1387–1399? Ganze und halbe Rappen?

Es würde mich freuen, hier eine Diskussion unter Fachleuten anzuregen. Vielleicht kommt es dabei zu einem greifbaren Ergebnis, das dann gerne in diesen Blättern zur Kenntnis gebracht werden soll.

<sup>1</sup> Nr. 4 ist eckig. Als Halbstück so gekennzeichnet oder doch zu einer anderen Reihe gehörig?

# DIE LETZTE MEDAILLE DES ÄUSSEREN STANDES IN BERN

Balázs Kapossy



Die hier besprochene Medaille des Äußeren Standes<sup>1</sup> gilt zwar nicht als unpubliziert, wurde jedoch meines Wissens von der Forschung nie richtig erfaßt.

Die *Vorderseite* zeigt die Minerva; mit dem Berner Schild in der rechten Hand beschirmt sie einen Putto (wohl den Genius des Äußeren Standes), mit der linken zeigt sie den Weg zum Rundtempel, in dessen Mitte auf einem girlandengeschmückten Altar über gekreuztem Schwert und Zepter die Schultheißenperüsse – als Inbegriff der Träume und Ambitionen – prunkt. Das Knäblein mit spärlicher Bekleidung und dem Wappenschild des Äußeren Standes (Affe mit Spiegel, verkehrt auf einem Krebs sitzend) weist in dieselbe Richtung und blickt dabei sehnsüchtig auf die Göttin, die ihm Zuversicht verheißt: ME DUCE ADIBIS.

Die *Rückseite* zeigt nur einen kleinen Affenkopf außer der Legende: SENATUS ET SEDECIM VIRI STATUS EXTERNI BERNENSIS. Signatur und Datum fehlen.

Das Exemplar Nr. 217 im Auktionskatalog II (10. Mai 1943) der Münzen und Medaillen AG wird als unedierter Typus bezeichnet, es «zeigt den typischen Stil J. C. Mörikofer». H. Boltshauser schreibt es hingegen dem Medailleur J. H. Boltshauser zu, allerdings ohne nähere Begründung<sup>2</sup>. Außer der oben genannten versteinerten Medaille nennt er eine aus Silber in Zürich und eine aus Zinn in Basel; die hier abgebildete Silbermedaille in Bern blieb ihm unbekannt<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Der Äußere Stand war eine Vereinigung von jungen Burgern, in der sich die bernische Jungmannschaft aus aristokratischen wie aus Handwerkerfamilien nach dem Muster der staatlichen Organisation zum Regiment schulen konnte. Der Schultheiß präsierte den Großen und den Kleinen Rat. Die imaginären Landvogteien und andere öffentliche Ämter wurden unter die Mitglieder verteilt. Im Schattenstaat erfuhren die mannigfachen Funktionen der gesamten Staatsverwaltung eine möglichst getreue Nachahmung. – Auf die Sechzehnerpfennige des Äußeren Standes werde ich demnächst in größerem Zusammenhang zurückkommen.

<sup>2</sup> H. Boltshauser, Der Medailleur Johann Heinrich Boltshauser 1754–1812. SNR 41, 1960/61, 14 ff., vgl. S. 27, Nr. 29 und Taf. 5.

<sup>3</sup> Münzkabinett, Nr. 730. Silber, 34,4 mm, 17,82 g. P. Hofer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern II. Die Stadt Bern, Gesellschaftshäuser und Wohnbauten. Basel (1959), 30–31, Anm. 7. Die Bemerkung, wonach zu den Obliegenheiten des Außerstandes-Schultheißen die jährliche Austeilung der Sechzehnerpfennige an die Jugend gehörte, ist ein Lapsus calami. – Historischer Überblick ebenda, S. 6–8.



Da G. E. Haller diesen Typus weder in seinem Katalog (1780) noch in seinen handschriftlichen, bis zu seinem Tode weitergeführten Nachträgen<sup>4</sup> erwähnt hat, kommen für seine Entstehung nur die Jahre zwischen 1786 und 1798, dem Untergang des Alten Bern mitsamt dem Äußeren Stand in Frage.

Mit dem sprichwörtlichen «Glück des blinden Huhns» fand ich kürzlich im Protokollbuch des Äußeren Standes<sup>5</sup> die folgende Notiz (Coram 200. Freytag den 19 May 1797):

«Medaille H. Futer Geschenk. Auf den Vortrag MrHn.n D. Sekelmeister und Venner wurde das von Herrn Münzmeister Futer, dem H. Lobl. Äußeren Stand gemachte Geschenk, bestehend in dem Stempel zu einer Medaille, nebst 2 Abdrücken davon, anzunehmen, und dem H. Futer dafür den Dank des A. Standes mundlich u. schriftl. abzustatten erkennt;

In fernerem wurde nach dem Anrathen der Vennerkammer erkannt, es solle die Inschrift des einten Stempels dieser Medaille abgeändert, u. von dem Schulraht eine andre passende Inschrift dazu verfaßt werden.

Die Medaille soll zu Belohnung der dem A. Stand geleisteten Dienste bestimmt seyn.

Endlich solle der schadhafte Stempel des wirkl. XVI Pfenings repariert oder neu gemacht, u. die Vennerkammer begwältigt seyn, die nöthige Anzahl XVI Pfeninge in Vorrath schlagen zu lassen.

Unter dem Großen Standes Sigel dem H. Münzstr. Futer für sein Geschenk, eine Danksagung.

Zedel an MeH. D. Sekelmeister u. Vennere, H. D. Sekelmeister, u. MeH. die Schulrähte, dessen berichten.»

Durch diese Notiz werden uns nunmehr der Künstler und der Terminus antequem dieser Medaille bekannt. Der bernische Münzmeister und Medailleur Christian Fueter (1752–1844)<sup>6</sup> war Schüler und später Nachfolger von J. C. Mörikofer sowie Zeitgenosse des J. H. Boltschauser. Ob er je vom Schulrat eine neue Inschrift bekommen und den Stempel entsprechend abgeändert hat, weiß ich nicht, möchte es eher bezweifeln. Die Protokolle berichten nichts darüber. Bald ging auch die Session zu Ende, und im nächsten Jahr gab es keinen Äußeren Stand mehr.

<sup>4</sup> G. E. Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet. Bern (1780). Nachträge veröffentlicht in SNR 1, 1891, 75 ff.

<sup>5</sup> Rats Manual Nr. 20, 1793–1797. Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XV. 53. – Die Abschrift verdanke ich Herrn H. Schmocker, Staatsarchiv Bern.

<sup>6</sup> L. Forrer, Bibliographical Dictionary of Medallists 2, London (1904), 167 ff. J. Strickler, Die Berner Münzstatt und ihr Direktor Chr. Fueter. Neues Berner Taschenbuch, 1905, 15 ff.

*Protokoll*

*der 95. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft*

vom 25./26. September 1976 im Musée d'Art et d'Histoire in Neuenburg

Es sind 45 Mitglieder und Gäste anwesend.

Vorsitz:

Dr. Hans-Ulrich Geiger, Präsident

Ab 14.00 Uhr bot sich die Gelegenheit, das Musée d'Art et d'Histoire zu besichtigen. Um 14.30 Uhr hielt Madame de Rougemont einen kurzen Vortrag über die Herrscher von Neuenburg und ihre Münzprägungen vom 11. bis 17. Jahrhundert, als Einführung zu der mit viel Geschick und Sachkenntnis gestalteten Ausstellung «Monnaies et Médailles des Orléans-Longueville, Princes de Neuchâtel, 1543–1707». Die Ausstellung bot auf kleinem Raum in gediegener Art einen anschaulichen Querschnitt der Münz- und Medaillenprägungen der Fürsten von Neuenburg aus dem Hause Orléans-Longueville. Neben allseits bekannten Kleinmünzen konnten Gold- und Silberstücke bewundert werden, die die meisten Münzsammler nur vom Hörensagen kennen. Verschiedene Münzstempel bereichern die Schau, darunter die eindrucklichen Walzenstempel der Taler Heinrichs II. aus dem Jahr 1632.

Um 16.00 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Versammlung im Saal des Museums und begrüßt den Gastgeber, Herrn Jelmini, Direktor der historischen Abteilung des Museums, und die Gäste aus dem Ausland.

*Administrativer Teil*

*Protokoll:* Das im Februar 1976 im Heft 101 der Schweizer Münzblätter veröffentlichte Protokoll der 94. Generalversammlung wird von den Mitgliedern einstimmig gutgeheißen.

*Jahresbericht des Präsidenten*

*Mitgliederbestand:* Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahr um 14 auf 795 angestiegen. 76 Neueintritte stehen 26 Austritte, 31 Streichungen wegen Zahlungsver säumnis und 5 Todesfälle gegenüber. Nach wie vor muß die Werbung neuer Mitglieder intensiv betrieben werden.

Von den fünf Toten seien besonders erwähnt: Ehrenmitglied Kurt Jäger aus Stuttgart, Dr. Walter Stoecklin aus Amriswil und Ferdinand Niederberger, alt Staatsarchivar in Stans.

*Procès-verbal*

*de la 95<sup>e</sup> assemblée générale de la Société suisse de numismatique,*

les 25/26 septembre 1976, au Musée d'Art et d'Histoire, à Neuchâtel

45 membres et invités y participent.

Présidence:

Hans-Ulrich Geiger, président

Dès 14 h. 00, les participants ont pu visiter le Musée d'Art et d'Histoire. A 14 h. 30, Mme de Rougemont a fait un bref exposé sur les Seigneurs de Neuchâtel et leurs frappes du 11<sup>e</sup> au 17<sup>e</sup> siècle, comme introduction à l'exposition «Monnaies et Médailles des Orléans-Longueville, Princes de Neuchâtel, 1543 à 1707», judicieusement aménagée. A côté de monnaies bien connues, on put admirer des pièces beaucoup plus rares. L'exposition est complétée par des coins monétaires, notamment le coin cylindrique de l'écu de Henri II, de 1632.

A 16 h. 00 le président ouvrit l'assemblée dans une des salles du Musée et salua notre hôte, M. Jelmini, directeur de la Section historique du Musée. Il salua également de nombreux participants venus de l'étranger.

*Partie administrative*

*Procès-verbal:* Celui de la 94<sup>e</sup> assemblée de 1975 a été imprimé dans le n<sup>o</sup> 101 de la Gazette, paru en février 1976. Il est approuvé.

*Rapport du président*

*Etat des membres:* Durant l'année, notre effectif a augmenté de 14 unités, il est actuellement de 795 membres. Nous avons enregistré 76 adhésions, 26 démissions et 5 décès. 31 membres ont dû être radiés pour non-paiement de la cotisation. Il nous faut inlassablement penser au recrutement. Parmi les décès, signalons notre membre d'honneur Kurt Jäger, de Stuttgart, Dr Walter Stoecklin, d'Amriswil et Ferdinand Niederberger, archiviste à Stans, tous membres fidèles.

*Publications:* Le volume 54 de la Revue a paru à fin 1975, riche d'importants articles. Le volume 55 devrait sortir encore avant la fin de 1976.

Les n<sup>os</sup> 100 à 103 de la Gazette ont été distribués. Le n<sup>o</sup> 104 est à l'impression.

Le prestige de notre société à l'étranger est dû au niveau élevé de nos deux séries de publications, qui paraissent régulièrement grâce à la vigilance de leurs rédacteurs, MM.

*Publikationen:* Band 54 der Rundschau mit wichtigen Aufsätzen ist Ende des vergangenen Jahres erschienen. Band 55 sollte noch Ende dieses Jahres herauskommen.

Von den Münzblättern sind die Nummern 100–103 an die Mitglieder verteilt worden, 104 ist im Druck.

Das Ansehen unserer Gesellschaft im Ausland beruht auf dem hohen Niveau unserer beiden Zeitschriften, die durch den unermüdlichen Einsatz unserer Redaktoren, Dr. Leo Mildenberg und Dr. Balázs Kapossy, regelmäßig erschienen sind. Ihnen gilt unser herzlichster Dank.

Für die Reihe «Typos» ist ein Manuskript von Andreas Furtwängler über «La trouvaille d'Auriol» eingetroffen. In der Serie der Münzkataloge können wir im Augenblick nichts vorlegen, hoffen aber die Reihe bei Gelegenheit fortsetzen zu können.

Eine unabhängige Überprüfung der Rechnung der letzten Rundschau hat ergeben, daß diese den üblichen Normen entspricht. Der Vorstand bemüht sich, mit den Mitteln hausälterisch umzugehen, aber soweit möglich nicht auf Kosten der Qualität.

*Finanzen:* Die Jahresrechnung 1975 weist bei Fr. 78 000.– Einnahmen und Fr. 86 000.– Ausgaben ein Defizit von Fr. 12 000.– auf. Es resultiert aus einem Fehlbetrag des letzten Jahres und den hohen Druckkosten von Fr. 80 000.–. Für das laufende Jahr rechnen wir mit einer Reduktion des Fehlbetrages auf Fr. 5000.–. Der Verkauf unserer Schriften hat den Betrag von Fr. 8750.– eingebracht.

Das Legat von Jacob Hirsch, ehemals Münzhändler in Genf, durften wir nach dem Ableben seines Freundes, dem die Nutznießung zustand, in Empfang nehmen. Den Intentionen von Jacob Hirsch entsprechend, soll das Legat als Grundstock zu einem Publikationsfonds dienen, der bereits durch Beiträge einiger Mitglieder geäußert werden konnte. Der Publikationsfonds wird nach einem eigenen Reglement von einem vom Vorstand gewählten Kuratorium verwaltet. Das Reglement wurde vom Vorstand bereits provisorisch in Kraft gesetzt und soll nächstes Jahr der Generalversammlung vorgelegt werden. Der Fonds beläuft sich heute total auf Fr. 172 000.–.

*Vorstand:* Der Vorstand hat die laufenden Geschäfte an zwei Sitzungen und auf dem Korrespondenzweg erledigt. Die Revision der Statuten ist in Angriff genommen worden, ein Entwurf soll der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

Die Redaktionskommission hat eine Sitzung abgehalten und ein Merkblatt für Autoren entworfen.

Der zurückgetretene Bibliothekar Dr. Hans Häberli ist durch eine Bibliothekarin der Stadtbibliothek zu ersetzen.

Mildenberg et Kapossy. Qu'ils en soient sincèrement remerciés.

Pour la série «Typos» nous avons reçu un manuscrit de Andreas Furtwängler sur «La trouvaille d'Auriol». Dans la série des catalogues de monnaies suisses, nous n'avons pas de manuscrit pour l'heure; il serait souhaitable de poursuivre cette série.

Les comptes de la Revue ont été soumis à une organisation neutre, qui nous a confirmé qu'ils s'établissent conformément aux usages du marché. Le Comité est très soucieux de poursuivre son activité avec les moyens dont il dispose, sans pour autant lésiner sur la qualité.

*Finances:* Les comptes de 1975 mettent en évidence des recettes de fr. 78 000.– et des dépenses de fr. 86 000.–, d'où un déficit de fr. 12 000.–. Ce résultat découle d'un déficit reporté de l'année précédente et du coût élevé des publications. Pour l'année en cours, notre budget prévoit la réduction de ce déficit de fr. 12 000.– à fr. 5000.–. La vente de publications a rapporté fr. 8750.–.

Le legs de Jacob Hirsch, ancien marchand de monnaies, à Genève, a pu nous être versé, l'usufruitier, son ami, étant récemment décédé. Conformément aux intentions de J. Hirsch, ce legs doit être constitué en Fonds des publications, fonds qui a déjà été augmenté par des contributions de nos membres. Le Fonds des publications sera administré selon un règlement séparé, par un petit Curatorium désigné par le Comité. Un règlement provisoire a déjà été mis en vigueur. Il sera soumis à la prochaine assemblée générale. Ce Fonds présente aujourd'hui un total de fr. 172 000.–.

*Comité:* Il s'est réuni deux fois durant l'année, tout en réglant les affaires courantes par correspondance. Une révision des statuts est en cours. Un projet sera soumis à la prochaine assemblée.

Le Comité de rédaction a tenu une séance et préparé une notice d'instructions destinée aux auteurs.

Notre bibliothécaire Dr Hans Häberli s'étant retiré, il sera remplacé par une bibliothécaire de la Bibliothèque de la Ville de Berne.

*Congrès 1979:* Le Comité d'organisation a siégé 2 fois, le Sous-comité des finances une fois. Le programme du Congrès et son budget ont été établis.

*Centenaire de notre société:* Le Comité a chargé Mme Christine Weber-Hug de la rédaction de l'histoire de notre société.

*Société suisse des sciences humaines:* Elle a récemment groupé les sociétés membres en sections. Notre société fait partie d'une section avec la Société suisse de préhistoire, l'Association des amis de l'antiquité clas-

*Kongreß 1979:* Das Organisationskomitee für den Internationalen Kongreß 1979 hat zweimal, das Subkomitee für die Finanzen einmal getagt. Das Kongreßprogramm konnte entworfen und ein Budget aufgestellt werden. Die Firma Sporrang nahm Verhandlungen wegen einer Medaillenprägung für den Kongreß mit uns auf. Dadurch soll für die Kongreßkasse ein sehbarer Zustupf herauschauen.

*Jubiläum:* Das Komitee hat in der Berichtszeit zwar nicht getagt, doch konnte Frau Dr. Christine Weber-Hug der Auftrag erteilt werden, die Geschichte unserer Gesellschaft zu verfassen.

*Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft:* Die SGG hat ihre Mitgliedergesellschaften neu in Sektionen gegliedert. Unsere Gesellschaft hat in diesem Zuge zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, der Vereinigung der Freunde antiker Kunst und der Schweizerischen Vereinigung für Altertumswissenschaften die Sektion V, Altertumswissenschaften, gebildet. Unsere Gesellschaft wurde an der Abgeordnetenversammlung der SGG vom 22. Mai von unserem Präsidenten durch einen Vortrag über den Münzfund von Winterthur vorgestellt. Unser Vizepräsident Prof. Schwarz vertritt uns in dieser Sektion.

*Aktivität unserer Mitglieder:* Prof. Cahn und Dr. Kapossy nahmen am Symposium über Fundmünzen in Frankfurt teil. Dr. Mildeberg wurde zu einer Gastvorlesung an die Harvard University nach Amerika eingeladen. Me Martin und Prof. Cahn vertraten unsere Gesellschaft am Symposium über Imitationen und Fälschungen in Warschau und Budapest. Mehrere Mitglieder besuchten die Journées Numismatiques in Grenoble. Unser Ehrenmitglied Dr. Castelin aus Prag hat den Katalog der keltischen Münzen im Schweizerischen Landesmuseum abgeliefert. Er soll im kommenden Frühjahr erscheinen. Innert Jahresfrist soll ein Kommentarband folgen.

*Jahresrechnung:* Die Rechnung 1975 schließt per 31. Dezember 1975 mit einem Passivsaldo von Fr. 12 862.21 ab. Herr Fischer verliest den Revisorenbericht über die an alle Mitglieder verteilte Rechnung. Dieser wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

*Mitgliederbeitrag:* Die vom Vorstand vorgeschlagene Beibehaltung des Mitgliederbeitrages von Fr. 80.– wird einstimmig gutgeheißen.

*Ersatzwahl in den Vorstand:* Für die in der Universitätsbibliothek Bern verwaltete Bibliothek unserer Gesellschaft und für den Verkauf unserer Publikationen wird Fräulein Ursula Stocker, Gymnasiallehrerin, einstimmig als Bibliothekarin gewählt.

sique, l'Association des sciences de l'antiquité (section 5: Science de l'antiquité).

Lors de l'assemblée générale de la Société suisse des sciences humaines, notre président a présenté notre discipline au travers de la trouvaille de Winterthur. Notre vice-président, le Prof. D. Schwarz, est notre représentant dans la section 5.

*Activité de nos membres:* MM. Herbert Cahn et B. Kapossy ont pris part au Symposium sur les trouvailles monétaires, à Frankfurt. M. L. Mildeberg a présenté une communication à l'Université américaine de Harvard. MM. C. Martin et H. Cahn ont représenté notre société au Symposium de Varsovie et Budapest sur les imitations et falsifications monétaires. Plusieurs de nos membres ont participé aux journées numismatiques à Grenoble. Notre membre d'honneur, K. Castelin, à Prague, a livré son manuscrit sur les monnaies celtiques du Musée national suisse. Ce premier volume paraîtra prochainement et, dans le délai d'une année, un volume de commentaires.

*Comptes annuels:* Les comptes arrêtés au 31 décembre 1976 présentent un déficit de fr. 12 862.21. Le rapport de vérification est lu par M. Fischer. Les comptes ont été distribués aux participants. L'assemblée les ratifie.

*Cotisation:* Sur proposition du Comité, la cotisation annuelle est maintenue à fr. 80.–.

*Election complémentaire au Comité:* A titre de représentant de la Bibliothèque de la ville de Berne, qui administre notre bibliothèque, Mlle Ursula Stocker, maître secondaire, est élue comme bibliothécaire.

*Election des vérificateurs des comptes:* Les deux vérificateurs Peter Fischer et Hubert Wassmer sont réélus.

*Divers:* Le président renseigne l'assemblée sur l'enquête organisée par le Département fédéral des finances pour la frappe d'une pièce de 10 francs. Il regrette qu'à cette occasion notre société n'ait pas été interpellée. L'assemblée unanime charge le Comité d'intervenir dans ce sens auprès du Conseil fédéral.

Le président relève la qualité scientifique de nos publications, qui sont très appréciées à l'étranger et contribuent largement au crédit de notre société. Le président comprend le vœu de plusieurs membres, qui aimeraient que l'on traitât des sujets plus modernes et actuels. Il rappelle toutefois quelle est la difficulté d'obtenir des contributions d'un niveau réellement scientifique.

M. Zanchi propose de réserver la Revue aux travaux scientifiques et de mieux adapter la Gazette au niveau des jeunes collectionneurs, ceci en collaboration avec d'autres publica-



*Wahl der Rechnungsrevisoren:* Die beiden Rechnungsrevisoren, Herr Fischer und Herr Wassmer, werden einstimmig bestätigt.

*Verschiedenes:* Der Vorsitzende orientiert die Versammlung über die Vernehmlassung des eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes zum Projekt einer 10-Franken-Münze und gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß unsere Gesellschaft in dieser Angelegenheit nicht begrüßt wurde. Der Vorstand wird von der Versammlung einstimmig ermächtigt, beim Bundesrat in dieser Sache vorstellig zu werden.

Der Vorsitzende verteidigt die wissenschaftliche Qualität unserer Publikationen, die im Ausland sehr geschätzt sind und zum Ansehen unserer Gesellschaft wesentlich beitragen. Herr Geiger begreift den Wunsch vieler Mitglieder, mehr moderne und aktuelle Themen zu behandeln, weist aber gleichzeitig auf die Schwierigkeit hin, Beiträge von wissenschaftlichem Niveau zu erhalten.

Herr Zanchi möchte einzig die Rundschau für wissenschaftliche Arbeiten reservieren und die Münzblätter den neuen Sammlern anpassen und mit anderen modernen Münzzeitschriften zusammenarbeiten. Herr Cahn verteidigt die heutige Qualität und Stellung der Münzblätter und macht dem Redaktor sein Kompliment. Herr Martin ladet hauptsächlich die jungen Mitglieder ein, Beiträge über moderne Numismatik zu liefern und die Gesellschaft dadurch zu entlasten.

Herr Zanchi regt an, einen Aufruf an die Mitglieder zu richten, bei der Statutenrevision aktiv mitzumachen. Der gleiche Votant möchte der SNG das Patronat über die wichtigsten Münzbörsen in der Schweiz übertragen und das angebotene Münzgut unter die Kontrolle der Gesellschaft stellen. Herr Cahn erklärt, die SNG sei außerstande, solche Aufgaben zu übernehmen.

#### *Wissenschaftlicher Teil*

Im Anschluß an die Generalversammlung wurden drei interessante Vorträge gehalten.

Prof. Dr. Louis-Edouard Roulet, Neuenburg: «Neuchâtel et la paix de Bourgogne (1475)». Der Referent führte uns in die Zeit vor der Schlacht bei Murten, deren 500-Jahrfeier dieses Jahr begangen wurde. Die politischen Verhältnisse Frankreichs, Burgunds, des Reiches und der Eidgenossen wußte der Redner lebendig zu schildern, er konnte auch darauf hinweisen, daß mehrfach Entscheidungen von europäischer Tragweite im Schloß Neuenburg gefällt wurden.

Herr Ybe van der Wielen, Genf-Zürich, referierte über «Cn. Pompeius Voluntillus. Une série du monnayage des Allobroges» und führte uns damit in das Gebiet südlich von Genf.

tions. M. H. Cahn plaide en faveur de la qualité actuelle de notre Gazette et en félicite le rédacteur.

Me Martin suggère aux jeunes membres de rédiger des contributions sur la numismatique moderne, ce qui déchargerait d'autant notre société et sa rédaction.

M. Zanchi suggère d'adresser un appel aux membres, les engageant à participer activement à la révision de nos statuts. Il souhaiterait en outre que notre société patronne les principales bourses de numismatiques en Suisse, de telle manière que nous puissions exercer un certain contrôle. M. H. Cahn déclare que notre société n'est pas en mesure d'assumer de telles tâches.

#### *Partie scientifique*

A l'issue de l'assemblée générale, trois importantes communications ont été présentées:

Le Prof. Louis-Edouard Roulet, de Neuchâtel: «Neuchâtel et la paix de Bourgogne (1475)». Le conférencier nous entretint de l'époque de la Bataille du Morat, dont le 500<sup>e</sup> anniversaire vient d'être fêté. Il nous décrit avec science la situation politique de la France, de la Bourgogne, de l'Empire et des cantons; il rappelle que plusieurs décisions d'une importance européenne ont été prises au Château de Neuchâtel.

M. Ybe van der Wielen, de Genève et Zurich, nous a présenté: «Ch. Pompeius Voluntillus. Une série du monnayage des Allobroges» et nous conduit ainsi dans la région sise au sud de Genève.

M. Michel Dhenin, de Paris, après nous avoir apporté les salutations de la Société française de numismatique, nous présenta une communication, avec projections, sur une monnaie inédite de Franquemont, frappée par Nicola Gilley. Cette frappe d'une région frontière porte la date de 1553; c'est manifestement une imitation d'un sol de Genève.

A 19 h. 00, la Municipalité de Neuchâtel nous offrit un apéritif à l'Hôtel de Ville, au cours duquel le conseiller Cadavini nous salua au nom des autorités.

Le repas traditionnel a eu lieu à 19 h. 45 à l'Hôtel du Peyrou. Le président prit la parole à cette occasion pour remercier Mme de Rougemont pour l'excellente préparation de l'assemblée.

Dimanche les participants se sont rendus en car au Château de Valangin qu'ils ont visité. Là M. Martin Koerner nous fit une communication sur «Der Geldumlauf in der Schweiz im 16. Jahrhundert». Sur la base de comptes de péages soleurois, le conférencier nous montre quel était le numéraire en circulation. On constata à cette occasion que la plus grande partie de ce numéraire était composée de monnaies étrangères.

Herr Michel Dhénin aus Paris überraschte uns, nachdem er die Grüße der Französischen Numismatischen Gesellschaft überbracht hatte, mit einem kurzen Lichtbildvortrag über eine unedierte Münze von Franquemont des Nicola Gilley (1553–1557). Das im schweizerisch-französischen Grenzgebiet entstandene Gepräge mit der Jahrzahl 1553 ist eine eindeutige Nachahmung eines Genfer Sols jener Zeit.

Um 19.00 Uhr offerierte die Stadt Neuenburg einen Ehrentrunk im Hôtel de Ville. Herr Stadtrat Cavadini hieß unsere Gesellschaft in Neuenburg willkommen.

Das traditionelle gemeinsame Nachtessen fand um 19.45 Uhr im Hotel «Du Peyrou» statt.

Der Vorsitzende benützte dort die Gelegenheit, Madame de Rougemont für ihre große Arbeit zu danken.

Am Sonntag führte uns ein Car durch das Val de Ruz nach Valangin zur Besichtigung des Schlosses. Dort referierte Dr. nat. oec. Martin Körner über ein für uns Numismatiker ganz besonders interessantes Thema, «Der Geldumlauf in der Schweiz im 16. Jahrhundert». Anhand solothurnischer Zollrechnungen erhielten wir einen Einblick, welche Geldstücke damals in unserem Land Verwendung fanden. Die Tatsache, daß der frühere Geldumlauf zu einem großen Teil aus fremden Münzen bestand, fand durch die Ausführungen

M. Fernand Loew, conservateur du Château, commente et fait visiter cette construction qui remonte au 12<sup>e</sup> siècle.

A 13 h. 00, les participants se réunirent pour le repas au Château de Boudry. La dernière étape de ce riche programme fut la visite du Château de Colombier et de sa collection d'armes, présentée par M. Samuel Porret. M. Maurice Bovet commenta la collection des indiennes, au plus grand plaisir des dames de notre société. Puis ce fut le retour à Neuchâtel.

Le secrétaire: *Edwin Tobler*

rungen Dr. Körners wiederum seine Bestätigung.

Anschließend berichtete uns Prof. Fernand Loew über berühmte Bewohner des erstmals im 12. Jahrhundert erwähnten Schlosses.

Um 13.00 Uhr trafen wir zum gemeinsamen ländlichen Mittagmahl im Schloß Boudry ein. Die letzte Station des reich befrachteten Programms, das Schloß Colombier, erreichten wir um 15.30 Uhr, wo die reichhaltige Waffensammlung von Herrn Samuel Porret vorgestellt wurde. Das mehr die Damen interessierende Gebiet der Indienne-Herstellung erläuterte Herr Maurice Bovet. Anschließend Rückfahrt nach Neuenburg.

Der Aktuar: *Edwin Tobler*

---

## MITTEILUNGEN – AVIS

---

### *Commission Internationale de Numismatique*

Assemblée du bureau, 21–23 avril 1976

L'assemblée annuelle du Bureau exécutif s'est tenue au Musée Britannique à Londres. Le bureau a approuvé le compte rendu des activités de la Commission Internationale de Numismatique (le 22 novembre 1975) dans sa nouvelle forme et avec son contenu enrichi d'informations utiles. Le compte rendu est disponible, jusqu'à épuisement du stock, gratuitement, et peut être obtenu chez le secrétaire, Dr Otto Mørkholm, Royal Coin Cabinet, National Museum, Frederiksholm Kanal 12, DK - 1220 Copenhague. Plusieurs points de la coopération internationale dans le domaine de la numismatique furent discutés. Les décisions majeures du bureau incluent:

a) La rédaction du nouveau «Survey of Numismatic Literature» (1972–1978) à préparer pour le prochain Congrès International et la désignation des principaux éditeurs et collaborateurs. M. Robert Carson (Londres) est chargé de l'édition de la partie antique; M. Peter Berghaus (Münster) de la partie médiévale et moderne. Pour la partie orientale et

pour les médailles, les nominations sont encore à faire.

b) M. Martin Price, éditeur de «Coin Hoards», périodique publié par la Royal Numismatic Society, a été invité par le bureau à faire son rapport sur le projet élaboré. Une discussion et des commentaires ont été fait à ce sujet. Un sous-comité, avec M. Otto Mørkholm comme président, a été formé afin de collaborer à ce projet avec la Royal Numismatic Society. Pour couvrir les dépenses dans les étapes primaires de la publication, une subvention de sFr. 2000.– a été allouée.

M. Herbert Cahn a fait son rapport sur les préparatifs du 9<sup>e</sup> Congrès International de Numismatique qui aura lieu à Berne en septembre 1979. Il a également parlé brièvement du progrès de la section numismatique du Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae. En temps que président du sous-comité pour la Sylloge Nummorum Graecorum, M. Paul Naster a exposé les activités du projet dans les différents pays. M. Ryszard Kiersnowski a donné des informations détaillées concernant le Symposium de Varsovie/Budapest sur les imitations de monnaies et faux

qui se tiendra en septembre 1976. Les membres du bureau ont été accueillis, à l'Hôtel de la Monnaie Royale par son directeur, par le Musée Britannique et par les marchands de monnaies londoniens.

La prochaine assemblée du bureau aura lieu à Bruxelles en mai 1977.

M. G. Le Rider (Paris) a présidé l'assemblée. Les membres suivant étaient présents:

Margaret Thompson, vice-présidente (New York), Ryszard Kiersnowski, vice-président (Varsovie), Otto Mørkholm, secrétaire (Copenhague), Herbert Cahn, trésorier (Bâle), Peter Berghaus (Münster), Ernesto Bernareggi (Milan), Robert Carson (Londres), Octavian Iliescu (Budapest).

#### *Lehrveranstaltungen über antike Numismatik an Schweizer Universitäten*

Basel

Die griechische Münze als Kunstwerk. Vorlesung von Prof. Dr. H. A. Cahn, 7. Januar bis 4. März 1977, Freitag, 16.00–18.00 Uhr, Kollegengebäude, Hörsaal 18. Anschließend Kolloquium.

Fribourg

Cours sur l'art des monnaies grecques. Prof. Dr. H. A. Cahn, 28 octobre au 16 décembre 1976, jeudi, 10.00–12.00 heures. Université.

Séminaire: Introduction à la numismatique ancienne. Prof. Dr. H. A. Cahn, 28 octobre à 16 décembre 1976, jeudi, 13.15–15.00 heures. 44, chemin de Mazots.

Lausanne

Cours général d'histoire ancienne. Prof. Dr. Pierre Ducrey, première partie de licence, le lundi de 14.00 à 15.00 heures: La Grèce à l'époque archaïque (hiver-été 1976/1977).

Séminaire: Les origines du monnayage grec, 2 heures tous les 15 jours, le jeudi de 8.00 à 10.00 heures (hiver-été 1976/1977) en alternance avec: Documents sur la Grèce à l'époque archaïque.

#### *Münzdiebstahl*

In der Zeit vom 20. bis 22. Januar 1977 hat eine unbekannte Täterschaft im Cabinet de numismatique, Musée d'art et d'histoire, rue Charles Galland, 1200 Genève, einen Einbruch verübt, wobei u. a. die nachstehenden Münzen gestohlen worden sind:

1. Florin Amédée III comte genevois. Demole I
2. Zwei Florins de Florence
3. Florin type Florence, Dauphiné, Jean I. Costi, évêque de St-Paul-Trois-Châteaux. P. d'A 4684 var.
4. Goldgulden Trier, Werner
5. Denar, Bozon de Provence, P. d'A 4802 pl. 105, 18.
6. Zwei Denare Typ Hildesheim barbar.

Allfällige sachdienliche Wahrnehmungen bitte direkt an Herrn Niklaus Dürr, Cabinet de numismatique Genf, an die Sikripo Genf oder an den nächsten Polizeiposten.

---

#### DER BÜCHERTISCH – LECTURES

---

*Olivier Masson*, Notes d'épigraphie carienne. Kadmos, Zeitschrift für vor- und frühgeschichtliche Epigraphik 13, 1975, 124–132, 1 Taf.

Behandelt karische Inschriften auf Münzen. Die längste steht auf einem Unikum im British Museum, gefunden in Telemessos; E. S. G. Robinson hat sie bereits NC 1936, 188 ff. behandelt. Die Inschrift beinhaltet wohl einen Personennamen, also den Prägeherrn. Der Ort der Prägung bleibt offen. Robinsons Vermutung, es könne sich um eine Münze der karischen Chersonnesier handeln, wird hier wiederholt; sie ist aber abwegig, denn die chersonnesische Prägung ist jetzt durch Neufunde für das späte 6. und 5. Jahrhundert gut bekannt (s. H. A. Cahn, Knidos 200 ff.). Der äginäische Münzfuß (Masson schreibt mehrmals «type éginétique», meint aber wohl «étalon éginétique») war im 5. Jahrhundert im südwestlichen Kleinasien weit verbreitet. Die zweite Münze ist ein Stater des lykischen

Dynasten Arbinas (so genannt in noch unveröffentlichten griechischen Inschriften vom lykischen Letoon) = Erbbina der Münzen, Traité 382 und 384. Die beiden karischen Buchstaben «E-r» bedeuten wohl die Initialen des Dynasten. Eine ebenfalls einzigartige Goldmünze in Paris (de Luynes 2819), Stater oder Dareik, trägt auf der Vorderseite den üblichen Typus des Großkönigs, auf der Rückseite eine Schiffsprora, darauf ein karischer Buchstabe, wie schon J. P. Six 1887 erkannte. Eine Deutung kann noch nicht gegeben werden. Leider sind auf der Tafel nur die Rückseiten der behandelten Münzen abgebildet.

*Herbert A. Cahn*

*Bulletin de la Bibliothèque Nationale* 1, Mai 1976, 48 S.

Diese neue, vorzüglich illustrierte Zeitschrift will über Tätigkeit, Sonderanlässe und vor allem Neuerwerbungen der französischen Nationalbibliothek berichten. Direktor ist



Georges Le Rider, seit letztem Jahr «Generalverwalter», Redaktorin Monique Mainjonet, ebenfalls als Numismatikerin allen Lesern der Revue Numismatique und Besuchern des Münzkabinetts bestens bekannt. S. 7–15 berichtet M. Pastoureau über «une prestigieuse acquisition au Cabinet des Médailles», nämlich die 23 napoleonischen Goldmedaillen, die es auf der Zürcher Oktoberauktion 1975 erwerben konnte. Bekanntlich sind die Goldmedaillen der Napoleonzeit, die aus dem Hôtel des Monnaies hervorgingen, überaus selten. Gewöhnlich wurden nur zwei Exemplare in Gold geprägt: eines für den Kaiser und ein zweites für das Münzkabinett. Von den letzteren wurde 1831 eine große Zahl bei einem Einbruch geraubt und eingeschmolzen, so daß die vorliegenden Stücke, die aus der kaiserlichen Sammlung stammen, meist Unica darstellen. Die spektakuläre Erwerbung gibt dem Verfasser Anlaß zu einigen grundsätzlichen Betrachtungen zur Funktion und Kunstgeschichte der Medaille in der Napoleonszeit. Ein zweiter Artikel, von Denyse Bérend (S. 28–29), behandelt das berühmte Ohrgehänge von Kul-Oba in Südrußland mit dem Athenakopf de face, das an der Skythenausstellung in Paris zu sehen war. Nach der Verfasserin ist der Athenakopf nicht, wie allgemein angenommen wird, unter dem Eindruck der Athena Parthenos des Pheidias entstanden, sondern kopiert das berühmte syrakusische Tetradrachmon mit der Signatur des Eukleidas, das ja auch auf lykischen Münzen kopiert wurde und via Kleinasien vielleicht in die Krim kam. Die Zeitschrift, die in drei Nummern erscheinen soll, kann für fFr. 36.– pro Jahr bei der Verwaltung der Bibliothèque Nationale, 58, rue de Richelieu, 75084 Paris, Cedex 02, abonniert werden.

*Herbert A. Cahn*

*Dieter Salzmann*, Beobachtungen zur Münzprägung und Ikonographie des Claudius. Archäologischer Anzeiger 1976, 252–264.

Der Verfasser geht von der richtigen Beobachtung an einem Claudiusdenar in der Bochumer Münzsammlung aus, nämlich, daß auf diesem Gepräße des ersten Regierungsjahres (41/42) der Kaiser nicht belorbeert, sondern mit einem Eichenkranz geschmückt ist. Ob auch die Köpfe der Aurei Abb. 3 und 4 einen Eichenkranz tragen, scheint mir nicht so eindeutig. Der Verfasser behandelt dann die schon öfters beobachteten beiden Grundtypen des Claudiusporträts auf Münzen, den «hageren» und den «gedrungenen» Kopf und versucht, daran die Chronologie der frühclaudischen Münzprägungen neu aufzuziehen. Weitere kurze Kapitel behandeln die Bedeutung des Eichenkranzes als Gegengewicht gegen die «starke militärische Kompo-

nente der claudischen Münzprägung», sowie die plastischen Bildnisse im Lichte dieser Erkenntnisse. All das scheint dem Rezensenten ziemlich kompakt und cursorisch; es sollte zunächst eine breitere Materialbasis vorliegen, um diese Beobachtungen zu prüfen und nachzuvollziehen. So ist zum Beispiel dem Verfasser entgangen, daß der oben erwähnte Bochumer Denar mit dem zweiten bekannten Exemplar dieser Variante, Münzen und Medaillen AG 52, 1975, 570, das er zitiert, stempelgleich ist. Sicher wird die Stempelbeobachtung Präzisionen bringen.

*Herbert A. Cahn*

*Peter-Hugo Martin*, HERCVLES ROMANVS CONDITOR. Ein seltener Aureus des Kaisers Commodus in Karlsruhe und Wien. Jahrbuch der staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 12, 1975, 51–63.

Gelehrte Neuveröffentlichung eines prachtvollen Aureus des Commodus aus den Altbeständen der Karlsruher Sammlung, geprägt im Todesjahr des Kaisers, 192 n. Chr. Vs.: Kopf des Kaisers als Hercules im Löwenfell, Rs. HERC.ROM.COND/COS VII PP. Hercules mit Keule als Stadtgründer führt das Ochsen gespannt nach links. Dieser Aureus war bis jetzt nur in einem Exemplar in Wien, aus anderen Stempeln, bekannt: RIC 3, 394, 247; BMC IV 751, +; C. (bei Martin nur die 1. Aufl. angegeben) III, 251, 181.

Der Verfasser gibt eine vollständige Liste der auf Hercules bezogenen Prägungen des Commodus und überprüft deren Datierung. Nach ihm steht die Gleichsetzung des Kaisers mit Hercules zwar in einer langen kaiserlichen Tradition, erfährt aber eine manische Übersteigerung erst in den letzten Lebensjahren des Commodus. Die «Neugründung» Roms erfolgte nach einem Brand der Stadt im Jahr 192. Während sonst auf Prägungen mit dem Ochsen gespannt, dem «sulcus primigenius», der Stadtgründer als Pontifex Maximus erscheint, zieht hier Hercules-Commodus selbst den Pflug. Es gibt auch bei Commodus eine solche Darstellung des Oberpriesters, auf Geprägten des Jahres 190, mit der rätselhaften Legende COL LAN COM – sie wird hier, nach einem alten Vorschlag von Renier (1872), COLonia LANuviana COModiana aufgelöst und auf eine sonst nicht überlieferte Neugründung der Geburtsstadt des Kaisers, Lanuvium, bezogen.

*Herbert A. Cahn*

*Thomas Fischer*, Zur Geschichte und Bedeutung der RUB-Münzsammlung. Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum 1976, 117–125.

Die Bochumer Münzsammlung beginnt in Publikationen antiker Münzen genannt zu werden, seitdem 1966 die Ruhr-Universität



die Sammlung Welz für die Abteilung für Geschichtswissenschaft erwarb. In der neu aufgestellten archäologischen Sammlung ist eine Auswahl der Münzen ausgestellt; Thomas Fischer ist in Bochum daran, diese wertvollen Bestände wissenschaftlich auszuwerten.

Mit Karl Welz (1887–1964), dessen numismatische Arbeiten meist in den Schweizer Münzblättern erschienen sind, hatte der Schreiber eine alte persönliche Verbindung. Er war Altphilologe und Gymnasiallehrer in Fulda und gehörte zur Aufsichtsbehörde der Frankfurter Gymnasien, dem sogenannten Provinzial-Schulkollegium in Kassel. Als solcher erschien er öfters im altsprachlichen Unterricht des Frankfurter Goethe-Gymnasiums, besonders wenn dieser von jungen Lehramtskandidaten gegeben wurde. Am Nachmittag gab es dann ein Wiedersehen in der väterlichen Münzhandlung, wobei Dr. Welz den jungen Adepten humorvoll-gelehrt in Probleme der griechischen Numismatik einführte. Von Basel aus, besonders nach dem Krieg, wurde es üblich, alle paar Monate an Dr. Welz nach Fulda eine Auswahl von griechischen Kleinmünzen zu senden. Je kleiner, desto besser. Ein paarmal besuchte ich auch den früh Gealterten in seiner von Schätzen vollgepackten Gelehrtenstube mit dem Blick auf die barocke Abteikirche von Fulda. Mit den Jahren, trotz sehr beschränkter Mittel, war eine erstaunliche Sammlung zusammengekommen, und es ist schön, daß die Antiken wie die Münzen in Bochum ihr Heim gefunden haben. Dr. Welz zeigte mir mehrmals Vorarbeit einer Quellensammlung, nämlich «*Fontes antiquae ad rem nummariam pertinentes*», eine Zusammenstellung aller Erwähnungen von Geldwerten und Münzen in antiken Quellen. Zu diesem Desiderat der Münzforschung hat sich hoffentlich das von Dr. Welz gesammelte Material in seinem Nachlaß gefunden; leider erwähnt der Bericht von Th. Fischer nichts davon.

Der Aufsatz endet mit einem beherzigenswerten Programm über Auswertung und Ausbau der Sammlung, die auch einen Münzschatz des 15. Jahrhunderts, gehoben bei den Bauarbeiten an der Universität, enthält. Drei Tafeln illustrieren einige bessere Stücke.

*Herbert A. Cahn*

*Helmut Kyrieleis*, Ein Bildnis des Marcus Antonius, AA 1976, 85–90.

Der Verfasser ist besonders durch seine Forschungen über ptolemäische Bildnisse bekannt geworden (s. die Rezension von Ines Jucker, SM 25, 1975, 45 f.); soeben ist auch sein großes Werk über ptolemäische Bildniskunst erschienen. Er hat in der ägyptischen Sammlung der Ny Carlsberg Glypto-

thek, Kopenhagen, ein Bildnisköpfchen aus dunklem Stein, Höhe 5 cm, entdeckt, das Marc Anton darstellen muß. Es steht in der Tradition ptolemäischer Porträts, hat aber keine Herrscherbinde. Schon hieraus ergibt sich zwangsläufig die Zuweisung an den Triumvirn, mit der die Gesichtszüge bestens übereinstimmen. Besonders deutlich wird dies am Vergleich mit östlichen Bildnismünzen, etwa der Bronzeprägung von Chalkis am Libanon. Trotz der Kleinheit und der skizzenhaften Ausführung sind die Gesichtszüge des Antonius sehr charaktervoll herausgearbeitet; das Köpfchen wird die gesicherte Grundlage für weitere Zuweisungen bilden. Der Triptolemos auf dem Silberteller von Aquileia in Wien, in dem schon H. Möbius die Gesichtszüge des Marc Anton gesehen hatte, stimmt so weitgehend mit dem Kopenhagener Kopf überein, daß Möbius' These eine Bestätigung erhält. *Herbert A. Cahn*

*Peter Robert Franke*, Zur Münzprägung von Methymna. In: Hans Günter Buchholz, Methymna (1975), 163–176 und Taf. 12/13.

Dies ist eine Art «Mini-Corpus» der Prägungen der Stadt Methymna auf Lesbos, im Rahmen einer archäologischen Publikation. Auf zwei Textseiten schließt der Verfasser zunächst alle diejenigen Gepräge aus, die nach Methymna gelegt wurden, deren Zuweisung aber nicht plausibel ist. Es folgt eine stichwortartige Übersicht der Prägungen und deren Liste in Katalogform. Vollständigkeit ist nicht erstrebt, auch sind nur die wichtigsten Kataloge und einige große Sammlungen benutzt worden. Leider sind nicht alle Nummern abgebildet; trotzdem ist die Übersicht nützlich genug und umfassender als bisherige Arbeiten wie BMC und Traité, um so mehr als sie auch die kaiserzeitlichen Prägungen aufführt. Von besonderem Interesse ist die frühe Prägung von Didrachmen attischer Währung und Teilwerten; die Didrachmen zeigen auf der Vorderseite ein archaisches Eberbild, auf der Rückseite den Athenakopf in reich geschmücktem Helm, sie können wohl noch ans Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. *Herbert A. Cahn*

*H. Bloesch*, La monetazione di Ietas. ΚΩΚΑΛΟΣ (Palermo) 18/19, 1972/73, 201–207 und Taf. 43. *Ders.*, Wie hieß die Stadt der Iaitiner? ΚΩΚΑΛΟΣ 17, 1971, 26–32.

Seit 1971 führt das Archäologische Institut der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Bloesch Ausgrabungen auf dem Monte Iato bei Palermo durch. In den Zeitschriften «Antike Kunst» und «Sicilia Archeologica» wird periodisch über diese Grabung berichtet, durch welche eine bedeutende städtische

Siedlung hellenistischer und römischer Zeit im Westen Siziliens zutage tritt.

Im ersten Aufsatz stellt der Verfasser die wenigen Bronzemünzen zusammen, die von dieser Stadt bekannt sind – drei wurden bei der Grabung gefunden – und die vom frühen 1. Jahrhundert v. Chr. bis in tiberisch/claudische Zeit reichen. Sie zeigen, im üblichen, provinziell-ungelenken Stil dieser Spätzeit, Zeus, Artemis, Herakles, die Triquetra Siziliens und einen ungenannten Krieger oder Heros. Der zweite Artikel behandelt die bisher ungelöste Frage, welches der antike Name der Siedlung war. Bloesch kombiniert aus den Münzlegenden und den antiken Quellen die Nominativform Iaitas, die sich via arabische Zwischenstufe (Djatua) im heutigen Namen Monte Iato erhalten hat. Der Ursprung ist wohl elymisch. Eine Quellen-sammlung und Bibliographie ergänzt die gelehrte Abhandlung. *Herbert A. Cahn*

*A. Kindler*, Two Coins of the Third Legion Cyrenaica Struck under Antoninus Pius. *Israel Exploration Journal* 25, 1975, 144–147.

Zwei Bronzemünzen des Antoninus Pius, 1973 für das Kadman Numismatic Museum in Tel Aviv erworben, zeigen auf der Rückseite die Inschrift LEG bzw. LEGIONIS III CYR, Büste des Zeus Ammon bzw. Victoria. Die letztere ist unedierte, diejenige mit der Ammonsbüste war vor längerer Zeit von H. Seyrig (*Syria* 22, 1841, 47 f.) bekannt gemacht worden. Der Verfasser weist die Prägung mit guten Gründen der arabischen Stadt Bostra zu, wo die 3. Legio Cyrenaica in der Zeit des Pius stationiert war. Prägungen von Bostra mit dem Stadtnamen bestätigen diese Zuweisung, da auf ihnen öfters Zeus Ammon, der Hauptgott von Kyrene, dargestellt ist.

*Herbert A. Cahn*

*Thomas Fischer*, Johannes Hyrkan I. auf Tetradrachmen Antiochos' VII.? *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 91 (1975), 191–196.

Der Hohepriester Johannes Hyrkanos I., Sohn des Simon Makkabi, unterlag um das Jahr 133 in Jerusalem einer Belagerung der syrischen Armeen des Antiochos VII. Er mußte die seleukidische Oberhoheit anerkennen, Heeresfolge an den König von Syrien leisten und den Betrag von 500 Talenten als Ablösung der seleukidischen Besatzung auf der Akra, der Burg von Jerusalem, zahlen. Wir wissen dies vom Geschichtsbuch des Flavius Josephus (I 61), der behauptet, Hyrkanos hätte das Silber aus dem Grabe Davids herausgeholt.

Fischer sieht in einer Tetradrachmenprägung des Antiochos, von Damaskus, des Jahres 132/131 und 131/130 (= 181 und 182 sel.

Aera) den numismatischen Beleg dieser Vorgänge. Sie tragen nämlich ein Monogramm, das sich leicht in die Buchstaben YPKAN auflösen läßt und den Hohepriester von Judäa bezeichnen würde, der das Silber für diese Prägung geliefert hätte und als Führer von Hilfstruppen unter syrischem Oberbefehl an einem Partherkrieg teilnahm. Diese bestechende These wäre völlig überraschend, wenn wir nicht allgemein von Newells Ansicht Abstand nähmen, daß nämlich die Monogramme hellenistischer Münzen ausschließlich Münzbeamte und Stadtnamen repräsentieren. Der spätere Usurpator Tryphon erscheint mit den Buchstaben TPY auf den Münzen des Antiochos VI.; für die Ptolemäerzeit hat kürzlich H. Kyrieleis eine Reihe führender Persönlichkeiten der Regierung Ptolemaios' V. aus Münzmonogrammen herauslesen können (*JdI*, 88, 1973, 213 ff.

*Herbert A. Cahn*

*Gerd Biegel*, Fundmünzen in Köln. *Museen in Köln, Bulletin* 15, April 1976, 1418–1419.

Kurzer Artikel mit besonderem Hinweis auf die Probleme der «Großstadtarchäologie». Die Neugier des Lesers wird durch Hinweise auf Neufunde angestachelt: 1. Schatzfund von über 3000 Bronzemünzen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., gehoben im November 1975 in Königsforst; 2. Grabungsfunde aus Köln aus den beiden letzten Jahren (Groß-St. Martin und Josef-Haubrich-Hof). Den Deckel des Bulletins zierte die vergrößerte Abbildung eines prachtvollen Aureus des Domitian, Rs. GERMANICVS COS XV, Kaiser in Triumphalquadriga, aus Museumsbestand.

*Herbert A. Cahn*

*Patrick Bruun*, Notes on the Transmission of Imperial Images in Late Antiquity. In: *Studia Romana in honorem Petri Krarup septuagenarii* (Kopenhagen 1976), 122–131.

Der Verfasser des 7. Bandes des RIC weist auf eine Stelle im Zeremonienbuch des byzantinischen Kaisers Konstantin Porphyrogenitos hin, in welcher ein jüngerer Kaiser beim älteren Anerkennung durch Sendung seiner *imago laureata* sucht. In dem betreffenden Text wird auf die Anerkennung des Westkaisers Anthemius durch Leo I. im Jahre 467 Bezug genommen. Solche Vorgänge dürften sich auch in der Frühzeit Constantins d. G. abgespielt haben, als zum Beispiel nach dem Tod des Galerius Constantin beim Augustus des Ostens, Maximinus Daza, Anerkennung suchte. In dieser Zeit erscheint Constantins Bildnis, charakterisiert durch eine neue Lockenfrisur, in Antiochia, der Münzstätte des Daza.

*Herbert A. Cahn*

*Jean Lafaurie*, Numismatique: des mérovingiens aux carolingiens. Les monnaies de Pépin le Bref. In: Francia, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 2 (1974), 26–48, pl. 3–8.

Überblick über die westeuropäische Münzgeschichte des 8. Jahrhunderts, verfaßt von einem der besten Kenner der Materie. In Anbetracht der lückenhaften Überlieferung stellen sich viele noch unbeantwortete Fragen. Die Zufälligkeit des Erhaltenen läßt vermuten, daß manche Phänomene des Münzwesens vom Übergang der Merowinger zu den Karolingern noch unbekannt sind. Erst der Fund von Cimiez bei Nizza hat die spätmérowingischen Silberprägungen mit den Namen der *patricii* der Provence und des Karl Martell bekannt gemacht, und erst der Fund von Ilanz hat uns die Augen geöffnet über das Ausmaß der frühkarolingischen Goldprägung. Einzelne Kapitel behandeln Fragen der Metrologie und der örtlichen Zuweisung. Näher geht der Verfasser auf die Münzprägung Pippins des Kurzen ein, der im Jahre 755 versuchte, der Anarchie im Münzwesen durch Einführung eines Einheitsdenars mit dem Königsnamen ein Ende zu setzen und damit die Grundlage zum Münzwesen Karls des Großen schuf. In der Deutung der auf den Denaren Pippins und Karls erscheinenden Personennamen neigt Lafaurie dazu, in ihnen die Großen am Königshof zu erkennen, so zum Beispiel RODLAN = Roland, Odalricus, Schwager Karls, Graf Milo von Narbonne. Die Tafeln bilden ein reiches Material von Merowingerdenaren, Sceattas, frühkarolingischen und anderen zeitgenössischen Prägungen ab.

*Herbert A. Cahn*

*Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Österreich*, Abt. III Niederösterreich, Bd. 1 Carnuntum. Bearbeitet von W. Hahn, Wien 1976 (= FMRÖ III. 1).

Der Boden des antiken Carnuntum, der größten Römersiedlung im Gebiet des heutigen Österreich, ist seit Jahrhunderten eine unerschöpfliche Quelle für römische Münzen. Leider ist viel von dem kostbaren Material im Laufe der Zeit in öffentlichen und privaten Sammlungen versickert. Wolfgang Hahn hat mit bewundernswerter Ausdauer mehr als 10 000 Münzen als Carnuntiner Fundmünzen identifiziert und mit Fleiß und Akribie in einem kurz gefaßten, aber für die wissenschaftliche Auswertung durchaus brauchbaren Katalog beschrieben. Zu bedauern ist, daß ihm nicht mehr Mittel zur Verfügung standen, Münzen abzubilden – die 21 Tafeln enthalten einiges unpublierte Material, aber leider ist das nur ein Bruchteil der fast 500 im Textteil erwähnten nicht in

den Zitierwerken enthaltenen Varianten. Hoffentlich erfüllt sich der Wunsch des Verfassers, daß der Katalog als Anregung aufgenommen wird, weiteres Fundmaterial aus Carnuntum bekannt zu machen. Jetzt schon kann jedenfalls gesagt werden, daß sich mit diesem Band der FMRÖ wieder eine der großen Publikationslücken für die «Feldnumismatik» zu schließen beginnt.

*Wendelin Kellner*

*Hérald Châtelain*, La villa romaine de Comugny. Helvetia archaeologica 26 (1976) 39–57.

Une fois de plus constatons que les archéologues ignorent les numismates et la numismatique. A la page 53, l'auteur écrit: «Les monnaies sont rares: une pièce de bronze de Trajan.» Cette pièce est reproduite à la page 54, hélas l'avvers seulement, et pis est, agrandie sans indication d'échelle, de telle manière que le lecteur non averti ne peut même pas se faire une idée du diamètre de cette pièce. A la page suivante pourtant, l'échelle est donnée pour de la céramique et pour une seule des deux marques de potier.

La monnaie montre la tête laurée, à droite, de Trajan, et la légende IMP CAES NERVA TRAIAN AVG GERM P M. Cette titulature se trouve sur les pièces des II–III consulats, soit de 98 à 102; c'est probablement un sesterce.

*Colin Martin*

*Georges Savès*, Les monnaies gauloises «à la croix». Privat, Toulouse, 1976.

L'étude des monnaies gauloises «à la croix» sollicite depuis fort longtemps l'attention, lit-on en tête de la préface; on ne saurait mieux dire. Nous avons déjà signalé ici les travaux du regretté Derek Allen et de J.-Cl. M. Richard (SM 22, 1972, 31) et de l'auteur lui-même (SM 23, 1973, 84). Après tant d'années de recherches nous avons ici non seulement la mise au point de la littérature et des opinions exprimées, mais un véritable traité des monnaies «à la croix», un nouveau catalogue que l'auteur divise en 10 chapitres. Le premier, le plus important est celui des monnaies d'argent «à la croix»: 439 monnaies, réparties en 14 groupes, sur un total de 521 pièces, toutes reproduites sur 28 illustrations dans le texte et 28 planches. L'auteur fonde son classement sur l'examen de 74 trouvailles, qu'il situe sur une carte dépliant, et dont il analyse le contenu.

*Colin Martin*

*Hans-Ulrich Geiger*, Bemerkungen zur Technik der Brakteatenprägung in der Schweiz, in Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte. Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde, 1976.



Très intéressante étude sur les procédés de fabrication des bractéates, notamment de celles de Zurich. C. M.

*Rainer Postel*, Katalog der antiken Münzen in der Hamburger Kunsthalle. Hambourg, 1976.

Cette collection remonte à la fondation de la Kunsthalle, en 1869; elle réunissait les séries de la Banque de Hambourg et celles de la Bibliothèque municipale. Un catalogue n'en fut jamais établi. Les séries antiques ne sont qu'un ornement de cette collection, riche des monnaies allemandes.

Dès le début, le choix a été porté sur les très belles pièces, susceptibles d'illustrer la numismatique antique et ses aspects artistiques.

Le catalogue est établi avec toute la rigueur exigée par la science moderne: diamètres, poids et un important appareil de références, description de 296 pièces grecques, 229 de la République, 1492 de l'Empire, 59 byzantines et 5 des Ostrogoths d'Italie, au total 2081, toutes reproduites sur 130 excellentes planches, complétées d'un petit glossaire. On admirera la qualité des pièces, qui font de cette série une collection exemplaire.

*Colin Martin*

*Hanspeter Spycher*, Die Ausgrabungen auf den Nationalstraßen im Kanton Freiburg, 1975. In: Bulletin de la Société suisse de Préhistoire et d'Archéologie, 7, 1976, 25/26. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Riaz/Tronche Belon.

Il a été trouvé dans une tombe neuf monnaies d'argent; l'auteur affirme sans aucune référence qu'elles ont été frappées à Ravenne entre 555 et 565. Rien n'est moins certain; cela paraît même fort improbable.

Ces neuf pièces sont reproduites aux pages 42 et 43, sans aucune indication, à un diamètre de 50 mm, alors qu'elles n'ont en réalité qu'à peine 10 mm. Il y a de quoi égarer le lecteur. Il est également surprenant que les droits seuls aient été reproduits, d'autant plus qu'ils sont tous semblables: une tête à droite, et aucun revers, pourtant beaucoup plus accessibles au profane: une croix pattée, accostée de deux étoiles; la branche supérieure de la croix est repliée à droite, en forme de P. Numismatiquement parlant, seuls les revers de ces pièces présentent de l'intérêt et permettrait de les identifier. Voilà, en somme, une page et demie de planches qui ne servent à rien. Il est regrettable de constater une fois de plus quelles cloisons étanches subsistent entre les différentes disciplines, et cela à une époque où chacun prône l'interdisciplinarité.

En ce qui concerne la date de la frappe de ces pièces, l'auteur la place entre 555 et 565, c'est-à-dire sous le règne de Justinien I<sup>er</sup>. Or une lecture attentive montre qu'elles sont des imitations au profil du Justin II, dont le nom se lit assez bien sur trois d'entre elles au moins. Or Justin II a régné de 565 à 578.

Pour ce qui est du lieu de leur frappe, l'auteur le fixe à Ravenne. Warwick Wroth qui a publié, en 1911, le catalogue des monnaies des Vandales, Ostrogoths et Lombards conservées au British Museum attribue ces pièces aux rois lombards: Alboin (568-572), Cleph (572-574) ou à l'interrègne de 574 à 584. Elles sont décrites par Wroth à la page 126 et reproduites à la planche XVIII, 14 et 15. Ces pièces ne portent aucune indication de souverain, ni d'atelier. M. Jean Lafaurie, professeur à l'École des Hautes études (Sorbonne) me faisait remarquer que l'on ne sait pas grand-chose sur ces frappes. Celles conservées au British Museum avaient été acquises d'un marchand italien en 1867 et 1869, ce qui avait incité, semble-t-il, Wroth à les attribuer à l'Italie du Nord. Pour sa part, J. Lafaurie se demande si elles n'auraient pas été frappées plus à l'ouest, en Provence, par exemple.

Les neuf pièces de Riaz sont très certainement les premières de ce type dont la trouvaille est localisée avec certitude. Il s'agit donc d'un trésor d'une importance considérable pour la numismatique et l'histoire. Elles mériteraient d'être soumises à M. Philip Grierson, professeur de numismatique à Bruxelles et Cambridge, qui ne les cite pas dans sa remarquable publication qui vient de paraître: Les monnaies du Moyen Age, à l'Office du Livre, Fribourg 1976. *Colin Martin*

*Georges Depeyrot*. 1. Les découvertes des monnaies romaines impériales en Quercy, d'après Raymond de Fouilhac. – 2. Le trésor de Cahors-Saint-Georges, étude de la diffusion des *folles* occidentaux en Gaule (319-346). In: Les suppléments de Quercy-Recherche, Cahors-Luzech, 1. n° 1, 1975, 2. n° 2, 1976.

1. C'est l'analyse raisonnée d'un manuscrit numismatique inédit de l'abbé Fouilhac (1622-1693). «Numismate averti, il n'en avait pas moins la mentalité d'un collectionneur et d'un classique du XVI<sup>e</sup> siècle intéressé avant tout par les pièces rares et exceptionnelles» écrit le professeur Michel Labrousse dans sa préface. Malgré cela G. Depeyrot a réussi à tirer le maximum de ce document: lui appliquant les méthodes modernes d'analyse quantitative il en brosse un tableau et des graphiques sur la circulation monétaire en Quercy pour la période de 40 av. J.-C. à 300 ap. J.-C. Travail exemplaire d'analyse de trouvailles.

2. Le trésor de Cahors-St-Georges donne à l'auteur l'occasion d'étudier la diffusion des *folles* occidentaux en Gaule, entre 319 et 346.

L'analyse de ces 236 pièces amène l'auteur à en comparer la répartition avec celle de trouvailles contemporaines découvertes en Allemagne, en France, en Belgique, au Luxembourg et en Suisse (Goerbelhof in Rheinfeld, Zurzach, Saint-Jean-de-Genève, Vindonissa et Chamoson).

On voit par là combien il est nécessaire de publier toutes les trouvailles. Nos musées suisses ont un gros effort à fournir; il y va de l'intérêt général de la science, aussi du renom de notre pays et de notre société.

Colin Martin

Bernard Gagnebin, L'enluminure de Charlemagne à François I<sup>er</sup>. Les manuscrits à peinture de la Bibliothèque publique et universitaire de Genève, 1976.

Le numéro 45 de ce beau catalogue de l'exposition organisée au Musée Rath concerne notre discipline: «Le livre des parlements généraux pour les monnaies» (cote Ms. fr. 146).

Cet intitulé porte à confusion. Les parlements des monnayeurs ne s'occupaient pas de monnaies mais bien de l'organisation corporative, syndicales dirions-nous aujourd'hui, de tous ceux qui travaillaient dans les ateliers monétaires.

Les monnayeurs du Moyen Age étaient groupés en «serments» dont les réunions s'intitulaient «parlements généraux». C'est un des deux registres du «serment d'empire» qui est conservé à Genève, et exposé. Le serment d'empire groupait les représentants des ateliers de la vallée du Rhône, terres relevant de l'Empire, par opposition aux ateliers du «serment de France».

Le registre conservé à Genève nous transmet les procès-verbaux des 15 «parlements» tenus entre 1469 et 1527. Il est orné d'une grande peinture représentant le Christ auréolé, et les symboles des quatre évangélistes. Dans sa description du sceau du parlement l'auteur écrit: «(le sceau porte) la figure du Christ de majesté entouré des dix écus des souverains et de celui des Montfalcon (famille établie en Bresse).» Cela n'est pas exact; ce dernier écu est celui de l'évêque de Lausanne, Aymon de Montfalcon, famille noble originaire de Savoie, selon M. Raymond (DHBS).

Nous avons relaté, dans les Mélanges offerts à M. Jean Tricou, Lyon, 1972, pp. 207-217, les raisons de cette adjonction: Le sceau utilisé jusque-là n'ayant pas été apporté au Parlement de Lausanne, en 1518, l'évêque, souverain lui aussi, aura saisi l'occasion pour faire graver un second sceau, sur lequel il fit

ajouter ses propres armes. Ces deux sceaux sont reproduits par André Perrin dans son Catalogue du médaillier de Savoie, Chambéry, 1883, face à la page 56. Colin Martin

Andreas Alföldi - Elisabeth Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons, Teil I, Katalog. 1 vol. de texte, XVI bis 292 pp., 3 tabl. 1 portefeuille de 212 planches. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1976.

L'Institut allemand d'archéologie poursuit la série de ses remarquables publications. Après G. Fuchs: *Architektur-Darstellungen...* (SM XIX. 103); K. Jenkins: *The Coinage of Gela* (SM XX. 99); R. Ross-Holloway: *The... coinage of Hieronymos...* (SM XIX. 102); Herbert Cahn: *Knidos...* (SM XX. 77) et Christof Boehringer: *Zur Chronologie mittelhellenistischer Münzserien 220-160 v. Chr.* (SM XXIII. 29), voici la première partie d'un monumental sixième volume.

Andreas Alföldi, notre membre d'honneur a été fêté en 1965 par l'hommage du cahier 59 (SM XV. 1) et derechef en 1975 (SM XXV. 49). Il avait publié en 1943 un ouvrage très remarqué: *Die Kontorniaten - Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampfe gegen das christliche Kaisertum*. Il y décrivait 585 médaillons. Ce volume, publié à Budapest en pleine guerre fut rapidement épuisé, de telle sorte que depuis 1948 déjà, l'auteur s'est remis au travail. Le fruit de ses nouvelles investigations est considérable; le nombre des pièces étudiées a triplé.

Cette entreprise a été menée à chef avec la ténacité que nous lui connaissons, et lorsque atteint dans sa santé, par une vue défaillante, c'est son épouse, Elisabeth Alföldi qui poursuivit l'étude du matériel rassemblé avec tant de persévérance. L'importance de l'œuvre a contraint l'auteur à la diviser en deux parties; celle qui vient de paraître en est le catalogue et l'illustration. Une seconde partie nous apportera un nouveau commentaire sur l'utilisation des médaillons; une étude sur les «Beizeichen»; de nouvelles recherches sur l'iconographie et les problèmes relatifs à l'art du Bas-Empire.

Les planches sont classées dans l'ordre des coins d'avvers, ce qui a permis de conserver presque intégralement l'ordre du catalogue de 1943. Les pièces coulées font l'objet d'un groupe particulier. Une dernière partie est réservée aux médaillons incus.

Le classement par type d'avvers viole, cela se comprend, la chronologie, mais cette lacune est comblée partiellement par les tableaux montrant les liaisons de coins. La chronologie elle-même sera étudiée spécialement dans un chapitre de la future seconde partie. Tous les poids n'ont pu être indiqués

car, oh surprise!, il existe encore en Italie de grandes collections numismatiques qui ne disposent pas d'une balance. Il est vrai que les poids ne jouent guère de rôle en matière de médaillons, qui n'étaient pas destinés à des paiements mais bien à des cadeaux.

Formons le vœu que l'auteur, aujourd'hui octogénaire, poursuive sa publication, car la seconde partie nous paraît devoir être le couronnement de sa remarquable carrière de numismate.  
*Colin Martin*

*Walter Trillmich, Das Torlonia-Mädchen. Zu Herkunft und Entstehung des kaiserzeitlichen Frauenporträts. 92 pp., 20 pl. Göttingen 1976.*

La Villa Albani, à Rome, conserve le buste d'une jeune fille, provenant de la collection Torlonia. Sa curieuse chevelure, collée au crâne, nous la fait paraître chauve. Personne n'avait interprété à satisfaction ce curieux travail.

C'est en grande partie grâce à son recours aux effigies monétaires féminines, que l'auteur a pu expliquer et reconstituer l'ensemble: Le buste de marbre était rehaussé d'une véritable parure en métal, sorte de diadème avec pièces latérales retenant la chevelure, et pendentifs aux oreilles.

Alors que tant de monuments ont perdu leur aspect original à la suite de transformations, que tant de statues cassées ont été plus ou moins bien réparées, les monnaies, si usées soient-elles, nous montrent leurs effigies telles que les graveurs les avaient exécutées, d'où une grande fidélité dans leur apport iconographique.  
*Colin Martin*

*Trouvailles monétaires au canton de Fribourg*

*Hanni Schwab, Le passé du Seeland sous un jour nouveau, Fribourg 1973. Découvertes et fouilles archéologiques au cours de la deuxième correction des eaux du Jura.*

*A La Sauge (Vully-le-Haut FR) un bronze de Vespasian (COS III) reproduit, agrandi, à la page 73, sans indication du diamètre réel.*

*Le Rondet (Vully-le-Haut FR) 70 pièces romaines; 44 du premier siècle, 21 des deuxièmes et troisièmes, le droit seul est reproduit, p. 101.*

Ces trouvailles mériteraient une petite étude numismatique.

*Philip Grierson, Monnaies du Moyen Age, Fribourg, Office du livre, 1976 (L'Univers des monnaies).*

Cet ouvrage, dont la traduction française, d'une lecture très agréable, est due à Hélène Huvelin, appartient à une collection très appréciée tant par le nombre et la qualité des

illustrations que par la valeur scientifique des textes. Au cours des 320 pages que compte ce volume on pourra découvrir, mais pas toujours sur leurs deux faces, 602 monnaies dont 70 en couleurs, éclairées par une courte notice fort précise. Les exemplaires photographiés, pour la plupart conservés au Fitzwilliam Museum de Cambridge, sont le plus souvent d'une conservation et d'une qualité stylistique remarquables; on pourra regretter, à cause de l'absence de certaines monnaies (écu d'or de Louis IX par exemple) que l'auteur n'ait pas fait davantage appel à d'autres collections. P. Grierson a choisi un découpage on ne peut plus arbitraire, où chaque chapitre correspond à un siècle (du Ve au XVe s.); cependant la clarté de l'ouvrage n'en souffre pas, l'auteur ayant su mettre l'accent sur l'essentiel de chaque période, tout en laissant entrevoir la complexité des problèmes que posent certaines. La nécessité de brièveté fera excuser quelques omissions: les monnaies féodales françaises du XVe siècle par exemple; et on se félicitera de l'équilibre général tant chronologique que géographique et même artistique; les chapitres gagnent en longueur au cours de l'ouvrage, mais cela est rendu nécessaire par la variété et la complexité croissante des monnayages. Aucune des régions de l'Europe n'a été privilégiée, et le découpage même du volume permet une comparaison facile de l'évolution de l'histoire monétaire d'un pays et d'un autre. En ce qui concerne l'illustration, l'auteur s'est efforcé de donner une image fidèle de ces monnayages, sans les flatter par l'abondance relative de reproductions de «belles» monnaies. Il se dégage de ce livre une impression d'unité qui ne trompe pas: l'auteur a su faire une synthèse solide de la multitude des faits de l'histoire monétaire médiévale.

*Michel Dhénin*

*Charles Lavanchy, Les médailles du canton de Vaud, Lausanne, 1975, 174 pages, broché. En vente chez l'auteur.*

Sans doute n'est-il pas nécessaire de présenter ici tout d'abord l'auteur, vétéran de notre Société, qui est simultanément l'une des autorités en matière de monnaies vaudoises.

Cet ouvrage a pour but principal de recenser et de rassembler pour la première fois au sein d'un catalogue illustré la description de plus de 600 médailles éditées durant la période 1700-1950, ayant trait aux hommes et aux événements historiques, culturels et sportifs vaudois.

Par la publication de ce livre, Monsieur Lavanchy poursuit un autre but primordial, celui d'élargir le cercle des collectionneurs de médailles vaudoises, restreint jusqu'à présent



à quelques amateurs. Peu de collectionneurs aiment, c'est bien connu, se lancer dans un domaine non défini.

Chaque médaille est décrite par ses principales caractéristiques de métal, de dimensions, parfois de poids. Cette description mentionne également le nom des artistes-graveurs, celui des médailleurs et indique enfin les références bibliographiques usuelles. Comme indiqué ci-dessus, de bonnes illustrations en grandeur 1:1 de presque toutes les médailles dispensent d'en donner une description des motifs plus détaillée. Une liste de prix très indicatifs complète utilement ce corpus.

Ainsi présenté, ce catalogue s'adresse essentiellement aux collectionneurs, mais aussi aux historiens et aux archivistes qui trouvent ici l'occasion, comme le rappelle M<sup>e</sup> Colin Martin dans la préface, de redécouvrir les seuls vestiges d'événements, par ailleurs oubliés, s'étant déroulé dans le canton de Vaud.

Les différentes catégories de médailles traitées par l'auteur sont les suivantes: médailles historiques, portraits de Vaudois célèbres, médailles décernées à l'étranger à des Vaudois, prix d'écoles, médailles-récompenses,

Confrérie des Vignerons, inaugurations et commémorations, fêtes de chant, de musique, expositions et concours, commémorations olympiques, fêtes sportives enfin, *last but not least*, médailles et jetons de tirs. Cette dernière série complète utilement l'excellent ouvrage de J. L. Martin en ce dernier domaine.

La simple énumération de ces catégories suffit à démontrer l'ampleur du travail d'inventaire et de classification entrepris par C. Lavanchy, qu'il convient de féliciter chaleureusement pour la qualité d'ensemble de son ouvrage.

On peut seulement regretter qu'il n'existe pas une claire délimitation chronologique des pièces présentées. Certaines des catégories de médailles présentées ci-dessus s'arrêtent à 1945, d'autres vont jusqu'à la période 1969-1970. L'Exposition nationale de Lausanne 1964 est ainsi laissée de côté.

L'intérêt historique de la collection de médailles vaudoise compense heureusement le conformisme artistique dont font preuve la plupart des médailles illustrées. Le Vaudois est, on le sait, un grand conservateur: il s'en tient donc à l'art «officiel».

*Pierre-André Zanchi*

---

Die nächste Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft findet am 22./23. Oktober 1977 in Basel statt.

La prochaine assemblée de la Société suisse de numismatique aura lieu à Bâle les 22 et 23 octobre 1977.

---

*Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations:* AIIN = Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica. ANS = American Numismatic Society. BMC = British Museum Catalogue. C = H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain<sup>2</sup>. CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, London 1960. CNI = Corpus Nummorum Italicorum. GNS = Gazette numismatique suisse (= SM). HBN = Hamburger Beiträge zur Numismatik. HN = B. V. Head, Historia Numorum<sup>2</sup>, Oxford 1911. JbSGU = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. JNG = Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte. MN = (ANS) Museum Notes. NC = The Numismatic Chronicle. NNM = Numismatic Notes and Monographs. NZ = Numismatische Zeitschrift. RBN = Revue Belge de Numismatique. RE = Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage. RIN = Rivista Italiana di Numismatica. RN = Revue Numismatique. RSN = Revue Suisse de Numismatique (= SNR). SM = Schweizer Münzblätter (GNS). SNG = Sylloge Numorum Graecorum. SNR = Schweizerische Numismatische Rundschau (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic, London 1952. ZfN = Zeitschrift für Numismatik.

# SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

## *Gazette numismatique suisse*

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

*Publiée par la Société suisse de numismatique*

*Redaktionskomitee:* Prof. Dr. H. A. Cahn, Basel, Dr. H.-U. Geiger, Zürich, Prof. Dr. H. Jucker, Bern, Dr. Colin Martin, Lausanne, Dr. L. Mildenberg, Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz, Zürich

*Redaktion:* Dr. B. Kapossy, Bern. Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

*Administration:* Mme A. Schwartz, Petit Chêne 18, CH - 1002 Lausanne, c. c. p. 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 100.- pro Nummer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1500.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1500.-, cotisation annuelle fr. 80.-

### Inhalt – Table des matières

*Yaakov Meshorer:* Was there a mint at Eboda?, S. 33. – *Georges Depeyrot:* Note sur le trésor du IVe siècle du Col du Chat (Savoie, France), S. 36. – *Martin Körner:* Zum Geldumlauf in der Schweiz (1500–1629), S. 38. – *Friedrich Wielandt:* Falschmünzerpraktiken am Oberrhein um 1500, S. 47. – *André Draux – Michel Dhénin:* Une monnaie inédite de Franquemont (Jura), S. 51. – Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 53. – Der Büchertisch - Lectures, S. 53.

## WAS THERE A MINT AT EBODA ?

Yaakov Meshorer

In 1837, T. E. Mionnet published a coin he related with Esbus<sup>1</sup>. His description is as follows:

Obv.: Head of Nero

Rev.: ΗΣΕΒΗ, woman holding palm branch and wreath.

F. de Saulcy published this coin again in 1874<sup>2</sup>. He mentions that he follows Mionnet and Dumersan. De Saulcy quotes Mionnet exactly, and does not make any comment or illustration of his own, ascribing it again to Esbus.

<sup>1</sup> T. E. Mionnet, Description de Médailles Antiques, Grecques et Romaines, Supplément, Tome 8, Paris 1837, p. 387. This coin was first described by M. Dumersan: Description du Cabinet Allier de Hauteroche (1829), p. 114, and Mionnet apparently quoted this publication.

<sup>2</sup> F. de Saulcy, Numismatique de la Terre-Sainte (Paris) 1874, p. 394.



After de Saulcy, F. Imhoof-Blumer shed new light on this coin in 1883<sup>3</sup>. For the first time it is described in detail:



Bronze 16 mm

Obv.: Head of Nero, r. laureate, Inscription (NEPΩN) ΚΛΑΥΔΙΟΣ ΚΑΙΣ

Rev.: Nike Apteros, half nude, standing, holding wreath in her r. hand and a palm branch in her l.

Inscription: EBΩ-(Δ) ΗΣ

Imhoof-Blumer says that this could be the same coin ascribed by Mionnet and Dumersan to Ebusus. He adds that this attribution was accepted by de Saulcy with reservations, and adds some comments: The rev. inscription is divided EBΩ (on the left) – . . ΗΣ (on the right). Before the H appears a letter that might represent a Δ one angle of which is quite visible. Thus, instead of HE – HBΩ he read: EBΩ [Δ] ΗΣ, the genitive form of the name of the city Ἐβώδη or Ἐβώδα.

Imhoof-Blumer adds that although the rev. is careless in style, the head of Nero on the obv. is clear. As this coin fits into the general context of the coins of Arabia, he does not hesitate to attribute it to Eboda, the Nabataean city in South Palestine.

B. V. Head, in 1887<sup>4</sup> and later in 1911<sup>5</sup> quoted Imhoof-Blumer to attribute the piece to Eboda, without any further comment or remark.

G. F. Hill followed them in 1922<sup>6</sup>. For the first time an illustration is given<sup>7</sup>, apparently of the only existing specimen, from the Imhoof-Blumer Collection, Berlin. It seems as if this very coin was previously in the Cabinet Allier de Haute-roche, and had been purchased subsequently by Imhoof-Blumer who sent a cast of it to G. F. Hill<sup>8</sup>. Hill was the first to express reservations, and wrote:

«The occurrence of a coinage in this district as early as the time of Nero is surprising; but it must be remembered that the relations of Eboda with Gaza (being situated half-way between Gaza and Petra) must have been fairly close; and Gaza had coinage at this time.»

He rightly observed that it is surprising to find a coin of this time at this place; but he apparently was so convinced of Imhoof's reading that he accepted the attribution to Eboda, adding that this city had close connections with Gaza. His statement that Gaza struck coins at this time is not absolutely correct, as no Gaza coins of Nero are known, whereas earlier and later coins do exist<sup>9</sup>.

The comparison of these two cities, however, is not relevant at all, because we know that Avdat – Eboda during this period had been a part of the Nabataean

<sup>3</sup> F. Imhoof-Blumer, *Monnaies Grecques*, Amsterdam (1883), p. 450.

<sup>4</sup> B. V. Head, *Historia Numorum*, Oxford 1887 (first edition), p. 687.

<sup>5</sup> B. V. Head, *Historia Numorum*, Oxford 1911 (second revised edition), p. 812.

<sup>6</sup> G. F. Hill, *Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, Arabia, Mesopotamia and Persia*, London 1922, p. xxxii. See also Note 2. This coin is mentioned also previously in non numismatic publications.

<sup>7</sup> *Op. cit.* Pl. XLIX 17.

<sup>8</sup> Hill, *ibid.* p. xxxii, note no. 2.

<sup>9</sup> De Saulcy published coins of Caligula and Claudius, see *op.cit.* pp. 213–214, bearing the dates LP (year 100 = 37 A.D.) and LPI (year 110 = 47 A.D.).

kingdom<sup>10</sup>, and no Nabataean cities minted Roman imperial coins of their own. During the period discussed, i.e. in Nero's time, Nabataean coins of Malichus II had been minted in Petra for all the Nabataean districts, in silver and bronze<sup>11</sup>. Eboda never struck any coins, not even in the later periods. After 106, when the Provincia Arabia was established, many cities which were previously part of Nabataea started, sooner or later, to issue their own coins in the names of the various Roman Emperors<sup>12</sup>. Eboda did not produce any coins in that time; it is very unlikely that a city, believed to have struck coins under Nabataean rule, should not have had any coinage after 106 A.D.

During the last decades not one additional specimen of this type has been found, not even during the long period of excavations in Avdat from 1950–1960. All these reasons raised in us doubts as to the identification.

In spring 1972 I had the opportunity to examine this coin during my visit to the Coin Cabinet in Berlin<sup>12</sup>. I saw that «EBΩ (Δ) ΗΣ» is a reconstruction. Some letters are obscured by spots of dirt or incrustation. I therefore propose to read the reverse legend ΓΑΒΗ ΝΩΝ(N). The main difficulty is in the letter Γ which appears to form, with one or two additional horizontal lines, some kind of E; these two strokes are not part of the letter but additional substance (dirt). They should be removed.

As we have mentioned before, coins of Eboda of earlier or later date do not exist, but, to Gaba such a coin would fit perfectly; there are coins from this city dated apparently to the first century B.C.E.<sup>13</sup> depicting similar types of Nike. Another early coin of Gaba has recently been published by M. J. Price<sup>14</sup> dating back to 36 B.C. depicting a bull. The closest comparison to our coin is a coin of Gaba in the Rosenberger Collection<sup>15</sup> (p. 43, coin no. 2):



Obv.: Veiled head r. inscription ΚΛΑΟΥΥ CEBAC

Rev.: Nike, winged, standing to l. holding wreath in her outstretched r. hand.

Down l. inscription: ΓΑΒΗ (ΝΩΝ)? in field date: ΠΛ ς = 136 = 76 A.D.

This coin was struck in Gaba a few years later than the coin in question, and bears several similarities to it. The crude style, particularly of the inscription; apart from the letter Σ, which appears as a C in the Rosenberger coin, the other letters are similar. Although Nike appears unwinged on the Nero coin, this is not absolutely

<sup>10</sup> Excavations took place in this site and yielded a typical Nabataean flourishing city, see A. Negev: The Chronology of Middle Nabataean Period, Palestine Exploration Quarterly 1969.

<sup>11</sup> Y. Meshorer, Nabataean Coins, Qedem 3, Jerusalem (1975).

<sup>12</sup> I would like to thank Mr. and Mrs. H. D. Schultz of the Staatliche Museum in Berlin, who kindly enabled me to study their material.

<sup>13</sup> B. M. C. Galatia Cappadocia and Syria, London 1899, p. 300.

<sup>14</sup> SNG Fitzwilliam Museum, Leake and General Collections. Vol. IV, part VIII, Syria and Nabataea, London 1971, pl., 5975.

<sup>15</sup> M. Rosenberger, City-Coins of Palestine, II. Jerusalem (1975) p. 43, no. 3. This very coin is now in the Israel Museum, Jerusalem.

clear, since traces of wings appear in the field to r.; due to the crudeness of style the question is hard to decide.

The type of Nike is very popular at Gaba, appearing on its first coinage in the first century B. C. E. continuing with our two coins in the first century A. D. Coins of Domitian bear the date PNB = 142 = 82 A. D. Nike is popular also on the coins of the second century A. D.: Trajan dated AOP = 171 = 111 and Hadrian, ZOP = 177 = 117 A. D. and ΓIIP = 183 = 123 A. D.

The rarity of several Gaba coins such as our specimen, the Fitzwilliam Museum specimen and others, all this fits to the fact that during the last decade not a single additional specimen of the above discussed type has been discovered. Therefore we suggest that Eboda should be eliminated from the gazetteer of the mints and the coin in question should be identified as issued at Gaba.

## NOTE SUR LE TRESOR DU IV<sup>e</sup> SIECLE DU COL DU CHAT (SAVOIE, FRANCE)

Georges Depeyrot

Le site savoyard du Col du Chat, connu pour son sanctuaire édifié au lieu de passage du col<sup>1</sup> fut en 1939 le théâtre d'une découverte de trésor dont l'inventaire est resté inédit, malgré deux petites notes<sup>2</sup>. Il comprenait au moment de la découverte environ 250 monnaies. 197 auraient été déposées dans un musée local et deux lots conservés par MM. Duc et Rivollier, respectivement de 40 et 11 monnaies. Ils ont eu l'aimabilité de nous confier leurs pièces pour étude. Nous en donnons ici un inventaire, sous forme succincte.

D'après ces quelques monnaies, l'on pourrait penser que le trésor aurait peut-être été constitué vers 310–313, notre dernière pièce datant de 309–310. Parmi elles se trouvait une de Constantin, de Lyon, présentant une césure inédite (no 35).



Le peu de monnaies étudiées (environ 1/5) interdit toute analyse. Contentons-nous de noter la prédominance de l'atelier de Lyon, explicable par la proximité des lieux.

<sup>1</sup> A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romaine, tome IV, Paris, 1960, 2<sup>e</sup> partie, p. 529.

<sup>2</sup> P. Wuillemier, Dépôt de monnaies romaines au Col du Chat (Savoie), RN, 1944–1945, pp. 193–194; L. Lagier-Bruno, Deux cachettes monétaires proches de la voie romaine Chamberry-Yenne-Belley, Le Buguey, 1973, 59, tiré à part; selon P. Wuillemier, le nombre de monnaies serait de 254. Le lot Morel (6 monnaies) semble avoir disparu et 10 pièces ont été perdues. Le lot principal serait encore au musée d'Aix, ce dont nous n'avons pu avoir confirmation. L'inventaire fait état de monnaies de Constantin II dans les deux lots étudiés, confusion avec celles de Constantin I César.

## CATALOGUE

Dans l'ordre: numéro d'inventaire; numéro de référence au RIC, VI; poids; module; direction des coins; officine.

### *Atelier de Londres*

- |   |                         |   |                           |
|---|-------------------------|---|---------------------------|
| 1 | 15; 9,31 g; 25 mm; 6 h. | 3 | 37 b; 9,10 g; 25 mm; 6 h. |
| 2 | 16; 9,04 g; 24 mm; 6 h. |   |                           |

### *Atelier de Trèves*

- |    |   |    |                              |
|----|---|----|------------------------------|
| 4  | 181 a; 10,30 g; 24 mm; 11 h; C.         | 13 | 669 a; 11,99 g; 26 mm; 6 h.  |
| 5  | 277 a; 10,89 g; 25 mm; 6 h; B.          | 14 | 676 b; 10,359 g; 25 mm; 6 h. |
| 6  | 277 a; 9,53 g; 25 mm; 12 h; A.          | 15 | 719 b; 8,67 g; 25 mm; 6 h.   |
| 7  | 292 b; 8,72 g; 25 mm; 12 h; A.          | 16 | 725; 8,69 g; 25 mm; 6 h.     |
| 8  | 507; 10,25 g; 25 mm; 6 h; I.            | 17 | 730; 8,59 g; 25 mm; 6 h.     |
| 9  | 508 a ou 530 a; 10,14 g; 26 mm; 6 h; I. | 18 | 768; 7,10 g; 24 mm; 6 h.     |
| 10 | 652 c; 9,28 g; 25 mm; 12 h.             | 19 | 780; 7,779 g; 24 mm; 5 h.    |
| 11 | 665 b; 10,04 g; 25 mm; 12 h.            | 20 | 781; 6,10 g; 24 mm; 6 h.     |
| 12 | 666 a; 10,75 g; 25 mm; 6 h.             |    |                              |

### *Atelier de Lyon*

- |    |                                 |    |                                 |
|----|---------------------------------|----|---------------------------------|
| 21 | 27 a; 9,15 g; 25 mm; 12 h; A.   | 33 | 193; 9,31 g; 26 mm; 11 h.       |
| 22 | 27 a; 10,77 g; 25 mm; 12 h; B.  | 34 | 199 b; 9,02 g; 25 mm; 6 h.      |
| 23 | 53 a; 9,74 g; 25 mm; 12 h; A.   | 35 | 212 b var.; 7,22 g; 25 mm; 6 h. |
| 24 | 130 a; 10,19 g; 25 mm; 12 h; A. | 36 | 231; 7,70 g; 22 mm; 6 h.        |
| 25 | 130 a; 8,79 g; 25 mm; 1 h; A.   | 37 | 233; 8,72 g; 25 mm; 12 h.       |
| 26 | 161 b; 11,53 g; 26 mm; 12 h; B. | 38 | 233; 7,77 g; 23 mm; 6 h.        |
| 27 | 164 a; 12,30 g; 25 mm; 12 h; A. | 39 | 255; 6,92 g; 25 mm; 11 h.       |
| 28 | 175 a; 9,59 g; 25 mm; 12 h.     | 40 | 255; 5,79 g; 24 mm; 6 h.        |
| 29 | 177 a; 10,85 g; 25 mm; 12 h.    | 41 | 255; 5,89 g; 24 mm; 6 h.        |
| 30 | 177 a; 8,97 g; 25 mm; 12 h.     | 42 | 292; 6,10 g; 24 mm; 6 h.        |
| 31 | 179 b; 9,72 g; 26 mm; 12 h.     | 43 | 307; 4,56 g; 21 mm; 1 h.        |
| 32 | 193; 10,81 g; 26 mm; 6 h.       | 44 | 310; 4,10 g; 22 mm; 12 h.       |

### *Atelier de Ticinum*

- |    |                                |    |                               |
|----|--------------------------------|----|-------------------------------|
| 45 | 47 b; 10,45 g; 25 mm; 6 h; T.  | 48 | 58 a; 10,35 g; 25 mm; 6 h; T. |
| 46 | 55 b; 9,26 g; 25 mm; 12 h; S.  | 49 | 60 a; 11,69 g; 25 mm; 7 h; T. |
| 47 | 56 b; 10,31 g; 25 mm; 12 h; T. | 50 | 84 a; 7,34 g; 25 mm; 6 h; T.  |

### *Atelier de Rome*

- |    |                                  |  |  |
|----|----------------------------------|--|--|
| 51 | 67 a; 7,34 g; 24 mm; 5 h; Gamma. |  |  |
|----|----------------------------------|--|--|



## ZUM GELDUMLAUF IN DER SCHWEIZ (1500–1629) \*

Martin Körner

Welche Münzen haben im 16. Jahrhundert und am Anfang des 17. Jahrhunderts den schweizerischen Geldmarkt beherrscht? Wie stark war der Anteil der schweizerischen, beziehungsweise ausländischen Münzen am gesamten Geldumlauf? Wie entwickelte sich der relative Anteil der Goldmünzen einerseits, der Silber- und Billonmünzen andererseits? Die serielle Auswertung der Staatsrechnungen verschiedener Schweizer Städte hat es mir ermöglicht, diese Fragen einigermaßen befriedigend beantworten zu können. Für den heutigen Vortrag beschränke ich mich hauptsächlich auf das in seiner Art einzigartige solothurnische Material<sup>1</sup>. Die üblichen Münz- und Geldgeschichtsquellen habe ich natürlich ebenfalls berücksichtigt, obwohl diese nicht systematisch über den Geldumlauf Auskunft geben, sondern allgemein nur aufzeigen, wieviel Stück einer gewissen Münzenart innerhalb einer bestimmten Zeit geprägt worden sind. Dabei kann nicht immer mit Bestimmtheit festgehalten werden, ob es sich um eigentliche Neuprägungen oder um Aufbereitung eingeschmolzener alter Münzen handelt. Schweizerische Münzfunde aus dem 16. und dem Anfang des 17. Jahrhunderts sind leider selten und auch nicht alle ediert<sup>2</sup>.

Die Einnahmen der Zollstellen zu Solothurn, Balsthal, Trimbach, Olten und Dorneck wurden im Laufe des Jahres in einen verschlossenen Zollstock gelegt. Einmal im Jahr, am Johannistag im Sommer, kam der Solothurner Seckelmeister mit einem oder zwei Ratsherren vorbei und machte Kassensturz, das heißt der Kassensinhalt wurde gezählt und über die vorhandenen Münzsorten ein genaues Inventar erstellt. Die alljährlichen Sortenzettel erlauben es uns nun, die Entwicklung der Geldumlaufsstruktur mit ziemlicher Genauigkeit zu verfolgen.

Durch Solothurn und Olten floß der größte Teil des Aaretalverkehrs (siehe Karte). Die beiden Städte kontrollierten den west-östlichen Handelsstrom auf der Aare und den ost-westlichen auf der Straße. Diese führte die von Lyon und Genf kommenden Handelsleute dem Jura entlang nach der Ostschweiz und nach Bayern. Durch Balsthal kamen die Reisenden, die vom Norden über Basel und den oberen Hauenstein nach Bern und Freiburg im Üchtland zogen. Von Lyon führte die sogenannte «route franc-comtoise» über Orgelet, Pontarlier, Neuchâtel, Solothurn und Balsthal nach Basel<sup>3</sup>. Von Antwerpen und von den im unteren und oberen Rheintal gelegenen Städten reiste man durch Basel, überquerte den unteren Hauenstein und kam bei Trimbach und Olten vorbei, bevor man sich nach Luzern und über den Gotthard nach Italien begab<sup>4</sup>. Dorneck endlich kontrollierte den Verkehr im Birstal zwischen Basel, Delsberg und Pruntrut.

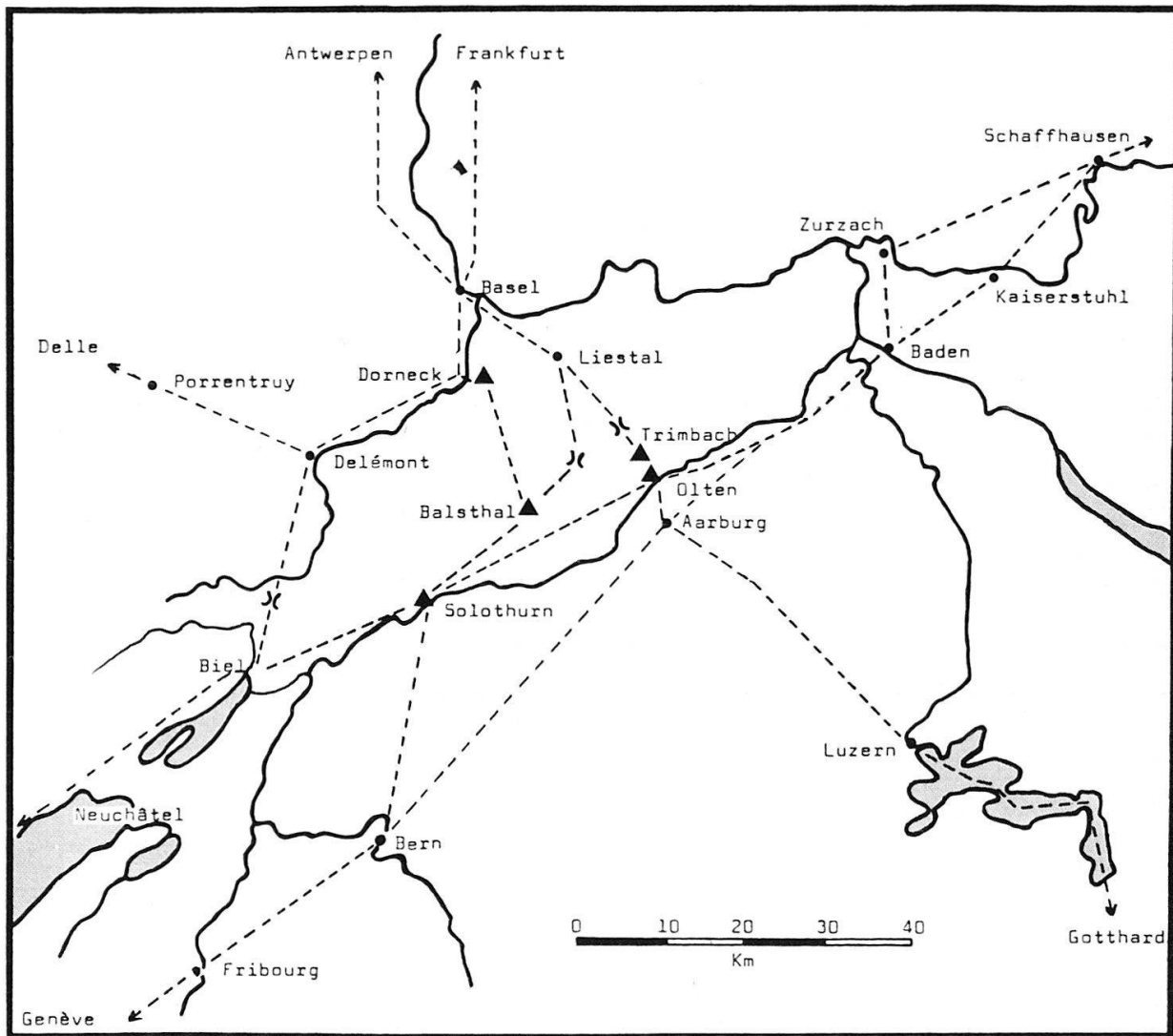
\* Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der SNG am 26. September 1976.

<sup>1</sup> Staatsarchiv Solothurn, Seckelmeisterrechnungen 1500–1629, Einnahmen, Zölle. (Balsthal bis 1590; Dorneck bis 1600; Solothurn, Olten und Trimbach bis 1629.)

<sup>2</sup> So zum Beispiel der Fund von Ochsenfurt TG. Siehe Ueli Friedländer, Münzfunde, in: SM 25, Nov. 1975, 106.

<sup>3</sup> Richard Gascon, Grand commerce et vie urbaine au XVI<sup>e</sup> siècle, Lyon et ses marchands, Paris (1971), 168.

<sup>4</sup> Jean-François Bergier, Genève et l'économie européenne de la Renaissance, Paris (1963), 169; Fritz Glauser, Der internationale Gotthardtransit im Lichte des Luzerner Zentnerzolls von 1493 bis 1505, in: SZG 18, 1968, 179; siehe auch Hektor Ammann und Karl Schib, Historischer Atlas der Schweiz, Aarau (1958), Karte 19; Albert Steinegger, Schaffhausens Handel und Verkehr nach der Westschweiz und Lyon, in: Schaffhauser Beiträge, 39, 1962, 55 ff.



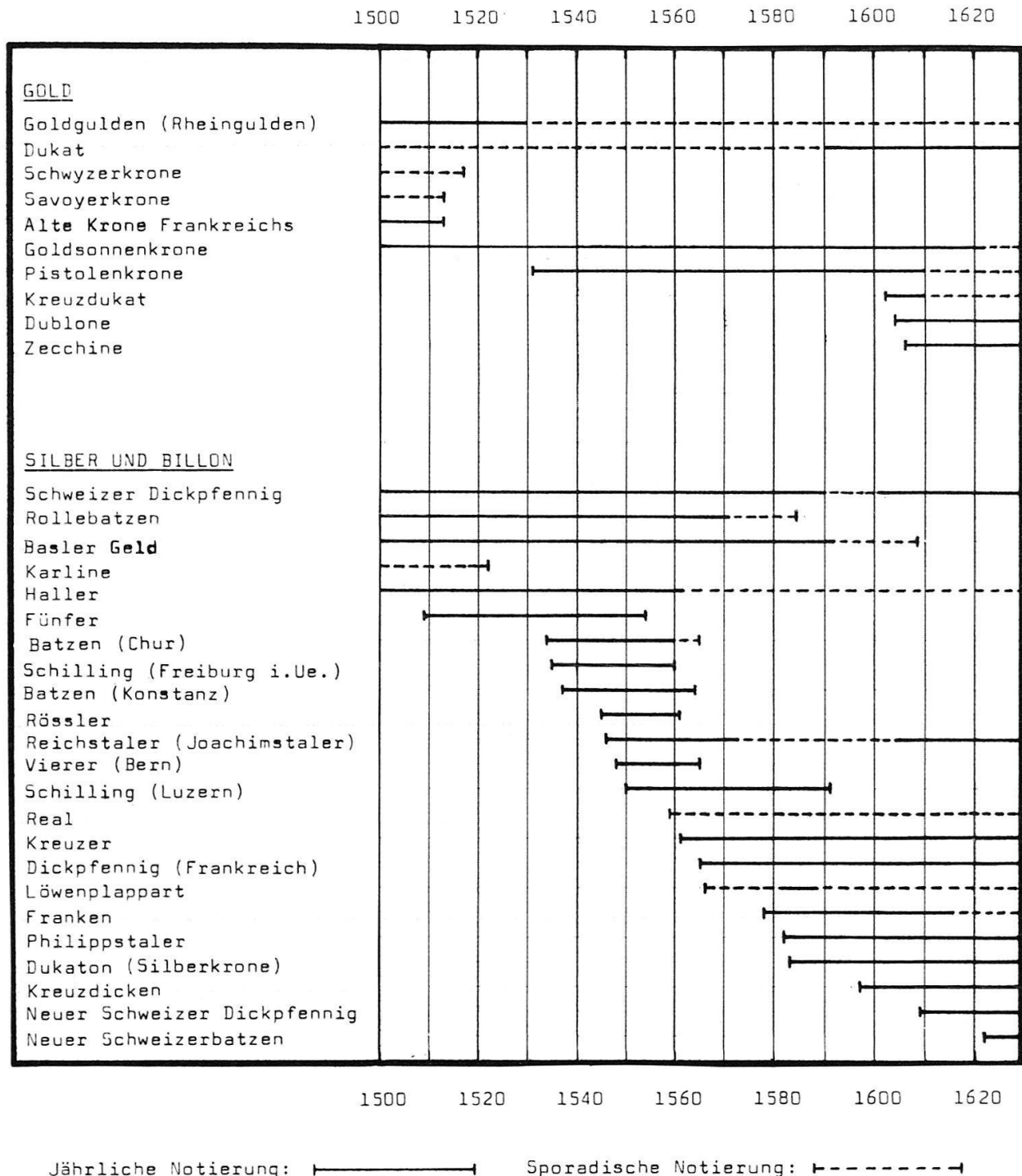
Die Solothurner Zölle im schweizerischen Straßennetz des 16. Jahrhunderts.

In den Zollstöcken sammelten sich die vom regionalen und internationalen Handelsstrom gespiesenen Einnahmen an. Deshalb darf angenommen werden, daß ihr Aussagewert den relativ engen solothurnischen Rahmen weit überschreitet. Beschränkend wirkt jedoch, daß es ausschließlich Zolleinnahmen sind, die ja nur einen Teil des damaligen Wirtschaftslebens spiegeln. Dennoch gewährt die Untersuchung der Solothurner Zollabrechnungen von 1500 bis 1629 einen klaren, aufschlußreichen Einblick in den Geldumlauf eines großen Teils der alten Schweiz.

#### A. Chronologische oder lineare Analyse (Graphik 1)

Ungefähr zwanzig verschiedene Goldmünzen hatten im Lauf der Jahre in der Region Solothurn Kurs. Einige fielen nur sehr sporadisch an, so der Schiffnobl, der Engel und der Utrechter Goldgulden. Andere kamen häufiger vor, einige sogar innerhalb einer gewissen Zeitspanne jährlich. Der Rheingulden, der im 15. Jahrhundert eine sehr wichtige Rolle gespielt hatte, behielt seinen Spitzenplatz während des ersten Drittels des 16. Jahrhunderts noch bei. Ab 1530 erscheint er jedoch nur

noch hie und da. Später weiß man nicht mehr genau, ob ein verbuchter Goldgulden ein alter Rheingulden oder ein neuer Goldgulden schweizerischer Prägung ist. Dies läßt sich auch kaum aus dem angegebenen Wechselkurs bestimmen<sup>5</sup>. Die Savoyer Krone, die Schwyzer Krone und der Utrechter Goldgulden nehmen anfangs des 16. Jahrhunderts einen bescheidenen Platz ein. Spätestens um 1518 verschwinden sie aus dem Umlauf. Sporadisch erscheinen die italienischen und ungarischen Gold-



Graphik 1 An den Solothurner Zollstellen kassierte Münzen.

<sup>5</sup> Nicolas Morard, in: Nicolas Morard, Erich B. Cahn, Charles Villard, Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, Fribourg (1964), 137.

dukaten während der ganzen Zeit; sie werden jedoch erst ab 1590 regelmäßig aufgeführt.

Allgegenwärtig ist dafür die französische Goldsonnenkrone, die ohne Unterbruch während des ganzen 16. Jahrhunderts und darüber hinaus bis 1622 im Umlauf bleibt. Nach 1530 gesellen sich die italienischen Kronen, nämlich Pistolen-, Kaiser-, Vogel- und Veneterkronen regelmäßig zur dominierenden französischen Goldmünze. Gegen Ende des Jahrhunderts erscheinen alljährlich Kreuzdukaten, venezianische Zecchinen, spanische und italienische Dublonen. Wichtig werden diese Goldmünzen jedoch erst nach 1600.

Unter den Silber- und Billonmünzen befinden sich einige beständige Elemente: die Dickpfennige und die Plapparte. Um welche Münzen handelt es sich hier? Einmal bestimmt um Solothurner Dicken, dann auch um die Dicken anderer Kantone. Daß diese Dicken und Plapparte stets gemeinsam aufgeführt werden, zeigt, daß man diese Schweizer Prägungen in Solothurn ohne Diskriminierung annahm. Der Rollbatzen erscheint regelmäßig bis 1567.

Der Churer Batzen verliert schon ab 1552 an Boden. Der Freiburger Schilling verschwindet nominal im Jahre 1561, der Rößler um 1562 und der Konstanzer Batzen um 1564. Dafür erscheint ab 1561 regelmäßig der Kreuzer. Das 1560 zwischen Bern, Freiburg und Solothurn abgeschlossene Münzabkommen sowie die um die gleiche Zeit zaghaft durchgeführte schweizerische Münzreform scheint doch von einem gewissen Erfolg gekrönt zu sein. Das «Baslermünz», das heißt die Münzen des Rappenmünzbundes, die zu Beginn des Jahrhunderts noch alle Jahre anfielen, erscheinen ab 1587 immer unregelmäßiger, um schließlich beinahe ganz zu verschwinden. Daß die Luzerner Münzen ab 1550 bis 1591 alljährlich in den Solothurner Zollabrechnungen erscheinen, nachher aber wieder wegbleiben, zeigt, wie sehr sich die in diese Zeitspanne fallende intensive Tätigkeit der Luzerner Prägegenossenschaft auf den allgemeinen Münzumlauf auswirkte.

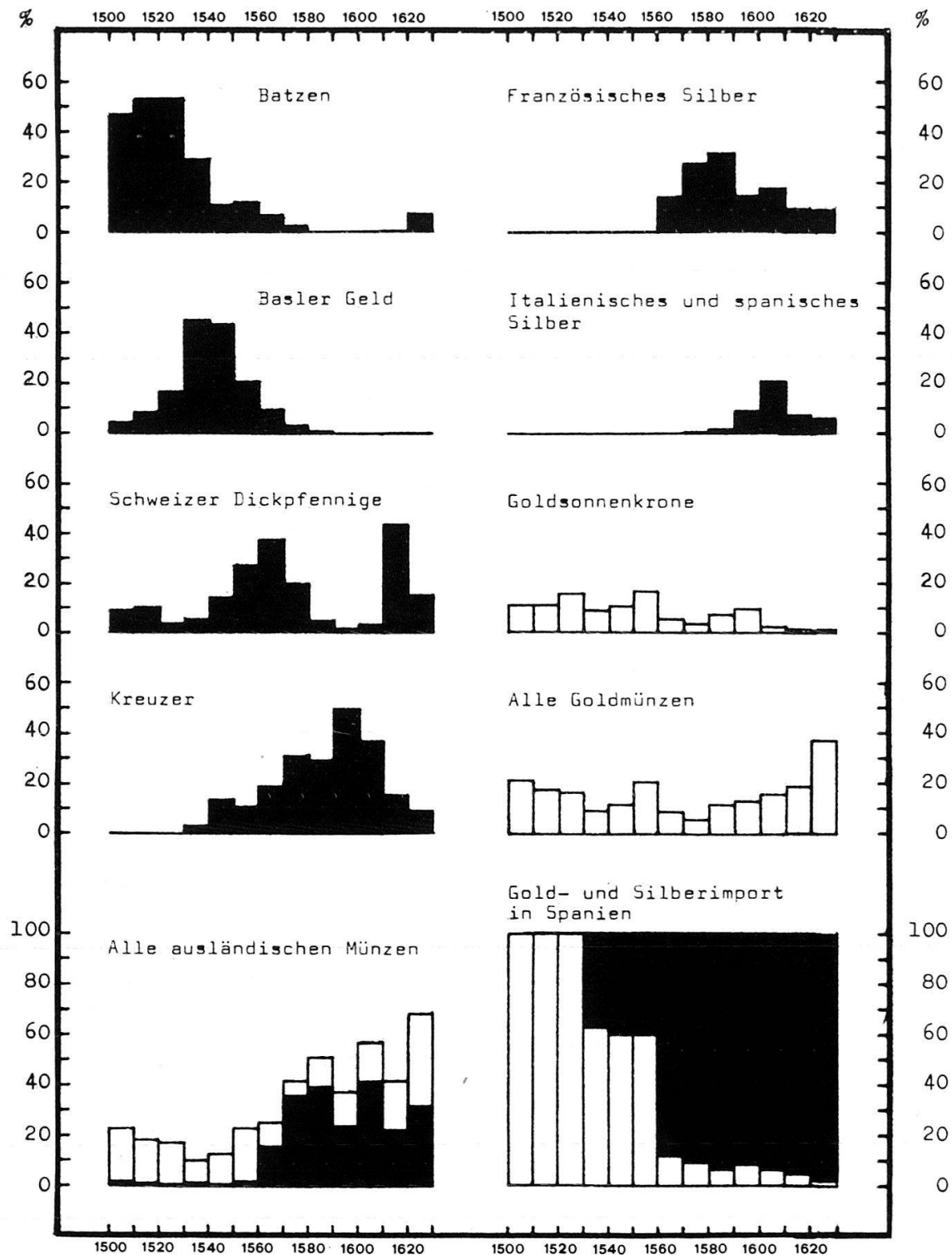
Die nach 1546 stetig eingehenden Taler (Joachimstaler, Reichstaler und gemeine, das heißt Schweizer Taler) werden ab 1574 nicht mehr alle Jahre notiert. Reichs- und Ensisheimertaler erscheinen wieder regelmäßig ab 1604. Das letzte Drittel des 16. und der Anfang des 17. Jahrhunderts gehören mehr und mehr dem spanischen und dem französischen Silber. Die Realen werden bereits um 1559 und die Löwenplapparte um 1566 aufgeführt. Die französischen Dicken erscheinen um 1565, die Franken um 1578. Nach 1580 melden sich die spanischen Philippstaler und die italienischen Dukatonen, um 1597 die französischen Kreuzdicken. Der Zufluß dieser ausländischen Silbermünzen war in der Schweiz hochwillkommen, da man bei uns seit der Mitte des Jahrhunderts an weißem Edelmetall großen Mangel litt und in Luzern, in Schaffhausen und bestimmt auch anderswo zeitweise spanische Realen einschmolz, um eigene Dickpfennige prägen zu können<sup>6</sup>. Der vorliegende lineare Überblick über die an den solothurnischen Zollstellen notierten Münzsorten zeigt eindeutig die zunehmende Mannigfaltigkeit der im Laufe des 16. Jahrhunderts in der Schweiz kursierenden europäischen Silber- und Goldmünzen.

### *B. Dynamische oder quantitative Analyse*

Die soeben skizzierte lineare Entwicklung des Geldumlaufes soll nun noch durch eine quantitative oder dynamische Analyse erweitert werden.

<sup>6</sup> Friedrich Wielandt, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte, Schaffhausen (1959), 78; Ders., Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern (1969), 40.





Graphik 2 Die wichtigsten Münzen im schweizerischen Geldumlauf.

### 1. Schweizer Münzen

Unter den Schweizer Münzen ragen aus dem gesamten Geldumlauf vier Sorten besonders hervor: Die Batzen herrschen bis ungefähr 1530, die Basler Münzen von 1530 bis 1550 vor. Während der folgenden zwanzig Jahre dominieren die schweizerischen Dickpfennige. Ab 1570 jedoch setzen sich die infolge der Münzreform massenhaft geprägten Kreuzer durch. Neben der wachsenden Menge der ausländischen Silbersorten wirkt jedoch das Vordringen der Kreuzer bescheiden (Graphik 2).

Um die Entwicklung der obigen vier Münzen schweizerischer Prägung genauer verfolgen zu können, habe ich den ausländischen Münzenanteil vorübergehend rechnerisch ausgeschaltet. Daraus ergibt sich ein leicht anderes Bild (Graphik 3):

Während der ersten dreißig Jahre des 16. Jahrhunderts macht der Anteil des Batzens ungefähr zwei Drittel aller Schweizer Münzen aus. Damit wird bestätigt, was Dr. Hans-Ulrich Geiger bereits vor geraumer Zeit festgestellt hat: Der Batzen erfreute sich in der Schweiz einer ganz besonderen Beliebtheit<sup>7</sup>.

Die von 1530 bis 1550 von den Basler Münzen ausgeübte Herrschaft wirkt leicht überraschend. Der Rappenmünzbund, dem Basel angehörte, führte ja gegen den Batzen seit Ende des 15. Jahrhunderts einen erbitterten Krieg, konnte aber nicht verhindern, daß der verrufene Batzen ab 1533 zu einer der wichtigsten Münzen selbst des Rappenmünzbundes wurde<sup>8</sup>. Genau um diese Zeit begann nun das Basler Geld die Schweiz zu erobern. Doch vermochten weder der Batzen noch die Basler Münzen dem durch Ferdinand von Österreich ausgeübten Druck nach einer Münzreform zu widerstehen<sup>9</sup>. Von 1561 bis 1570 betrug der von diesen zwei Münzarten beherrschte Teil des Schweizer Geldes nur noch 8,9 % für den Batzen und 12,3 % für die Basler Münzen, um dann nach 1580 ins Nichts abzusinken.

Um der von 1550 bis 1580 herrschenden allgemeinen Knappheit an groben Gold- und Silbermünzen abzuhelfen, wurden in diesen Jahrzehnten vermehrt Dickpfennige und auch Taler in Umlauf gesetzt. Daß die Dickpfennige jedoch gegen Ende des 16. Jahrhunderts keinen wesentlichen Anteil des schweizerischen Geldes mehr ausmachten, weist auf das neuere regelmäßige Zufließen grober ausländischer Silbersorten hin.

Dagegen kam ab 1561 eine neue Schweizer Münze ganz groß zum Zug. Wie in Deutschland nannte man sie auch bei uns «Kreuzer». Diese Münze sollte in Kürze den ganzen Kleingeldumlauf monopolisieren.

1567 erscheint in der Solothurner Buchhaltung der Ausdruck «Kreuzer und gemeines Münz». Man kann nun darüber streiten, was unter diesem Ausdruck zu verstehen ist: Kreuzer und anderes Münz oder Kreuzer und gleichwertige Münzen, das heißt Kreuzer aller Kantone und Verbündeten. Der Inhalt des kürzlich in Bourg St-Pierre gefundenen und von Erich B. Cahn analysierten Schatzes kann uns hier aufklärend helfen<sup>10</sup>. 97 % dieses Schatzes setzten sich aus allerlei Kreuzern zusammen, die aus Bern, Solothurn, Freiburg, Genf, Neuenburg und Sion stammten. Die Münzen waren alle zwischen 1559 und 1600 geprägt und der Schatz um 1601 vergraben worden. An den solothurnischen Zollstellen machten die Kreuzer um 1600 ebenfalls 97 % aller Schweizer Münzen aus. Die übrigen 3 % setzten sich aus Dickpfennigen zusammen, während an der italienischen Grenze die übrigen 3 % italienische Dukatonen waren. Das Übereinstimmen unserer Quellen ist frappierend. Erich B. Cahns Hypothese wird klar bestätigt: Der Batzen ist verschwunden, der Kreuzer hat seinen Platz eingenommen. Der Batzen bleibt jedoch eine schweizerische Rechnungseinheit und wird im 17. Jahrhundert wieder geprägt.

Tatsächlich bietet sich nach 1610 wieder ein ganz neues Bild. Die Kreuzerdomination bricht zusammen. Die Schweizer Münzstätten prägen massenhaft neue Dickpfennige, die erst als Zuger, dann als neue Schweizer Dicken notiert werden<sup>11</sup>.

<sup>7</sup> Hans-Ulrich Geiger, Entstehung und Ausbreitung des Batzens, in: SNR, 51, 1972, 145–154.

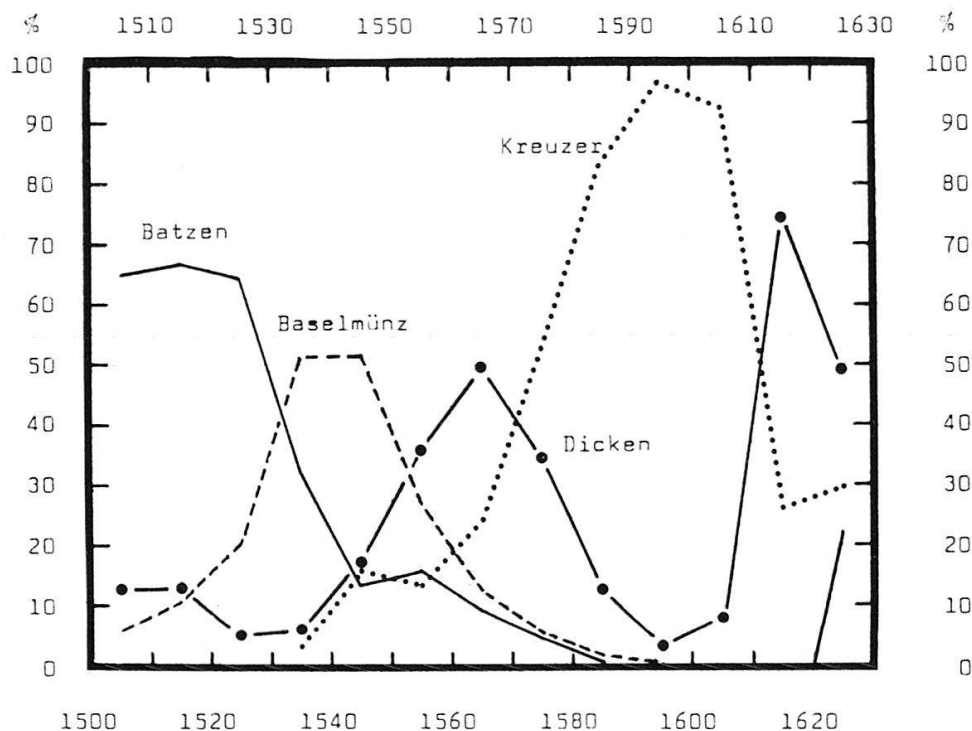
<sup>8</sup> Hans Altherr, Das Münzwesen der Schweiz bis zum Jahre 1798, Bern (1910), 78–81, 84.

<sup>9</sup> Op. cit., 85.

<sup>10</sup> Erich B. Cahn, Zwei Münzschatzfunde und ihre Aussage zum Geldumlauf in der Schweiz zwischen 1580 und 1630, in: SNR 52, 1973, 108–140.

<sup>11</sup> Neue Dickpfennige wurden geprägt in Zug ab 1609 (Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug, Zug [1966], 39), in Luzern ab 1610 (Friedrich Wielandt, Münz-

Weitere zehn Jahre später gesellen sich auch wieder vermehrt neue schweizerische Batzen zu den üblichen Handmünzen hinzu <sup>12</sup>.



Graphik 3 Die wichtigsten Schweizer Münzen von 1500 bis 1629. Ihr relativer Anteil im Rahmen der in der Schweiz geprägten Münzen (Zehnjahresdurchschnitte).

## 2. Ausländische Münzen (Graphik 2)

Im Laufe der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts genügten die Prägungen der schweizerischen Münzstätten den Bedürfnissen des Geldmarktes nicht mehr. Die Gründe sind uns bekannt. Es fehlte der Schweiz am nötigen Edelmetall. Nachdem sich den Schweizern die deutschen Silberquellen verschlossen hatten, standen die Eidgenossen noch einige Zeit lang im Genuß der französischen Privilegien. Als aber um 1559 Jakob Stampfer, der Zürcher Münzmeister, aus Lyon spanische Münzen im Wert von 50 000 Pfund ausführte, löste er dort einen gewaltigen Proteststurm aus. Im gleichen Jahr noch starb Heinrich II., und sein Nachfolger erneuerte die Privilegien der schweizerischen Kaufleute nicht mehr. Der Export von Edelmetall blieb bis auf weiteres verboten <sup>13</sup>. Diese neue Bestimmung vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß nach 1561 immer größere Mengen französischen Silbers in die Schweiz flossen. Richard Gascon bemerkt dazu, daß «der den Geldexport verbietende König der größte Übertreter seiner eigenen Gesetze war. Seine Militär- und

und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern [1969], 49), in Schaffhausen ab 1620 (Friedrich Wielandt, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte, Schaffhausen [1959], 102), in Schwyz ab 1621 (Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, Schwyz [1964], 43), in Solothurn ab 1624 (Schweizerische Münzkataloge, VII, Solothurn, Bern [1972], 80 ff.).

<sup>12</sup> Ab 1620 in Fribourg (Erich B. Cahn, Schweizerische Münzkataloge, I, Fribourg, Bern [1959], 56); ab 1621 in Schwyz (Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, Schwyz [1964], 43); ab 1622 in Luzern und Solothurn (Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern [1969], 51–52; Schweizerische Münzkataloge, VII, Solothurn, Bern [1972], S. 77 ff.). Neue Berner Batzen werden an den Solothurner Zöllen wiederum ab 1625 notiert.

<sup>13</sup> Eva-Maria Lösel, Das Zürcher Goldschmiedehandwerk im 16. und 17. Jahrhundert, Zürich (1975), 50–51.

Finanzpolitik verpflichtete ihn, den Schweizern und dem Herzog von Florenz große Geldsummen zu senden»<sup>14</sup>. Dann stellt auch Frank C. Spooner fest, daß sich der eigentliche Umschwung zwischen der amerikanischen Gold- und Silberlawine in Spanien gegen 1560 ereignete<sup>15</sup>. Die Aktivität der französischen Münzstätten wurde von diesem Silberstrom ebenfalls erfaßt. Über die positive schweizerische Zahlungsbilanz wirkte sich nun diese strukturelle Veränderung der französischen Münzprägungen auch auf die Zusammensetzung des schweizerischen Geldumlaufs aus. Vor 1560 war in den Solothurner Zolleinnahmen der relative Anteil des französischen Silbers noch gänzlich unbedeutend, nahm dann jedoch von Jahrzehnt zu Jahrzehnt bis 1590 zu (14,2 % von 1561 bis 1570, 27,6 % von 1571 bis 1580, 31,5 % von 1581 bis 1590). Von 1591 bis 1600 betrug dieser Anteil noch 14,6 %, von 1601 bis 1610 noch 17,4 %, von 1611 bis 1620 fiel das französische Silber auf 9,6 % und nach 1621 sogar auf 9,2 %.

Zieht man die im 16. Jahrhundert allgegenwärtige Goldsonnenkrone auch noch in Betracht, so stellt man eine eindeutige Korrelation zwischen der französischen Münzfabrikation und dem relativen Anteil der französischen Gold- und Silbermünzen in der Schweiz fest (Graphik 4)<sup>16</sup>.

Es gab demnach eine sogenannte Münzosmose von Frankreich nach der Schweiz. Über die Handelswege, durch den Kanal der französischen Außenpolitik, durch die Pensions- und Soldzahlung wurde die Schweiz von französischem Geld überschwemmt. Der Höhepunkt dieses Zustandes wurde zwischen 1581 und 1590 erreicht, als 38,3 % der gesamten solothurnischen Zolleinnahmen aus französischem Geld bestanden.

Obwohl die italienischen und spanischen Münzen bereits um 1500 in der Schweiz zirkulierten, spielten sie doch im Laufe des 16. Jahrhunderts keine bedeutende Rolle. Bei den Solothurner Zöllen machten sie von 1551 bis 1560 nur 3,5 % der Einnahmen aus. Von 1561 bis 1570 waren es 3,3 %, von 1571 bis 1580 nur 2,8 %, von 1581 bis 1590 schon 6,7 % und von 1591 bis 1600 sogar 12,7 %. Die Zunahme des italienischen und spanischen Silbers sah sehr bescheiden aus: Sein Anteil betrug 0,8 % von 1571 bis 1580, 1,9 % von 1581 bis 1590, 8,9 % von 1591 bis 1600. Das von den katholischen Schweizer Kantonen im Jahre 1588 mit Spanien geschlossene Bündnis trug jedoch bestimmt dazu bei, daß das spanische Geld gegen Ende des 16. und dann ganz eindeutig am Anfang des 17. Jahrhunderts den französischen Münzen in der Schweiz den Platz streitig machte. Tatsächlich lieferten die italienischen und spanischen Münzen im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts mit 12,7 % bereits etwas mehr als die Hälfte des französischen Münzanteils in der Schweiz. Von 1601 bis 1610 stand das französische Geld nur noch mit 19,8 % dem spanischen und italienischen Anteil von 34,2 % gegenüber. Das italo-spanische hatte also das französische Geld mit Erfolg verdrängt.

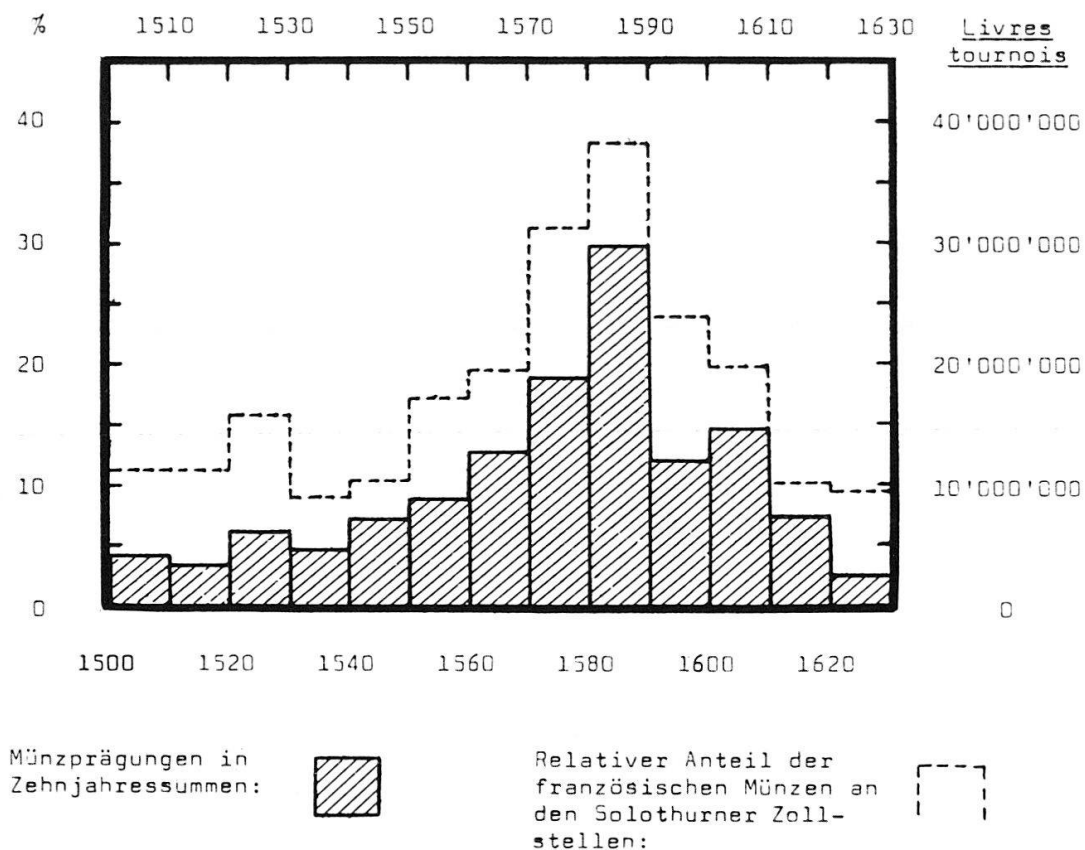
Die Entwicklung des gesamten Anteils an ausländischen französischen, spanischen, italienischen, deutschen und niederländischen Münzen war von 1500 bis 1550 noch leicht rückläufig: 23 % von 1501 bis 1510, 18,1 % von 1511 bis 1520, 16,6 % von 1521 bis 1530, 10 % von 1531 bis 1540, 12,1 % von 1541 bis 1550. Dann aber wurde die Schweiz zusehends vom ausländischen Geld überflutet: 22,4 % von 1551 bis 1560, 24,3 % von 1561 bis 1570, 41,2 % von 1571 bis 1580, 50,8 % von 1581 bis

<sup>14</sup> Richard Gascon, op. cit. (oben Anm. 3), 565.

<sup>15</sup> Frank C. Spooner, *L'économie mondiale et les frappes monétaires en France, 1493–1680*, Paris (1956), 326.

<sup>16</sup> Martin Körner, *Solidarités financières suisses au XVI<sup>e</sup> siècle*, Thèse dactylographiée, Genève (1976), 27–28.





Graphik 4 Frankreichs Münzprägungen und französische Münzen im Geldumlauf in der Schweiz.

1590, 37 % von 1591 bis 1600, 56,7 % von 1601 bis 1610, 40,8 % von 1611 bis 1620 und 68,1 % von 1621 bis 1629. Der schweizerische Geldumlauf hat demnach eindeutig von der amerikanischen Geldschwemme profitiert, zuerst durch den französischen, dann durch den italo-spanischen Kanal. Die deutsche Silbersperre darf demnach für den schweizerischen Geldumlauf nicht als zu schwerwiegend interpretiert werden.

Der Geldumlauf in der Schweiz wurde also im Laufe des 16. Jahrhunderts und während des ersten Drittels des 17. Jahrhunderts internationalisiert. Der Warenaustausch wie auch die finanziellen Beziehungen mit Frankreich waren besonders im 16. Jahrhundert sehr intensiv und zogen die Schweiz deshalb vorübergehend in die französische Münzzone. Die Regierungen der Schweizer Kantone hatten kein Interesse daran, zuviel der französischen Dickpfennige, Franken und Kreuzdicken einzuschmelzen. Die Schweizer Handels- und Finanzherren brauchten diese Münzen ja wieder für ihre Waren- und Geldgeschäfte im Nachbarland. Den deutschen, italienischen und spanischen Münzen gegenüber scheint man sich analog verhalten zu haben. Auch war es einfacher, gutes fremdes Geld in der Schweiz zirkulieren zu lassen, als es unter hohen Kosten in eigenes Geld umzuprägen und dann noch dessen Verruf durch die fremden Fürsten zu riskieren. Das regelmäßige, stetig zunehmende Einfließen von ausländischem Geld ist ein klares Zeichen einer eindeutig positiven schweizerischen Zahlungsbilanz. Pensionen, Soldzahlungen, Aktivzinsen und verschiedene Einnahmen aus dem Warentransit haben dazu beigetragen<sup>17</sup>.

<sup>17</sup> Weiteres zu diesem Thema in op. cit. (oben Anm. 16), 9–65.

## FALSCHMÜNZERPRAKTIKEN AM OBERRHEIN UM 1500

Friedrich Wielandt

Zwei in Freiburg i. Br. im Jahr 1500 aufgenommenen Untersuchungsprotokollen und einem dazugehörigen Fahndungssuchen der Stadt entnehmen wir den folgenden Bericht über eine Falschmünzeraffäre, die sich im Oberrheingebiet zwischen Mainz und Basel zugetragen hat. Die beiden Protokolle sind datiert am 31. August und 24. Dezember 1500; das Fahndungsschreiben trägt das Datum vom 1. September 1500. Abgedruckt in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Band 21, 1868, S. 57 f., vermitteln sie einen unmittelbar lebendigen Ausschnitt aus dem Milieu des Münzfälschertums und seiner technischen Verfahren. Das Ende des Prozesses, der nur die Verurteilung zum Tod erwarten läßt, ist nicht überliefert. Unsere Nachforschungen im Staatsarchiv Freiburg i. Br. waren ohne Ergebnis; weder in den Akten Criminalia noch in der Abt. Urfehden hat der Fall seinen Niederschlag gefunden, und die Gerichtsprotokolle der Stadt reichen nicht über die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Ähnlich negativ ist der Bescheid aus Villingen, dessen Ratsbücher erst 1536, die Gerichtsbücher noch später beginnen und von Missiven keine Rede ist.

Wir befinden uns im Gebiet des Rappenmünzbundes, dessen Genossen sich seit seiner Gründung im Jahr 1403 verbunden haben, nicht nur selbst gute Münze zu prägen, sondern auch ihre Währung rein zu halten von geringerwertiger und gefälschter oder verfälschter Münze. Nun wurde zu Ende August 1500 in Freiburg i. Br. ein Mann festgenommen mit Namen Niklaus von Gedern, der in erheblicher Anzahl gefälschte Rollbatzen und Dickplapparte bei sich führte und auf der Folter bekannte, diese selbst gegossen und viele davon an den Mann gebracht zu haben.

Niklaus war, seinen Angaben zufolge, zu Beginn der 1490er Jahre Wirt zu Gedern bei Alzey gewesen und hatte mit seiner Frau und drei Kindern in ordentlichen Verhältnissen gelebt. Aus Verdruß darüber, daß ihm an seinem Vermögen Schaden widerfuhr, zog er von dannen, um andernorts etwas zu gewinnen und dann wieder zurückzukommen: «Daruff hab er das müntzen, das got well erbarmen, angefangen.»

Als seinen Lehrer in der Falschmünzerei nannte er einen Mann namens Hans Weissbrot, wohnhaft in Alzey und verheiratet mit einer Frau namens Madalen (Magdalena) aus «Hagnow», vermutlich Hagenau i. E. – oder besser Hanau? – von der ein Bruder dort als Maler ansässig sei. Dieser Hans Weissbrot nannte sich später Hans von Ortenberg, verlegte seinen Wohnsitz nach Mainz und mietete dort einen Hof, genannt «zum Storchen», um jährlich 6 Goldgulden. Ihn hatte Niklaus kennengelernt, als er vor etwa fünf bis acht Jahren – also zwischen 1492 und 1495 – zusammen mit Meister Konrad Goldschmied bei ihm einkehrte. Dieser, damals ebenfalls in Alzey wohnhaft, zog bald darauf nach Oppenheim<sup>1</sup>.

Es scheint, daß Niklaus schon von der zwielichtigen Tätigkeit des Ortenberg gewußt habe, von dem er im Verhör angab, «der machte falsch alt turniß und reder-wißpfenning». Den Ortenberg beschreibt er als einen langen Mann, der damals weiße oder rote Kleidung trug. Nach seiner Aussage hatte Ortenberg einen Geistlichen zum Vetter in Mainz sitzen, der sich ebenfalls der Münzfälscherei

<sup>1</sup> Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen 1496 und 1518 auch in Landau ein Goldschmied namens Conrad nachgewiesen ist, der eventuell mit dem zu Alzey identisch sein könnte. Vgl. Hans Rott, Quellen und Forschungen zur Kunstgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, Bd. 3, S. 41.

befleiß: nämlich «ein pfaff, sitz uff dem Acker, genant her Niclaus buchbinder». Dieser sende einen Knaben namens Mathiß mit gedruckten Schriften<sup>2</sup> auf die Märkte und gebe ihm «alt falsch turniß und reder-wißpfenning, die der pfaff selbst macht, zu vertriben».

Eines Tages nun erschien des Weißbrot alias Ortenbergs Frau bei Niklaus von Gedern, «an ihn zu werben umb 6 guldin als gut ers zu wegen bringen möcht», das heißt, um eine Schuld für Wein anzumahnen. Als dieser nun mit den sechs Gulden nach Mainz und zu Ortenbergs Hof kam und er vorsichtig eingelassen wurde, erblickte er Ortenberg und den Goldschmied Konrad zusammen mit einem Knecht damit beschäftigt, Frankfurter Heller zu fabrizieren. Der Goldschmied rührte sie überm Feuer in einem Häfelein um, und als er sie herausschüttete, waren sie nach seinen Worten so weiß «als man die finden möcht». Während sie daraufhin bei einem leckeren Mahl beisammen saßen, fragte Ortenberg den Niklaus nach den sechs Gulden, nahm sie an sich und legte jeden gesondert auf die Waage und tat soviel an gutem Silber dagegen, als der Gulden wog, schnitt dann jeden Gulden entzwei und setzte ihm die gleiche Menge an Silber zu. Darauf gingen Ortenberg und der Goldschmied in den Keller, «da hatten sy stempfel und hemer und münzten die (guldin) also, daß sy uß den 6 guldin 12 machten». Es waren «apfelguldin und des lantgrafen guldin von Hessen». Dem Niklaus, den sie bei ihrem Geschäft nicht hatten zusehen lassen, gaben sie sechs Gulden eigener Herstellung anstelle der von ihm überbrachten und versicherten, sie seien so gut, daß kein Goldschmied sie verwerfen könne; bringe er sie in Verkehr, so wollten sie den Gewinn mit ihm teilen. «Also gab er die an winschuld, iren zweyen 4 guldin, und einen wolt er wechseln zu Spir<sup>3</sup> by einer frowen, und als er mit guten clang hat, wolt sy den nit nemen; und also gieng er zu der stat geschwornem goldschmid daselbß, der probiert den (guldin) am stein, im wasser und im für<sup>4</sup> eben lang und sprach, der guldin wer guldin und gut und moch in ußgeben wa er wölt.»

War Niklaus bei dem gelungenen Versuch, Falschgeld in Verkehr zu bringen, das selbst die dreifache Probe eines vereidigten Goldschmieds zu Speyer bestanden hatte, zum Helfershelfer der Münzfälscher geworden, so fehlte nicht viel und er wurde selbst zum Falschmünzer.

Ein Jahr später kam nämlich Ortenberg mit seiner Frau zu Niklaus nach Straßburg und sprach ihn folgendermaßen an: «Meister Conrat goldschmid ist ein subtiler mann, dann ich han siderhar ein nüwe gute kunst von im gelernet, damit ich mich min lebtag wol wil ernerren.» Auf des Niklaus Frage, welcher Art diese Kunst denn sei, fuhr er fort: «Wir machent ungersch<sup>5</sup> guldin und machent die so weich, daß mans wol umb ein finger wind; und gar subtil müßt mans probieren, den falsch darinn zu mercken.» Niklaus, begierig zu wissen, wie die beiden es anstellten, erfuhr nun folgendes aus der Technik des Fälschers:

«Sy nement zwey dünny bletly von gutem gold und ein bletly von gutem silber darzwischen, mit eim guldin ringly umbgeben, und also zusammen gelötet und gestempft, und werent die für gut darnach ußgeben; und obschon ein goldschmid die schälb bestäch<sup>6</sup>, so wer das gold so dün und subtil, daß das dem grabstickel in und uß nach volgete, damit das silber nit möcht gesehen werden.»

Es handelte sich also um die Herstellung sogenannter «gelöteter Gulden», Fälschungen, die ein besonderes Geschick verlangten und vor denen in den Münz-

<sup>2</sup> «truckery».

<sup>3</sup> Speyer.

<sup>4</sup> Feuer.

<sup>5</sup> ungarische.

<sup>6</sup> Das heißt den Überzug mit der Probiernadel anstechen.

verordnungen der Zeit immer wieder gewarnt wird<sup>7</sup>. Ortenberg, der sich davon in Kürze einen Gewinn von 200 bis 300 Gulden versprach, gab an, nach Ungarn zu ziehen. Seitdem habe er, Niklaus, ihn nicht mehr gesehen; Ortenberg und Goldschmiedmeister Conrad, inzwischen verdächtig geworden, könnten sich wohl nicht lange an einem Ort aufhalten und zögen nun ohne festen Wohnsitz im Land umher.

Niklaus von Gedern kannte sich nach all dem im Münzfälscherwesen und in seiner Technik wohl aus. Er hat aber offenbar nur falsche Silbermünzen hergestellt und auch das nur in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum. Verständlicherweise wird er selbst unter der Folter sein Verbrechen kaum im vollen Ausmaß eingestanden haben. Seine Aussagen über seine eigene Falschmünzerei betreffen allein diejenigen Münzen, die er seit Johannistag, den 24. Juni gleichen Jahres zusammen mit dem von ihm gleichzeitig in die Fälschertechnik eingeführten Hans Spengler, genannt Hans Kessler, angefertigt habe.

Die Falschmünzwerkstätte der beiden Schelme befand sich in einem Wald bei Munnweiler, einem Ort in der Nähe von Ensisheim. Dort fabrizierten sie Rollbatzen und Dickplapparte aus Zinn und Wismut im Gußverfahren, und dort verbargen sie die Gußform nach Gebrauch im Erdreich. Mit den von ihnen seit dem Johannistag 1500 hergestellten Falschmünzen, deren Wert Niklaus von Gedern mit 10 oder 12 Gulden angab, besorgten sie sich jenseits des Rheins im Breisgau Butter, Käse, Brot und Birnen<sup>8</sup>, waren aber so vorsichtig, das Falschgeld zusammen mit guter Münze auszugeben. Sie hatten einander gelobt, was sie auf diese Weise «eroberten», miteinander zu teilen. Freilich waren dem Niklaus von dem vereinbarten Lehrgeld von seiten seines Spießgesellen anstelle von zwei Gulden nur anderthalb Gulden geworden. Niklaus bekannte sich nach der Verhaftung als Hersteller der bei ihm gefundenen Falschmünzen, nicht jedoch der «schwarzen rallibatzen, die sigent von Hansen Keßler gemünztet».

Auf die Frage seiner Richter nach der Herstellungsweise seiner Fälschungen gab Niklaus folgende Darstellung: Er nehme zwei glatte zusammengefügte Hölzer, inwendig gehöhlt und in der Breite, wie die Münze werden sollte; da hinein tat er fein geschabte Kreide und legte einen guten Rollenbatzen oder Dickplappart dazwischen. Hart zusammengedrückt, nahm die Kreide die Form der Münze an. «Darnach so güsse er in die selben form durch einander zin und wißmatt, doch so nem er des zins den merer theil, dann das zin geb der münzt den klang und der wißmatt die herte, und also empfienge die falsch münzt die form und bildung der guten münzt, so vorhin in die form und kriden getruckt war.»

Nachdem die beiden seit der letzten Juniwoche miteinander im Waldversteck gemünzt hatten, trennten sie sich. Niklaus suchte seinen Genossen am Bartholomäustag, am 24. August, zu Munnweiler «in Schwartzhansen, des würtz huß» auf, angeblich einem Vetter Spenglers. Dort verabredeten sie, sich in Villingen wieder zu treffen in einem Wirtshaus, genannt «zem swinkopff». Falls sie sich verfehlten, sollte Schwarzhansens Haus zu Munnweiler der nächste Treffpunkt sein. Niklaus wollte inzwischen ins Weilertal zu einem Schneider, einem «Thrommenschlaher», also einem Mann, der häufig unterwegs war auf Stör und auf Festen, erkrankte dort, und, weil er ihn für einen zuverlässigen Mann hielt, schickte er ihn als Boten nach Villingen, um den Hans Spengler, genannt Keßler, im «Schweinskopf» zu suchen. Er selbst wollte im «Schnabel», wohl einem Freiburger Gasthaus, auf ihn warten. Dort aber ereilte ihn sein Schicksal.

<sup>7</sup> Vgl. Hirsch, Münzarchiv IX, Register unter «verfälschte Münzen».

<sup>8</sup> «byren»: Birnen oder Bier?



Nun ging es den Behörden darum, auch den Hans Spengler-Keßler dingfest zu machen. Niklaus beteuerte, man werde ihn, wenn man etwas zuwartete, zu Munnweiler oder im Weilertal finden. Über das Aussehen desselben befragt, gibt Niklaus von Gedern an: «Er trüg an ein schwartze geferbte jupen mit wissem thuch underfüttert, zwo grien hosen, ein schwartzen hut, er hete ouch zwo zwilche hosen, nem sich vom Schwartzwald.»

Ähnlich lautet die Beschreibung in dem Brief vom 1. September, in dem der Stadtrat von Freiburg dem zu Villingen die Verhaftung des Falschmünzers «Niklaus von Kerdern», wie er darin fehlerhaft genannt wird, mitteilt: Dieser habe unter der Folter seine Missetat gestanden, «ein erber zal gegossener valscher rallenbatzen, on die dicken plaphart», von denen er viele losgeworden, hergestellt zu haben. Nachdem er nun auf heute einen Boten nach Villingen geschickt, festzustellen, ob Spengler dort verabredungsgemäß im «Schweinskopf» eingekehrt und anzutreffen sei, bittet Freiburg um Nachricht und ersucht die befreundete Stadt, «muglichen flis allenthalben fürzekerem, domit sollich übel und falsch gestrafft und hingelegt werde.»

Übrigens fahndete man in Freiburg auch noch nach einem andern der Münzfälschung verdächtigen Mann namens Johann von Mechel. Niklaus beteuerte im Verhör, er kenne ihn nicht, er habe ihm auch niemals geholfen, sondern ihn nur gewarnt, als man hinter ihm her war; wüßte sich jener schuldig, so möchte er wohl fliehen.

Damit endigt vorerst unsere Falschmünzergeschichte. Ob es den Freiburgern gelang, auch den Hans Spengler, gen. Keßler dingfest zu machen, steht dahin. Des Niklaus von Gedern Los war jedenfalls besiegelt, auch ohne daß uns das Gerichtsurteil bekannt ist. Er selbst mußte sich darüber im klaren gewesen sein, was dem Falschmünzer nach der mittelalterlichen Rechtspflege drohte. Die letzten Aussagen des reuigen armen Sünders, der aus geordneten Verhältnissen auf die schiefe Bahn geraten war, münden in die folgende Bitte: «Item er begert, im gnedig zu sin und in zu richten mit dem schwert, so well er truwlich in jener welt got für min herren <sup>9</sup> piten.»

Aus numismatischer Sicht ist zu dieser Fälschergeschichte noch zu bemerken, daß es hessische und oberdeutsche Apfelgoldgulden, mittelrheinische Konventions-Raderalbus und alte Turnosen sind, die der Fälscherkreis von Alzey-Mainz-Oppenheim um die Mitte der 1490er Jahre herstellte. Es ist die dort gängige Münze, die man nachahmte. Auch Niklaus und der Spengler hielten sich an die in ihrem sundgauischen und breisgauischen Operationsgebiet einheimische Münze, und zwar fälschten sie die Rollbatzen und Dickplapparte, die, von Bern durch die Münzordnung von 1492 eingeführt und schon um 1500 von Konstanz nachgeprägt, sich damals rasch über das alemannische Münzgebiet und weiter hinaus über Süddeutschland verbreiteten<sup>10</sup>. Daß gerade von den Batzen der beiden ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts verhältnismäßig viele Fälschungen auf uns gekommen sind, die, anders als die oben angegebenen Fälschungen aus Wismut und Zinn, aus leicht versilbertem Kupfer bestehen, sei abschließend am Rande vermerkt.

<sup>9</sup> Das heißt die Freiburger Ratsherren.

<sup>10</sup> Vgl. H.-U. Geiger, Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern, 1968, S. 83 ff.

## UNE MONNAIE INEDITE DE FRANQUEMONT (JURA)

André Draux – Michel Dhénin

La seigneurie de Franquemont n'a possédé un monnayage que pendant quelques années: Nicolas de Gilley, qui en avait fait l'acquisition en 1537, y frappa monnaie entre 1553 et 1557 environ <sup>1</sup>. Tous les produits de cet atelier – sans exception – sont des contrefaçons: les demi-carolus et le liard à l'écu imitent ceux de Franche-Comté, le liard à l'F est copié sur celui de François Ier, d'autres petites espèces de billon contrefont des monnaies de Soleure, le thaler – non retrouvé en nature – est inspiré de thalers allemands (Brandenburg-Bayreuth) et de celui de Philibert de Savoie.

M. Draux, membre de la Société Française de Numismatique, nous a présenté récemment une monnaie de sa collection qu'il avait identifiée comme appartenant à la seigneurie de Franquemont, mais dont il ne trouvait pas trace dans les ouvrages généraux. Sur son invitation, nous avons poursuivi la recherche bibliographique et préparé la publication de cette monnaie qui se révélait inédite. Me Colin Martin, auteur du dernier article sur ce monnayage, nous a confirmé dans nos hypothèses et nous a ouvert ces pages.

Voici la description de cette monnaie:



Droit: N : GILLEI : B : NV[MIS]MA, sous une aigle bicéphale, écu parti: à dextre, à un arbre déraciné; à senestre, coupé, en chef de ... plain, en pointe, à trois étoiles à cinq rais posées 2 et 1.

Revers: + [V ?] : NIL : VLTRA : ARAS : 1553, croix ornée.

Billon; diamètre: 22 mm; poids 1,5 g.

La légende de droit figure sous cette même forme sur les demi-carolus, le liard au type franc-comtois et celui au type royal, et sous une forme développée sur le thaler; sur les monnaies au type de Soleure, la légende est en allemand. L'écu est parti à dextre de Gilley et à senestre d'armes que nous n'avons pu identifier, mais que l'on retrouve en cantonnement de la croix au revers du thaler; celles-ci au moins ne sont certainement pas «dues à l'imagination du graveur» <sup>2</sup>.

La légende du revers est celle de toutes les monnaies de Franquemont à l'exception des monnaies au type de Soleure et du thaler. La forme habituelle est NIL VLTRA ARAS. Sur cette monnaie, il semble qu'un V (?) précède cette devise; mais peut-être s'agit-il d'un signe monétaire comme le croissant et le lis du thaler.

L'exemplaire est court de flan et usé, si bien que la ponctuation paraît être d'un seul point; nous pensons que l'on doit la restituer partout en : comme entre ARAS et le millésime.

<sup>1</sup> Voir bibliographie.

<sup>2</sup> G. N. S., 1967, p. 28.

Le dernier chiffre du millésime peut être un 3 ou un 5; sa forme légèrement différente des deux 5 qui le précèdent nous pousse à lire cette date comme 1553.

Cette espèce est bien entendu une imitation. On peut hésiter pour le prototype entre deux monnaies suisses qui présentent la même typologie: le demi-batzen de Berne (Coraggioni, pl. X, n° 21 et 22 pour le type, et Coll. H. Wunderly-v. Muralt n° 1266 et 1267 pour des dates proches) et le sol de Genève (E. Demole, pl. III, n° 28 à 30 pour le type, et n° 193 et sq. pour des dates proches). Ces deux monnaies portent au droit les armes de la ville surmontées d'une aigle bicéphale; les croix du revers sont très proches l'une de l'autre. Cependant, le fait que l'écu soit parti sur la contrefaçon de Nicolas de Gilley permet d'être assuré que c'est bien la monnaie genevoise qu'il a imitée. On remarquera un détail: la forme de l'écu, au bas pointu, diffère de celle, au bas arrondi, utilisée sur le prototype et habituelle en Suisse.

Ainsi, trente ans avant d'être abondamment contrefait dans les seigneuries italiennes de Desana, Gazzoldo, Messerano, Passerano et Pomponesco, le monnayage de billon de Genève était déjà copié par Nicolas de Gilley à Franquemont.

### *Bibliographie*

- A. Calmet, Histoire généalogique de la maison du Châtelet, Nancy, 1741, p. 289.  
D. Grappin, Recherches sur les anciennes monnoies du comté de Bourgogne, Paris, 1782, p. 75.  
T. Duby, Traité des monnoies des barons, Paris, 1790, t. II, suppl., p. 274.  
L'Abeille du Jura, 2. 1841, p. 108.  
A. Barthélémy, Explication de quelques monnaies baronales, IV, Nicolas de Gilley, baron de Franquemont, R. N. 1843, pp. 38–40.  
N.-V. Servais, Observations sur le monnayage des sires de Franquemont, R. N., 1845, pp. 59–63.  
A. Barthélémy, Explication de quelques monnaies baronales inédites, troisième article, R. N., 1846, pp. 285–286.  
J. Rouyer, Notes sur quelques monnaies baronales, Franquemont, Arches, Orange, Cugnon, R. N., 1853, pp. 56–63, pl. IV, n° 1 à 4.  
L. Plantet, Liste des monnaies franc-comtoises, R. B. N., 1855, pp. 96–97.  
L. Plantet, L. Jeannez, Essai sur les monnaies du comté de Bourgogne, Lons-le-Saunier, 1855, pp. 245–251, n° 157 à 160, pl. 13, n° 1 à 4.  
B. Fillon, Collection Jean Rousseau. Monnaies féodales françaises, Paris, 1860, p. 100, n° 816.  
A. Morel Fatio, Imitations ou contrefaçons de la monnaie suisse, Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde, 1862, pp. 74–78.  
F. Poey d'Avant, Monnaies féodales de France, t. III, Paris, 1862, p. 147–149, n° 5428 à 5432, pl. CXXIV, n° 9 à 12.  
A. Morel Fatio, Monnaie inédite de Gilley-Franquemont, R. B. N., 1863, pp. 44–46, pl. IX, n° 2.  
E. André, (Lettre à R. Chalon), R. B. N., 1873, pp. 389–391.  
E. Lehr, Essai sur la numismatique suisse, R. N., 1874, p. 237.  
C. F. Trachsel, Atelier monétaire de Gilley-Franquemont, B. S. N., 1882, p. 34.  
L. Le Roy, Monnaies des barons de Franquemont, B. S. N., 1882, p. 101.  
L. Le Roy, Edit relatif au descriement des monnoyes de Vaulvillers, Francmont et Montoye, R. S. N., 1892, p. 117.  
L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz, Genève, 1896, p. 51.  
A. Engel, R. Serrure, Traité de numismatique moderne et contemporaine, Paris, 1897, p. 355.  
A. Robert, La seigneurie de Franquemont, Numismatic Circular, 1903–1905, col. 7136–7143, 7177–7183, 7242–7250, 7324–7327, 7388, 8632–8643, 8700–8704.  
A. Dieudonné, Manuel de numismatique française, t. IV, Paris, 1936, p. 296.  
R. Kiersnowski, Nieznany Taler Burgundzki z XVI w., Wiadomosci Numizmatyczne, 1966, pp. 15–21.  
C. Martin, Un écu inédit de Franquemont (Jura), G. N. S., 1967, pp. 26–28.

*Chronique judiciaire*

Mise en circulation de marchandises falsifiées;  
leur confiscation par le juge

Nous avons attiré l'attention de nos lecteurs, particulièrement des numismates professionnels sur le fait que les monnaies qui n'ont plus cours officiel sont des marchandises au sens de la loi pénale; ce sont la majeure partie de celles faisant l'objet de leurs transactions commerciales (GNS, 18, 1968, 13–16).

Nous avons rappelé aussi que le juge a le devoir de confisquer de telles marchandises falsifiées, en application de l'article 58 du Code pénal suisse.

Le Tribunal fédéral a rendu, le 23 février 1975, un arrêt qui vient d'être publié (Journal des Tribunaux, IV, 1977, 11–15), sur une question qui semble devoir intéresser au premier chef les numismates. Il s'agissait, en l'espèce, non de monnaies mais de montres de marque, falsifiées et partant dépréciées, mises en gage. Le Tribunal a vu que même si le constituant du gage avait l'intention de les reprendre, il n'en reste pas moins que le prêteur est victime de l'infraction, car il a cru de bonne foi à l'authenticité de son gage. Ce qui est vrai pour le créancier gagiste, l'est *a fortiori* pour l'acheteur. Il y a donc bien délit de mise en circulation de marchandises falsifiées, réprimé par l'article 154 du Code pénal suisse.

En ce qui concerne la confiscation, le Tribunal fédéral a constaté qu'elle a été effectuée à bon droit, car ces objets risquaient d'être remis une nouvelle fois en circulation

comme authentiques. La confiscation est une mesure préventive ... prise en raison de l'usage qu'on peut attendre de la personne qui a la marchandise entre ses mains, même si cette marchandise appartient à un tiers.

Ce sont les raisons pour lesquelles nous avons toujours conseillé au vendeur de rembourser sans discuter le prix payé, lorsqu'il s'avère, après coup qu'une pièce est fautive ou maquillée; puis d'apposer sur la pièce un poinçon indélébile tel que «copie» ou «faux». Je dois dire que beaucoup de vendeurs ont suivi ce conseil, hélas pas tous.

Colin Martin

*Luzern*

Historikerzirkel

Vortrag von Prof. Dr. B. Kirchgässner (Mannheim): «Wirtschaft und Währung am Oberrhein, in Schwaben und der nördlichen Eidgenossenschaft, 1356–1499». Mittwoch, 15. Juni 1977, 16.00 Uhr, Schulungsraum der Luzerner Kantonalbank (Eingang Passage, 5. Stock).

*Berichtigung*

Irrtümlicherweise gelangte die zweite Hälfte des ersten Absatzes des Artikels von Fr. Wielandt, Falschmünzerpraktiken am Oberrhein (oben S. 47) in den Artikel von E. B. Cahn, Münzfunde bei den Kirchengeräben in der Schweiz V (oben S. 15, dritter, kleingedruckter Abschnitt). Wir bitten um Entschuldigung und um die Streichung dieses Absatzes.

Die Redaktion

---

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

---

*Numismatica e antichità classiche V*, Quaderni ticinesi, 1976 (Lugano).

Notre collègue Ernesto Bernareggi poursuit son entreprise avec un succès remarquable. Son cinquième volume de 392 pages nous apporte 31 contributions, toutes fort intéressantes. À côté de l'énorme travail que représente la mise sur pied d'un pareil volume, E. Bernareggi a encore trouvé le temps de rédiger un article de plus de 40 pages sur la structure économique et le monnayage des rois lombards. Cette contribution à elle seule justifiait une recension. Rappelons, à cette occasion, entre autres, les articles d'E. Ber-

nareggi publiées par notre Société (SM 17, 1967, 9 et 22, 1972, 14), et ceux parus dans la Rivista italiana (1963, 35; 1965, 105; 1970, 117 et 1971 135).

Il ne nous est pas possible de rendre compte de si nombreux travaux, mais espérons qu'une plume avisée que la nôtre saura attirer sur eux l'attention de nos lecteurs.

Colin Martin

*Bernhard Overbeck*, Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit aufgrund der archäologischen Zeugnisse, Teil II, Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal



und Umgebung. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 21, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1973, 233 S. und 12 Karten.

Als 21. Band der Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte wird hier ein Katalog von Fundmünzen vorgelegt. Er stellt den zweiten Teil einer Dissertation aus der Schule von J. Werner dar; der erste Teil mit den übrigen Kleinfunden und der archäologisch-historischen Auswertung steht noch aus. Das zu untersuchende Gebiet umfaßt das österreichische Bundesland Vorarlberg, das Fürstentum Liechtenstein und in der Schweiz den Kanton Graubünden sowie Teile des Kantons St. Gallen. Zur Abrundung des Bildes wurden wichtige Komplexe aus den Kantonen Thurgau, Glarus und Tessin miteinbezogen. Diese heute gewissermaßen «multinationale» Lage der SW-Ecke der römischen Provinz Rätien ist für die Arbeit des Verfassers sicher nicht eine Erleichterung gewesen. Eine Aufarbeitung des numismatischen Fundmaterials, analog zu den FMRD-Bänden in der Bundesrepublik Deutschland, gibt es bisher nicht, und für die Schweiz liegt ein derartiges Unternehmen vorerst noch in der Zukunft. Man kann daher die Leistung einer Vorlage von über 5000 Fundmünzen nicht hoch genug einschätzen. Wie weit sie zusammen mit den sonstigen «archäologischen Zeugnissen» Aufgabe eines Einzelnen sein kann, ist allerdings eine andere Frage. Dieser Punkt jedoch scheint mir für die weitere Beurteilung der Arbeit von entscheidender Bedeutung zu sein. In früheren Rezensionen (M. Mackensen, Bayerische Vorgeschichtsblätter 40, 1975, 156 ff., H. Chantraine, Germania 54, 1976, 254 ff.) sind bereits gewichtige Vorbehalte gemacht worden, welche sowohl die numismatische Zitierweise als auch die Art der Abfassung des Katalogs betreffen. Beide Rezensenten halten das Werk dennoch für eine verdienstvolle kritische Aufnahme. Die von mir 1973 bis 1977 durchgeführte Inventarisierung der Münzbestände (römerzeitlich) im Rätischen Museum Chur und die damit verbundenen Nachforschungen haben gezeigt, daß dies zumindest für den Kanton Graubünden, dem in der Untersuchung zentrale Bedeutung zukommt, nicht der Fall ist (ein detaillierter Kommentar zum Abschnitt Graubünden wird mit Korrekturen, Ergänzungen und Abbildungen in SNR 1977 erscheinen). Wie weit die dort festgestellten Unterlassungen und Fehler auch in den übrigen Gebieten gemacht wurden, bleibt zu prüfen. Die Ausgangslage, das heißt der Stand der Vorarbeiten, ist für die betroffenen schweizerischen Kantone überall etwa gleich unbefriedigend, auch wenn diese Feststellung für die hiesige Forschung nicht gerade schmeichelhaft klingt. Overbeck ist in die-

sem Punkt ein Opfer des Forschungsstandes; daß bei einzelnen Fragen der Sache nicht auf den Grund gegangen wurde und das Material in einer mit vielen Fehlern behafteten Weise vorgelegt ist, wird man jedoch ihm allein anlasten müssen. Jedenfalls ist bezüglich der schweizerischen Funde in diesem Katalog noch lange nicht das letzte Wort gesprochen, und der bevorstehenden Auswertung fehlt somit die sichere Grundlage.

Franz E. Koenig

*Antike Münzen aus der Sammlung Amersdorffer.* Bilderheft der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Heft 28/29. Berlin (1976).

Heinrich Amersdorffer, der verdiente Berliner Kunstpädagoge und Maler, schenkte seine rund tausend Stücke umfassende Sammlung antiker Münzen großzügigerweise dem Antikenmuseum in Berlin. Anhand von 189 Exemplaren wird in der vorliegenden Arbeit versucht, sowohl auf den künstlerischen Wert der Münzen hinzuweisen als auch einen Überblick über das Münzwesen zu bieten.

Der einführende Textteil stammt leider nicht von einem Fachmann, sondern vom Donator, dessen Bild der Antike von einer sehr persönlichen Perspektive geprägt ist. Der von Ellen Weski verfaßte Katalog bildet alle Exemplare ab (Fotos: Ingrid Geske; einzelne Vergrößerungen im Textteil). Zitiert werden in der Regel die gängigen Referenzwerke, Angaben über Provenienz fehlen.

Zu dieser Sammlung kann man den Berlinern herzlich gratulieren. B. Kapossy

*Elvira and Vladimir Clain-Stefanelli, The Beauty and Lore of Coins, Currency and Medals.* Photography by Lee Boltin. New York (1974).

Dieses mit viel Liebe und Sachkenntnis verfaßte und geradezu verschwenderisch illustrierte Buch wendet sich an ein breites (und was man von der Gestaltung her sofort merkt: amerikanisches) Publikum. Die beiden Verfasser führen den Leser durch ziemlich alle Bereiche der Numismatik: vom Primitivgeld bis zu den modernen Banknoten; aber auch Orden, Präge- und Drucktechnik, Sammler und Fälscher kommen ins Blickfeld. Die Autoren verstehen es, das Material, wenn auch öfters auf unkonventionelle Art, in historischem Kontext zu zeigen und für alle behandelten Themata Interesse zu wecken.

Die Aufnahmen sind vorzüglich, wenn auch für europäische Gepflogenheiten teilweise ungewöhnlich. Aber warum nicht einmal Münzen hochkant gestellt abbilden? Und warum nicht die römische Götterwelt auf Münzen vom bewölkten Himmel herabsteigen lassen? B. Kapossy

Otto Paul Wenger, Römische Kaisermünzen. Orbis Pictus 63. Bern (1975).

Kleine, kurz, aber sehr anschaulich verfaßte Einführung in die Numismatik der römischen Kaiserzeit. Sie lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Vielfalt und auf den typologischen Reichtum der Münzen und vermittelt zugleich einige Grundbegriffe. Die abgebildeten Exemplare sind nach ästhetischen Kriterien ausgewählt, die Beschreibungen weisen aber stets auch auf die historischen Hintergründe hin.

Schade, daß – vom Verfasser unverschuldet – der Tafelteil völlig mißraten ist. Die Mischung von schwarzweißen und farbigen Abbildungen ist verfehlt; die ersteren sind fast alle flau, bei den letzteren ist die Kolorierung falsch. Daß der Verfasser zugleich ein guter Münzphotograf ist, merkt man trotzdem.

B. Kapossy

*City-Coins of Palestine* (The Rosenberger Israel Collection) II. Jerusalem (1975).

Der vorliegende zweite Band ist den Prägungen der Städte Caesarea (193 Expl.), Diospolis (16), Dora (39), Eleutheropolis (32), Gaba (21), Gaza (195) und Joppa (13) gewidmet und enthält wiederum eine beachtliche Reihe von Inedita und bisher nicht bekannten Varianten. Was bereits über den ersten Band gesagt wurde (vgl. SM 25, 1975, 110) trifft auch für den zweiten zu.

Bedauerlich ist die Diskrepanz zwischen dem Material und der Qualität der Abbildungen, die teilweise wieder aus Strichzeichnungen bestehen. Eine der wissenschaftlichen Bedeutung der Münzen angemessene gute und einheitliche Illustration wäre für die folgenden Teile des verdienstvollen Kataloges sehr wünschenswert.

B. Kapossy

*Emanuela Nohejlová-Prátová – Eduard Šimek, Dvě století vědecké numismatiky v českých zemích (1771–1971)*. Praha, Numismatická komise ČSAV, 1971, 271 S.

*Emanuela Nohejlová-Prátová, Zwei Jahrhunderte wissenschaftliche Numismatik in den böhmischen Ländern 1771–1971*. Sborník Národního muzea v Praze, řada A – historie, 26, 1972, 1–2, 87 S.

Die beiden Autoren haben es unternommen, die numismatische Forschung der letzten zweihundert Jahre in Böhmen darzustellen: Eduard Šimek mit einer ausgewählten Bibliographie, 1071 Nummern umfassend und nach Sachgebieten wie Epochen gegliedert, Emanuela Nohejlová-Prátová mit einer knappen aber dennoch präzisen und detailreichen Schilderung der historischen Ent-

wicklung. Diese ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte unserer Wissenschaft und glücklicherweise auch in einer deutschen Fassung erschienen.

Die Entwicklung der Numismatik in Böhmen weist Höhepunkte auf, die über die Landesgrenzen hinaus von entscheidender Bedeutung waren. Sie ist wie bei andern Wissenschaften eng an Personen gebunden, die durch ihre individuellen Leistungen ihr erst das Gepräge aufdrücken. So setzt die Autorin an den Beginn ihrer Darstellung das vierbändige Werk der «Beschreibung der bisher bekannten Böhmischen Münzen» des Mikuláš Adaukt Voigt, der damit 1771 die wissenschaftliche Numismatik in Böhmen erst eigentlich begründet hat. Es folgen Würdigungen von Josef Mader (1754–1815), dessen «Versuch über die Brakteaten» 1797 und die «Kritischen Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters» 1803–1813 für die mittelalterliche Numismatik bahnbrechend waren, dann von Josef Neumann («Beschreibungen der bekanntesten Kupfermünzen»), Josef Smolík, Eduard Fiala, Gustav Skalký, um nur die Bedeutendsten zu nennen. Doch was wären diese Forscher und Gelehrten ohne die Sammler, die das Material zusammentragen, ohne die Museen und Münzkabinette, die das nötige Arbeitsinstrumentarium bereitstellen, und ohne die Gesellschaften, die durch Tagungen und Zeitschriften ein rasches Bekanntmachen der Forschungsergebnisse ermöglichen. Alle diese Komponenten werden von Nohejlová berücksichtigt und zu einer Gesamtschau vereinigt, die zeigt, wie spannend die Geschichte einer Wissenschaft sein kann. Auch die heutigen Bestrebungen und Bemühungen in Universitäten und Museen wie durch Zeitschriften, Publikationsreihen und Ausstellungen sind gebührend berücksichtigt, wobei man sich allerdings wundert, daß ein Gelehrter wie Karel Castelin, dessen Oeuvre einen gewichtigen Teil der Bibliographie von Šimek ausmacht, kaum Erwähnung findet. – Im ganzen gesehen fällt auf, daß in der Tschechoslowakei von jeher die mittelalterliche und neuzeitliche Münzkunde stärker gepflegt wurde als die antike, für die die Impulse von Wien ausgingen.

H. U. Geiger

S. Scheers, Les monnaies gauloises de la collection A. Danicourt à Péronne (France, Somme). Cercle d'Etudes Numismatiques, Travaux 7, Bruxelles 1975. 121 Seiten, 24 Tafeln.

Das Museum Danicourt in Péronne besitzt eine bedeutende Sammlung von über 400 keltischen Münzen, die Alfred Danicourt (1857–1887), der Stifter des Museums, zusam-

mengetragen hat. Wie seinen Ausführungen in der *Revue Archéologique* 1886, S. 77 ff. zu entnehmen ist, legte er die Münzen in einer dafür hergerichteten großen Karte Galliens und der angrenzenden Gebiete in topographischer Anordnung aus. Durch dieses Aufbewahrungsverfahren, das stilistische Vergleiche erleichtern sollte, glaubte Danicourt, die Zuordnung noch nicht lokalisierter Münztypen klären zu können. Diesem Bestreben ist es zu verdanken, daß die Sammlung Münzen aus dem gesamten westkeltischen Bereich in repräsentativer Auswahl, darunter verschiedene Raritäten und Unica, umfaßt. H. de La Tour hat sie zur Ergänzung der Bestände der *Bibliothèque Nationale* herangezogen und 45 Exemplare im *Atlas de monnaies gauloises*, 1892, Taf. 55, abgebildet.

Die vorliegende Publikation der belgischen Spezialistin S. Scheers erschließt erstmals die gesamte Sammlung. In einem ausführlichen Katalog wird jede Münze sorgfältig beschrieben und die nötigen Verweise auf die neuere Spezialliteratur angeführt. Die Autorin faßt zudem in wenigen Sätzen zusammen, wie die Forschung einen bestimmten Münztyp derzeit einordnet und datiert. Alle 407 beschriebenen Münzen sind auf 24 Tafeln in guten Fotos nach Gipsabgüssen abgebildet. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, drei Indices und eine Konkordanz der Nummern der *Bibliothèque Nationale* und des vorliegenden Katalogs vervollständigen die Arbeit und erleichtern ihre Benutzung.

Die Publikation der Sammlung Danicourt bildet dank dem repräsentativen Umfang des Materials und dessen vorbildlicher Vorlage die zurzeit beste Orientierung über den Stand der Forschung in bezug auf die Lokalisierung und Datierung westkeltischer Münztypen. Es zeigt sich dabei erneut, wie viele grundlegende Unklarheiten trotz intensiver Forschungstätigkeit weiterhin bestehen. Was die Chronologie betrifft, ist zudem eine gewisse Stagnation zu erkennen, was nicht zuletzt mit den autoritären Strukturen eines auf einen engen Personenkreis beschränkten Forschungsgebietes wie der keltischen Numismatik zusammenhängen dürfte.

Man tut gut daran, an verschiedenen, von S. Scheers vertretenen Zeitansätzen von Potintypen zu zweifeln, da die Gültigkeit des für die französische Forschung wichtigsten Fixpunktes, Alesia, in Frage zu stellen ist. Zu viele Unklarheiten sind mit den Fundumständen und der Zusammensetzung des Komplexes Grésigny-Sainte-Reine bei Alesia verknüpft. Die keltische Numismatik muß unseres Erachtens nach in Zukunft vermehrt die Zusammenarbeit mit den Ausgräbern keltischer Siedlungen suchen, um über eine statistische Auswertung möglichst vieler Fundmünzen aus gesicherter Stratigraphie eine weitere, bislang stark vernachlässigte Informationsquelle auszuschöpfen.

*Hans-Markus von Kaenel*

*Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations:* AIIN = *Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica*. ANS = *American Numismatic Society*. BMC = *British Museum Catalogue*. C = H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain*<sup>2</sup>. CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, *Late Roman Bronze Coinage*, London 1960. CNI = *Corpus Nummorum Italicorum*. GNS = *Gazette numismatique suisse* (= SM). HBN = *Hamburger Beiträge zur Numismatik*. HN = B. V. Head, *Historia Numorum*<sup>2</sup>, Oxford 1911. JbSGU = *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte*. JNG = *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte*. MN = (ANS) *Museum Notes*. NC = *The Numismatic Chronicle*. NNM = *Numismatic Notes and Monographs*. NZ = *Numismatische Zeitschrift*. RBN = *Revue Belge de Numismatique*. RE = *Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft*. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage*. RIN = *Rivista Italiana di Numismatica*. RN = *Revue Numismatique*. RSN = *Revue Suisse de Numismatique* (= SNR). SM = *Schweizer Münzblätter* (GNS). SNG = *Sylloge Numorum Graecorum*. SNR = *Schweizerische Numismatische Rundschau* (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, *The Coinage of the Roman Republic*, London 1952. ZfN = *Zeitschrift für Numismatik*.



# SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

## *Gazette numismatique suisse*

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

*Publiée par la Société suisse de numismatique*

*Redaktionskomitee:* Prof. Dr. H. A. Cahn, Basel, Dr. H.-U. Geiger, Zürich, Prof. Dr. H. Jucker, Bern, Dr. Colin Martin, Lausanne, Dr. L. Mildenberg, Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz, Zürich

*Redaktion:* Dr. B. Kapossy, Bern. Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

*Administration:* Mme A. Schwartz, Petit Chêne 18, CH - 1002 Lausanne, c. c. p. 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 100.- pro Nummer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1500.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1500.-, cotisation annuelle fr. 80.-

### Inhalt – Table des matières

*Marcus Weder:* Zu den Arabia-Drachmen Trajans, S. 57. – *Paul Balog:* Ayyübid divisional currency issued in Egypt by Al-Kāmil Muhammad I., S. 62. – *Colin Martin:* Denier de Charlemagne frappé à Genève, S. 68. – *Edmond Chevalley:* Deux oboles rares des débuts du monnayage épiscopal de Genève, S. 70. – *Guido Kisch:* Die Schaumünzen der Universität Basel, S. 72. – Münzfunde - Trouvailles monétaires, S. 74. – Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 77. – Der Büchertisch - Lectures, S. 79.

## ZU DEN ARABIA-DRACHMEN TRAJANS

Marcus Weder

Vor einiger Zeit veröffentlichte A. Negev im 21. Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte eine höchst interessante Beobachtung. Bei der Bearbeitung des Fundes von Mampsis, der eine größere Anzahl Drachmen des Trajan mit dem Bild der Arabia enthielt, stellte er fest, daß diese zum Teil auf Drachmen der Nabatäer überprägt waren<sup>1</sup>.

Negev kam zur Überzeugung, daß die Drachmen nicht, wie Sydenham noch annahm, in Caesarea ausgegeben wurden, und wies sie einer sogenannten Arabian Mint zu<sup>2</sup>. Er hielt es für denkbar, daß die Münzstätte mit derjenigen der Nabatäermünzen, sei dies Petra oder Bostra, identisch sein könnte.

<sup>1</sup> JNG 21, 1971, 115 ff.

<sup>2</sup> Edward A. Sydenham, *The Coinage of Caesarea in Cappadocia*, London (1933), 63, Nr. 183 ff. (seine Katalognummern mit vorangesetztem S. beim Verzeichnis der Abbildungen).



Stilistische Vergleiche mit anderen Münzstätten und damit verbunden die Untersuchung spezieller Eigenarten der Legenden zog er allerdings nicht in Betracht. Im folgenden soll dies nachgeholt werden.

Der Vergleich einer Drachme des Arabiatyps (Abb. 1) mit einer bisher immer Caesarea zugeordneten Didrachme (Abb. 2) gibt Negev in der einen Hinsicht recht: Die



Arabia-Drachmen können nicht das Produkt dieser Werkstatt sein. Das Porträt wirkt breiter, fast etwas roh; die Lettern sind klobiger. Die griechische Entsprechung des COS wird hier YΠAT, das Sigma für sechs als  $\Sigma$  geschrieben. Auf den sogenannten Caesareaprägungen finden wir meist die längere Form YΠATO und die Sigle  $\Sigma$ . Die Angabe der Tribunicia Potestas erscheint nur ausnahmsweise auf einer Serie seltener Tridrachmen der Jahre 112/13<sup>3</sup>. Unsere Drachmen hingegen sind sämtlich mit deren Iteration versehen und so auf die Jahre von 112 bis 114 zu verteilen<sup>4</sup>. Dieser Umstand verdient besondere Beachtung; selbst stadtrömische Münzen mit lateinischen Legenden geben nur um 102/03 die Zahl der Tribunicia Potestas an<sup>5</sup>. Die einzige Münzstätte, die unter Trajan auf diese Weise über Jahre hinaus ihre Emissionen datiert, ist Antiochia<sup>6</sup>. Der Vergleich solcher Tetradrachmen bestätigt den Zusammenhang auf das deutlichste (vgl. Abb. 3–8). Sie und Arabia-Drachmen sind von gänzlich übereinstimmender Machart. Durch Verschleiß und Nachgravieren durchlaufen die Stempel beider Nominale ähnliche Stadien bei gleichbleibendem



<sup>3</sup> Sydenham, a. a. O., 64, Nr. 186–188, Typen: Cista mystica, Altar und Kultstatue der Diana Ephesia.

<sup>4</sup> ΔΗΜΑΡΧ ΕΞ ΙΣ ΥΠΙΑΤ = 1. 1. 112–10. 12. 112

ΔΗΜΑΡΧ ΕΞ ΙΖ ΥΠΙΑΤ = 10. 12. 112–10. 12. 113

ΔΗΜΑΡΧ ΕΞ ΙΗ ΥΠΙΑΤ = 10. 12. 113–10. 12. 114

<sup>5</sup> Paul. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts. I. Teil: Trajan, Stuttgart (1931), 232.

<sup>6</sup> Seit 109/10, siehe Waldemar Wruck, Die syrische Provinzialprägung von Augustus bis Trajan, Stuttgart (1931), 194 ff., Nr. 155–178 (seine Katalognummern mit vorangesetztem W. beim Verzeichnis der Abbildungen).

Duktus der Schrift. Sie sind die Werke *eines* Graveurs. Dieser hat die syrische Hauptstadt wohl kaum je verlassen, seine Arbeiten sind dort bis 117 bezeugt<sup>7</sup>.



Unser Ergebnis ist mit den historischen Quellen vollkommen in Einklang. Das Nabatäerreich wurde im Jahre 106 dem römischen Imperium einverleibt. Ausgeführt wurde die Aktion von A. Cornelius Palma, dem Statthalter Syriens<sup>8</sup>. Folgen wir der Annahme Negevs, «that after the annexation the Romans laid their hands on the Nabatean royal treasure and used it for issueing this series of coins». Wir dürften vermuten, daß Palma nicht das unnötige Risiko einging, die Staatskasse an Ort und Stelle zu belassen, um dann sechs Jahre später daselbst eine Umprägung anzuordnen. Er muß die Gelder in seine Residenz mitgenommen haben. Die Nabatäermünzen müssen dort ausgesondert worden sein; die älteren, nach schwererem Fuß, zum Überprägen, die späteren, leichteren, zum Einschmelzen. Die Prägung der Arabia-Drachmen hat in Antiochia stattgefunden.

<sup>7</sup> Seine Tetradrachmen der Jahre 112/13–114 sind abgebildet bei Wruck, a. a. O., Tf. 6, Nr. 165, 170, 174.

<sup>8</sup> Cassius Dio (ed. Boissevain, Berlin 1955) 68, 14, 6.

Negev schließt seinen Artikel mit der Hypothese, die Drachmen mit dem Bild eines Kamels (Abb. 9) könnten wegen der Ähnlichkeit des Typs ebenso in dieser «local Arabian mint» geprägt worden sein. Die stilistischen Unterschiede, die alle Bereiche der Fabrik, so Porträt, Gestaltung der Büste, Ausführung der Lettern und des Perlkreises umfassen, verneinen dies eindeutig (vgl. die Vergrößerungen 4a, 5a und 9a).

In der neuesten Ausgabe der *Museum Notes* werden die Ansichten Negev's von W. E. Metcalf bestätigt<sup>9</sup>. Er glaubt, auch die Tridrachmen mit den Bildern der Arabia, des Tempels der Artemis von Perga, des Ährenbündels und der Feldzeichen (Abb. 10) seien von dieser arabischen Münzstätte ausgebracht. Sein Argument, eine Fundverteilung, nach der diese Stücke häufig im Zentrum und Süden des Nahen Ostens gefunden werden, ist nicht unbedingt schlüssig. Wie wir gleich sehen werden, bietet sich dafür noch eine andere Erklärung an.

Beurteilen wir auch diese Gepräge nach der bisher geübten Methode der vergleichenden Stilbetrachtung. Gewisse Merkmale wie die fleischigen Lippen, die stärker betonte Krümmung der Nase lassen vermuten, daß die Drachme mit dem Kamel (Abb. 9) auf denselben Graveur zurückzuführen ist wie die Didrachme mit dem Berg Argaios (Abb. 2). Die Tridrachme mit den Feldzeichen (Abb. 10) ist nicht nur durch Büstenvariante und Rückseite mit dem Denar (Abb. 11) verbunden. Die



Zeichnung des Mundes, das spitze Kinn, nicht zuletzt die Haarbehandlung verraten die gleiche Hand. Ein weiteres Beispiel: Gesamtkonzept und ebenso Details wie die Bänder des Kranzes lassen die Stempel der Drachme (Abb. 12) und des Aureus (Abb. 13) als Schöpfungen eines Künstlers erkennen. Auch die flüchtigere Herstellung des ersteren kann darüber nicht hinwegtäuschen. Alle diese Münzen haben etwas gemeinsam, was man als den Stilkreis der stadtrömischen Münzstätte bezeichnen könnte. Und sie sind im gleichen Zeitraum geprägt. Kommt in allen Fällen Rom als Ausgabeort in Frage? Die Antwort muß meines Erachtens positiv lauten<sup>10</sup>. H. R. Baldus hat überzeugend dargelegt, daß zwei Serien Tetradrachmen syrischen Standards unter Philipp I. in Rom geprägt worden sind<sup>11</sup>. Die Signatur MON(ETA) URB(IS) ist ein klarer Beweis. B. Overbeck hält die medaillonartigen Münzen für die Diva Faustina, zusammen mit Antonius Galerius und das traja-

<sup>9</sup> MN 20, 1975, 39 ff.

<sup>10</sup> Von dort natürlich «immediately shipped off for circulation elsewhere». Vgl. Metcalf, MN 20, 1975, 95.

<sup>11</sup> Hans-Roland Baldus, *Mon(eta) Urb(is) – Antiochia*, Frankfurt 1969.





AYYŪBID DIVISIONAL CURRENCY ISSUED IN EGYPT BY AL-KĀMIL  
MUḤAMMAD I.

Paul Balog

Hundreds of copper coins struck by Ayyūbid princes from Saladin down to al-Kāmil Muḥammad have been studied and published so far. Yet it is surprising that in this abundant material not one coin can be attributed to an Egyptian mint. Whenever the mint-name is preserved on a coin, it is always a Syrian or Mesopotamian place. Furthermore, all the fulūs with no mint or with the mint missing belong to the types which are characteristic for Syrian or Mesopotamian issues. In two cases, although much of the legends including the mint have disappeared through corrosion, the type of the coins leaves no doubt that they belong to the Yemeni branch of the dynasty. In the great mass of the Ayyūbid copper coins seen by me there has been only one exception, a unique small square fals of Saladin, struck in the early years of his reign from the dies of a «black dirhem», typical of the Cairo mint. As no second specimen has been found, one has to assume that this exceptional coin was a minting experiment which had to be abandoned for some valid reason, probably for the lack of bullion.

It follows from the above that starting with the reign of Saladin, no copper was struck in Egypt for a rather long time. This assumption is corroborated in an outstanding monograph by Hassanein Rabie<sup>1</sup> who points out that «according to Maqrīzī, copper fulūs were in circulation in Egypt until 622/1225, as a local currency for the purchase of cheap goods, but were not legal tender in the same sense as dinars or dirhems. It appears that their circulation was limited, as the coining of the fulūs was in the hands of the local Walis, without centralised control. After 622/1225, copper fulūs attained the status of official currency. According to Dawadārī and Nuwayrī, Sultan al-Kāmil ordered copper fulūs to be struck in Cairo and Miṣr (Fustāt), and they became valid currency.»

I cannot agree with Maqrīzī that there ever was any copper coinage issued by Walis, i.e., by local or district governors in Ayyūbid Egypt, struck privately or non-officially and tolerated by the central government. No coin has ever been found which shows the name of a local Wali, or an anonymous fals which would point to such an issue. On the contrary, all the Ayyūbid fulūs found in Egypt come from Syria and Mesopotamia. What happened is, I believe, that they reached Egypt with travellers and traders and were accepted by the local population willingly. They do not seem to have satisfied the needs of the Egyptian market, however. These coins, unfamiliar to the Egyptians, may have been those mentioned by Dawadārī and Nuwayrī.

The statements of Dawadārī and Nuwayrī that no copper coins were minted in Ayyūbid Egypt prior to 622 H can be accepted therefore as correct. Still, the Egyptian economy needed some kind of divisional currency before the Syrian and Mesopotamian fulūs started to circulate, and even afterwards, because the imported copper coins were probably far too few to satisfy the market. It seems to me that Saladin simply continued to issue glass-paste jetons to be used as token currency, a practice which he inherited from the previous Fāṭimid régime together with

<sup>1</sup> The financial System of Egypt A. H. 564–741/A. D. 1169–1341. Oxford University Press, 1972, pp. 181–820. Maqrīzī, *Igātha* pp. 66–67, trad. Wiet pp. 65–66; idem *Shudūr* pp. 67–68, trad. de Sacy, p. 182, Rn. 1. Dawadārī, *Durar*, fol. 200<sup>r</sup> and Nuwayrī, XXVII, fol. 27.

other minting traditions<sup>2</sup>. It is well known that the Ayyūbid glass-paste jetons do not include the Ayyūbid Sultan's name, only that of the reigning 'Abbāsid Caliph: al-Mustaḍī from Saladin's first regnal year 567 H until 575 H and afterwards al-Nāṣir from 575 until 622 H. These jetons represent the reigns of Saladin, al-'Azīz 'Uthmān, al-Manṣūr Muḥammad, al-'Ādil I and also al-Kāmil. Only in 622 H did al-Kāmil replace the Caliph's name with his own protocol. Although the last mentioned jetons also lack the mint and date, they can safely be attributed to the year of al-Kāmil's general coin reform because they show the same process of transformation of the writing from the traditional Kūfic to Naskhy which can be observed on the gold and silver coinage of al-Kāmil starting with 622 H.

The lack or scarcity of copper coinage and the inferior quality of the silver inconvenienced economic life in Egypt and the population started to protest more and more intensely, so that al-Kāmil finally was obliged to capitulate and introduced, in 622 H, a general currency reform<sup>3</sup>. On the gold, the innovation was purely formal: instead of the age-old, traditional Kūfic the legends were now written in skillfully engraved, pleasing Naskhy which gave the coins an attractive aspect. But the fine gold content, which was always fairly good, even if a little less than under the early Fāṭimids, remained unchanged; the weight of the gold coins was already random and no longer fixed to the weight of the dinar or mithqāl of 4.25 grams; it could not be accepted by tale, only by weight.

The second phase of al-Kāmil's reform was a colossal financial fraud. In spite of the Sultan's promises and protestations of honesty that the new round dirhem (mustadīra) was to contain a much higher proportion of fine silver than the hated, crudely manufactured and low silver content (ca. 25 per cent) black dirhem or dirhem waraq, the new issue contained about the same percentage of silver, or only very slightly more. This rank fraud was, it would seem, not discovered until recently by some numismatic research<sup>4</sup>.

Returning to the original aim of this paper, we have now material proof that Maqrīzī, Dawadārī and Nuwayrī recorded correctly that during the currency reform of 622 H, al-Kāmil really introduced regular issues of copper coinage. Only a handful of the «reform» fulūs are known so far and few are published<sup>5</sup>, but they have not been associated with Cairo, as they are mintless. Yet even without mint or date there is no doubt in my mind that they represent the copper coins which al-Kāmil had struck in 622 H. The style of writing is exactly that of the last jetons issued by him in artistic Naskhi and the general appearance is quite unlike that of his typical Syrian and Mesopotamian copper coins. Further proof that we are dealing with an Egyptian series of issues between 622 and 623 H is the consecutive presence on the coins of the Caliphs al-Zāhir and al-Mustaṣir, like the gold and silver of this period. The fulūs published by Zambaur (Contributions no. 279 and 281) seem to be silver round dirhems, coated completely with verdegris, as it often happens with this kind of coin.

<sup>2</sup> P. Balog, *Les jetons Fāṭimites en Verre*. *Revue Belge de Numismatique*, 1961, pp. 171–183, 2 Pl. – P. Balog, *The Ayyūbid Glass Jetons and Their Use*. *Journal of the Economic and Social History of the Orient*, 9/3, 1966.

<sup>3</sup> P. Balog, *Etudes Numismatiques de l'Égypte Musulmane III*. *Bull. de l'Institut d'Égypte* 36, 1952, pp. 17–55, 14 Pl.

<sup>4</sup> P. Balog, *History of the Dirhem in Egypt from the Fāṭimid Conquest Until the Collapse of the Mamlūk Empire*. *Revue Num.* 1961, pp. 109–146, 1 Pl. – J. L. Bacharach and A. Gordus, *Studies on the Fineness of Silver Coins*. *Journal of the Economic and Social History of the Orient*, 11/3, 1966, pp. 298–317.

<sup>5</sup> Cf. the reference in the present catalogue.

## CATALOGUE

### *Opaque Glass-Paste Jetons*

A. No border

محمد  
الملك الكامل

ANS. 21, 2.97 White.

ANS. (ex Balog coll.) 22, 3.02 Yellowish green with blue green (Ill. A).

B. No border

الملك  
الكامل  
محمد

ANS. (ex Balog coll.) 26, 5.96 Pale yellow, streaked with brown (Ill. B).

C. No border

ايوب  
الملك الكامل  
محمد بن ابي بكر  
ابن

ANS. 30, 8.55 Turquoise blue (Ill. C).

D. Border: plain circle

الملك  
الكامل

ANS. (ex Balog coll.) 27, 5.73 Pale honey (Ill. D).

E. No border

(الكا)مل

ANS. (ex Balog coll.) 10, 0.48 Turquoise blue (Ill. E).

Only the last two letters of al-Kāmil are on the flan. The name may have been preceded by the title al-Malik, either above, in which case it belongs to the category D., or to the right on the same line.

### *Copper*

A. With the Caliph al-Nāṣir (therefore before 30 Ramaḍān 622 H)

The only specimen recorded was published by Zambaur in his «Contributions», 1906, no. 279 (8, 0.68). Its small diameter and the distribution of the legends indicate that it must have been a globular silver dirhem and not a copper fals, but, as often happens, completely covered by a layer of verdegris. Nearly all the globular dirhems which I have seen were in similar condition before cleaning and such a coin may easily lead to the erroneous conclusion that it is a genuine copper coin.

B. With the Caliph al-Zāhir (1 Shawwāl 622–614 Rajab 623 H)

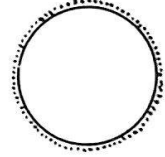
Zambaur described another coin («Contributions», 1906, no. 281) with the diameter of 10 mm. Judging from his description (neither coin was illustrated) this is also a copper-encrusted silver globular dirhem of al-Kāmil.

The following coins belong to the series of copper coinage issued by al-Kāmil Muḥammad in 622 and the following years. There is no marginal legend on any issue.

1. Var. a. Border on both sides: plain circle in circle of pellets.

بن ايوب  
املك الكامل  
بن ابي بكر

محمد امير  
الامام الظاهر  
المؤمنين



Zambaur, «Contributions», 1906, no. 282. Diameter and weight not given. Zambaur noticed the similarity with the Cairo dinars after 622 H.

2. Var. b. Border as above.

محمد بن  
الملك الكامل  
ابي بكر

امير  
الامام الظاهر  
المؤمنين

Ashmolean-Thorburn 16, 3.34 Balog 19, 2.80 (Ill. 2.1) München 88154. 19, 2.42 Paris 1. 22, 4.41 (Ill. 2.2) 2. 21, 3.84 (Ill. 2.3) 3. 16, 2.42.

C. With the Caliph al-Mustansir (after Rajab 623 H).

Type I

3. Var a. Border as above.

محمد بن  
الملك الكامل  
ابي بكر

المستنصر  
بالله  
الامام المنصور  
امير المؤمنين

Lavoix 658. 16, 2.34.

4. Var. b. Border as above.

محمد بن  
الملك الكامل  
ابي بكر

ابو جعفر  
الامام المنصور  
امير المؤمنين

Balog 1. 18, 2.74 (Ill. 4.1) 2. 19, 3.35 (Ill. 4.2).



Type II

5. Var. a. Border on both sides: plain circle in which linear tetrafoil with pointed arches.

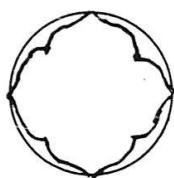
In the small segments between the plain border and the tetrafoil:

R upper	R lower	L lower	L upper
ل الله	سو	محمد ر	(لا اله الا الله)

R upper	R lower	L lower	L upper
مؤمنين	اميرا	جعفر	ابو

Center

محمد بن  
الملك الكامل  
ابي بكر



Center

ابو جعفر  
الامام المنصور  
امير المؤمنين

Album 4. ANS. 1. 20, – 2. (Wood) 26, – 3. (Chimirri) 24, – and four more coins Ashmolean-Thorburn 23, 3.81 Ashmolean (A. C. Kay) 23, 3.20 Ashmolean-Bodleian 153. 24, 4.30 Balog 1. 22, 4.06 2. 23, 4.99 3. 24, 4.10 (Ill.) 4. 25, 4.37 (Ill.) BMC. IV. 418. 23. 3.46 Østrup 1487., 1588. Wien 7736. 22, – Fahmy 553–562. (23m 3,29, 22, 3.20, 21, 4.35, 21, 3.80, 20, 3.20, 23, 4.30, 17, 2.02, 15, 1.52, 19, 2.25 and 23, 3.70).

6. Var. b. Border on both sides as above.

In the small segments illegible traces of a legend.

Centre

محمد بن  
الملك الكامل  
ابي بكر

Centre

ابو جعفر  
الامام المنصور  
امير المؤمنين

BMC. IV. 416. 17, 2.95 417. 1,33 Khedivial 1425–1427. München 88153. 26, 4.486 92444. 22, 2.483 86412. 23, 2.541 Zambaur – Windisch-Graetz 175. 17, – Fahmy 563. 17, 2.95 564. 23, 3.70.



A



C



B



E



2.1



2.2



2.3



4.1



4.2



5.1



5.2

## DENIER DE CHARLEMAGNE FRAPPE A GENEVE

Colin Martin

Il est peu de disciplines où la collaboration scientifique est aussi indispensable. Alors que nombre de documents historiques se retrouvent dans un rayon restreint, les monnaies ont beaucoup voyagé et se déterrent un peu partout. On a l'exemple des frappes mérovingiennes de la petite bourgade de Sion, en Valais, lieu situé en dehors des grandes voies de communication d'alors; des triens de ce petit atelier ont été retrouvés jusqu'en Grande Bretagne (Devizes et Sutton Hoo). La numismatique a grand besoin de toutes les formes de collaboration entre chercheurs, musées et collections, au travers et au delà de toutes frontières.

Dans notre «Note sur le monnayage de l'évêché de Genève (GNS 27, 1977, 12-14) nous avons transcrit la remarque d'Ed. Chevalley (Musées de Genève, 165, mai 1976) «Les deniers de Conrad sont les premières monnaies authentiquement genevoises» (après les triens mérovingiens). Notre maître à tous, Philip Grierson, lecteur attentif, nous a signalé amicalement que cela n'était plus vrai, dès lors qu'on connaît, ou devrait connaître un denier carolingien portant la légende de GENEVA. A vrai dire ce denier, découvert en 1912 et publié en 1920 avait échappé à l'attention des numismates, notamment de Völckers<sup>1</sup> et Morrison<sup>2</sup>. Un autre savant numismate D. M. Metcalf, d'Oxford, ayant découvert dans la littérature la publication en 1920 d'un trésor carolingien en a fait une nouvelle étude, parue en 1966 dans *The Numismatic Circular* (pp. 150-154).

Comme l'écrit D. M. Metcalf, les trésors carolingiens antérieurs à 790 sont si rares, et si précieux, qu'un de plus est un complément important: celui de Breuvery, comparable à ceux de Bel-Air, Gelderland, Jelsum, «Jura», Sarzana et Vercelli, n'est surpassé en importance que par ceux d'Imphy, Ilanz et Krinkberg. Breuvery est une localité proche de Ecury-sur-Coole; la Coole, affluent de la Marne s'y jette à Châlons-sur-Marne, soit à quelque 10 km plus au nord. En 1912 on a découvert à Breuvery la tombe isolée d'un homme de grande taille, près de 2 mètres; dans cette tombe 15 pièces de monnaie, un couteau et une petite pierre à aiguiser, rectangulaire, en diorite. 14 pièces purent être sauvées et publiées, en 1920, par Emile Schmit, alors conservateur honoraire du Musée de Châlons-sur-Marne<sup>3</sup>.

Cette trouvaille comportait des deniers frappés à Chartres (inédit); Dorestat (?) 2 ex. (M. et G. 99); Genève, inédit; Lyon (M. et G. 165); Melle, 2 ex. (M. et G. 268); imitation de Melle; Strasbourg, 2 ex. (M. et G. 97); anonyme (M. et G. 226); Bourges, inédit; Clermont-Ferrant (M. et G. 459); indéterminé. D. M. Metcalf ne nous dit pas si et où ces deniers ont été conservés. Il nous en reste heureusement les dessins de 1920 que D. M. Metcalf a tous reproduits.

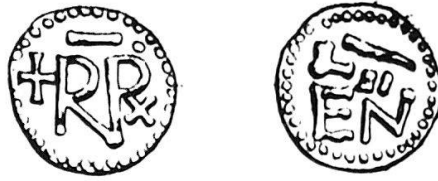
La grande trouvaille d'Imphy (Nièvre) comportait une centaine de deniers carolingiens. L'un d'entre eux a été attribué à Genève par De Longpérier (RN 1858, 202-262, 235, pl. XII 24). Sa légende, que nous reproduisons ici, explique d'elle-même

<sup>1</sup> H. H. Völckers, *Karolingische Münzfunde der Frühzeit (751-800)*. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Dritte Folge, Nr. 61, 1965.

<sup>2</sup> Karl F. Morrison/Henry Grunthal, *Carolingian Coinage*, *Numismatic Notes and Monographs*, 158, New York 1967.

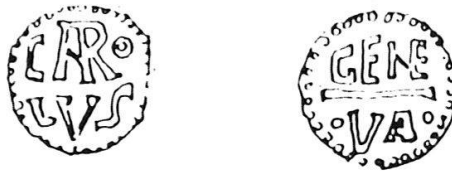
<sup>3</sup> E. Schmit, *Contribution à l'étude de la numismatique carolingienne. Découverte à Breuvery, canton d'Ecury-sur-Coole (Marne)*. Association française pour l'avancement des sciences. Compte-rendu de la 44e session, Strasbourg 1920, 596-603.

pourquoi cette attribution a été mise en doute par Prou (p. LXXIII)<sup>4</sup>, Blanchet (p. 387)<sup>5</sup> et Völckers (p. 122).



Sur le denier de Breuvery, dont voici le dessin d'après Metcalf, on lit clairement GENEVA. Je pense que c'est à l'humour britannique qu'il faut attribuer l'expression de D. M. Metcalf: *The mint signature makes the attribution of a coin of Pipin from Imphy to Geneva more plausible*. Je dirai, au contraire que le coin de Breuvery s'écarte trop de celui d'Imphy pour qu'un doute soit encore possible.

Remercions en conclusion D. M. Metcalf et Philip Grierson de nous avoir restitué ce rare denier carolingien dont aucun autre exemplaire ne se trouvait dans la trouvaille faite au siècle dernier à Bel-Air (Lausanne) site pourtant si proche de l'atelier de GENEVA.



M. Jean Lafaurie, qui avait pu étudier le petit trésor de Breuvery, nous envoie la photographie du denier GENEVA. Son poids est 1,24 g. L'orientation des coins ↑ →.

Qu'il en soit chaleureusement remercié.

<sup>4</sup> Maurice Prou, Les monnaies carolingiennes. Catalogue de la Bibliothèque nationale, Paris 1892.

<sup>5</sup> Adrien Blanchet, Manuel de numismatique française, t. I, Paris 1912.



## DEUX OBOLES RARES DES DEBUTS DU MONNAYAGE EPISCOPAL DE GENEVE

Edmond Chevalley

Lors d'une précédente communication<sup>1</sup>, j'ai eu l'occasion de signaler une trouvaille de deniers de Conrad, évêque de Genève vers 1019, découverte dans un lieu qui n'a pas encore pu être situé avec précision. De nouveaux lots de ces monnaies sont apparus sur le marché, portant à 121 le nombre des pièces dont l'existence a été portée à ma connaissance. Si l'on ajoute à ce chiffre celles qui sont conservées dans les musées, c'est un total d'environ 140 monnaies de Conrad qui sont parvenues jusqu'à nous.

Au cours de mes recherches, je me suis rendu compte qu'il existe deux oboles particulièrement rares du monnayage épiscopal genevois, émises au début du XI<sup>e</sup> siècle, qui n'ont jamais été reproduites. A cette époque, seuls les deniers et les oboles, dites aussi demi-deniers ou mailles, étaient frappés, cette dernière valeur étant la plus rare. Selon A. Roehrich<sup>2</sup>, l'évêque Martin, son chapitre et les bourgeois de Genève, ont accordé, en 1300, à Benjamin Thomas d'Asti, le droit de battre monnaie pour six ans, en l'autorisant à produire un marc de mailles pour trente de deniers, ce qui signifie que les oboles de cette époque sont environ quinze fois plus rares que les deniers.

Le British Museum de Londres détient, depuis 1856, la seule obole connue de l'évêque Conrad.



+ GENEVA CIVTAS

Temple à fronton double, surmonté d'une croisette et posé sur 4 croix. Au-dessous, 2 marches aux extrémités élargies.

+ CONRADVS EPS

Croix courte, entourée d'un grénetis à points carrés ou rectangulaires. Une croisette dans le 1<sup>er</sup> et le 4<sup>e</sup> quartier.

AR. 11,8 mm. 0,58 g.

Sur la face au temple, les colonnes qui figurent sur les deniers de Conrad sont remplacées par quatre petites croix à branches courtes. Sur les deux faces, les légendes sont formées de caractères peu lisibles, écrits de façon malhabile.

La face à la croix, au lieu de porter quatre besants carrés dans les quartiers, comme sur les deniers de Conrad, montre deux croisettes, une dans le premier quartier et l'autre dans le quatrième. C'est la seule monnaie épiscopale genevoise qui présente ce type monétaire.

Lors de la découverte, en 1843, d'un millier de monnaies, au cours de la démolition du clocher de la basilique de St-Paul hors-les-murs à Rome<sup>3</sup>, trois d'entre elles

<sup>1</sup> GNS 23. 1973. 19.

<sup>2</sup> RSN 25, 1933, 299-313.

<sup>3</sup> MDG V. 1847. 355.

provenaient de Genève et avaient été frappées par l'évêque Conrad, soit deux deniers et une obole.

Ces trois monnaies furent achetées par M. Pfyster de Londres, antiquaire et numismate de l'époque, qui écrivit plusieurs articles dans la «Numismatic Chronicle» des années 1850. Lors de son passage à Genève, il céda un denier au musée de cette ville<sup>4</sup> et l'autre à un collectionneur. Il repartit ensuite pour Londres, emportant la petite obole, en fait la pièce la plus rare du lot, dont le poids, aux dires des chroniqueurs d'alors, était de 11 grains (0,583 g).

Est-ce cette monnaie qui fait partie des collections du British Museum? La chose est possible car cette obole aurait été achetée à un noble collectionneur britannique, qui la tenait peut-être de M. Pfyster connu pour avoir vendu, à plusieurs reprises des monnaies de collection. Dans ce cas il s'agirait vraiment d'une pièce unique.

Parmi les successeurs de Conrad, un des plus mal connus est l'évêque qui signe ses monnaies: «AALGODUS (ou éventuellement AALGOBUS) EPS». Certains historiens pensent que cette forme est abrégée et que la lettre «D» doit s'intercaler entre les deux «A», ce qui donnerait «ADALGODUS». Le nom français dérive de la forme latine et les auteurs utilisent tantôt les termes d'«ADALGODE», d'«ADALGAUD» ou d'«ADALGAND» pour désigner ce prélat, qui est le second à porter ce nom. Le premier assista en 927 à la confirmation de l'évêque de Lausanne LIBAN<sup>5</sup>.

Jusqu'à une date récente, une seule monnaie d'Adalgaud II était connue. Elle est conservée au Cabinet de numismatique du Musée d'Art et d'Histoire de Genève. C'est une obole, d'un module de 16 mm, qui pèse 0,52 g.

Or une seconde obole du même type existe au Cabinet des médailles du Musée de Lyon, qui provient de la collection de M. Henry Morin-Pons. Ces deux monnaies n'ont pas été frappées avec les mêmes coins.



+ GENEVA CIVITAS

Temple à fronton double, surmonté d'une croix, et posé sur 5 colonnes crénelées, et 2 marches.

+ AALCODVS EPS

Croix longue à branches grêles, aux extrémités pattées. Un besant dans chaque quartier.

AR. 17 mm. 0,58 g.

L'existence d'une seconde obole d'Adalgaud II, issue de coins différents montre que cet évêque, dont l'épiscopat semble avoir été très bref (quelques mois peut-être, en 1031), a tout de même émis une certaine quantité de monnaies.

<sup>4</sup> MDG IV. 1845. 313.

<sup>5</sup> Dictionnaire historique et biographique de la Suisse – Neuchâtel 1921, sous «ADALGAUDUS».

# DIE SCHAUMÜNZEN DER UNIVERSITÄT BASEL

Guido Kisch

Trotz jahrelangen Sammelns, Suchens und Befragens in- und ausländischer Museen wie auch privater Sammler sind einige dem behandelten Bereich angehörende Medaillen erst zu meiner Kenntnis gelangt, nachdem das in der Überschrift genannte Buch (erschienen 1975 im Jan Thorbecke Verlag in Sigmaringen) bereits veröffentlicht war. Diese wenigen Stücke sollen zur Ergänzung des dort dargebotenen Materials im folgenden in gleicher Weise beschrieben werden, wie es mit den anderen früher geschehen ist. Den Herausgebern dieser Zeitschrift sei für die Aufnahme der Ergänzung in die Schweizer Münzblätter gedankt.



1. Papst Pius II. (Enea Silvio Piccolomini). Papst 1458–1464. \* Corsignano-Pienza, 18. Oktober 1405, † Ancona, 14. August 1464.

Vs. Bb. r. und Wappen. Umschrift: PIVS II DER – 214 BABST.

Rs. Inschrift in 11 Zeilen: REGIRT / VNTER KEISER / FRID: III IAR WAR / ZVVOR AENEAS SIL: / VVVS GENANT IST / VNTER DIE GELELTE: / STEN EINER VND / KEISER FRID: III CAN: / TZLER GWESEN. / STARB Aº. 1464 / AET: 59

Am Rande: 800 (= Feinheit Silber); ferner ebenfalls ganz klein in Kreis: K (= Nachprägung von A. Kreis, Basel). Unsigniert. Nachweislich von Tobias Wolff, Breslau, später Dresden um 1561–1606. AR 40 mm.

Bei Georg Habich, Die deutschen Schaumünzen des XVI. Jahrhunderts, München 1929–1934, Bd. II 1, S. 311, Nr. 12, ist die Medaille mit einer Zeile erwähnt, jedoch weder beschrieben noch abgebildet. Sie entstammt der von Tobias Wolff angefertigten «Serie der Päpste», über die Habich, a. a. O., S. 310, berichtet: «Die Serie umfaßt die Bildnisse der Päpste von Urban VI. bis Gregor XIII., 28 an der Zahl. Die Vorderseite trägt das Bildnis des Papstes mit Familienwappen im Felde, die Rückseite eine mehrzeilige biographische Aufschrift. Die Reihe ist in der ersten Hälfte der siebenziger Jahre von Tobias Wolff verfertigt und urkundlich bezeugt 9. April 1576 in einem Briefe des Kurfürsten August von Sachsen an Hansen Appelfelde als ,etzliche Contrafect der Bábste, so unns der Biltschnitzer von Pressla (Breslau) Tobias

Wolf vorfertigt'. Regling nimmt als Entstehungszeit die Jahre 1572 bis 1574 an, als Wolff noch in Breslau lebte.» Vgl. ausführlich J.-L. Sponzel, Die Bildnismedaillen des Tobias Wolf im Münzkabinett zu Dresden, in: Mitteilungen aus den sächsischen Kunstsammlungen I, 1910, S. 69–72.

Münzkabinett Dresden (einziges existierendes Original Exemplar); eine getreue Nachbildung in Silber in meiner Sammlung.

2. Erinnerungsmedaille 700 Jahre Bürgerspital Basel (der Universität angeschlossen). Zur Siebenhundertjahrfeier 1965.

Vs. Nachbildung eines der ersten Siegel des frühmittelalterlichen Bürgerspitals mit der Gestalt Johannes des Täufers mit Lamm Gottes. Umschrift: HOSPITALE + BASILIENSE. Unten ganz klein: J. H. WASER

Rs. In 3 Zeilen der Wahlspruch: 1265 / LAESOS SANO / AEGROTOS CURO / SENES FOVEO / 1965 (Die Verletzten heile ich, die Kranken pflege ich, die Alten hege ich). Unten ganz klein: 835.

AU; AR 33 mm. AU 27 g, AR 16 g. Feinheit <sup>900</sup>/<sub>1000</sub>. Ein Exemplar in meiner Sammlung.

3. Heinrich Wölfflin, Professor der Kunstgeschichte in Basel (1893–1901). \* Winterthur, 21. Juni 1864, † Zürich, 19. Juli 1945. Zum 80. Geburtstag.

Vs. In vertieftem Feld Bb. r. Umschrift HEINRICH WÖLFFLIN.

Rs. Professor im Togagewand mit weisender Hand; neben ihm ein nackter Schüler mit einem Buch. Umschrift: SEHEN LERNEN. Unsigniert (Gerhard Marcks, 1889–). AE 90: 85 mm, achteckig.

Beschreibung nach Ulrike Köcke, Katalog der Medaillen und Plaketten des 19. und 20. Jahrhunderts in der Kunsthalle in Bremen, Bremen 1975, S. 100–101; da selbst Abbildung 220 und 221; auch weitere Literatur angegeben. Kunsthalle Bremen, Inv.-Nr. 399 – 1958/1.



Bearbeitet von Ueli Friedländer

*Affoltern a. A. ZH.* 1975 bei Bauuntersuchungen in der reformierten Kirche: Luzern, Angster, 15./Anfang 16. Jh. (Wielandt 27 a/b). Zürich, Angster, 16./17. Jh. (Hürlimann 1145).

*Antronapaß VS/Italien.* Im August 1973 unmittelbar unter der Paßhöhe auf der Südseite: Sequani, Potinmünze (Forrer Fig. 482). Tetricus (?), Antoninian. Constans, Follis, Rom, 341–346 (CHK I, 633). Maiorina, Mitte 4. Jh. Ostgoten, Theoderich, Viertelsilqua, Ravenna, 518–526 (BMC S. 51, Nr. 28). 2 Kupferfragmente, 3 unbestimmbare Aes IV und 1 unbestimmbares Aes II/III. Schriftliche Mitteilung von Dr. J. P. A. van der Vin, Koninklijk Kabinet van Munten, Penningen en gesnedenen Stenen, 's-Gravenhage NL.

*Auw AG.* Bei Grabungen in der Kirche, April bis Juni 1976: Zürich Abtei, Pfennig, Mitte 11. Jh., ausgebrochen (Schwarz 13, Dannenberg 1002). Solothurn, Haller, 15. Jh. Luzern, Bäggiangster, 16. Jh. Basel, Rappen, 2. Hälfte 16. Jh. Bern, Kreuzer 1620.

*Avenches VD.* Bibliographie: A. von Vietinghoff. Die Fundmünzen aus Avenches, 2. Teil: Von Domitian bis Traian. SNR 54, 1975, S. 97–163 und Taf. 13–16.

*Basel.* In der Plangrabung (1975) anlässlich eines Silobaus fand sich neben Spät-Late-Tène-Funden (s. SNR 55, 1976, S. 35 ff.) «auch eine spätrömische Münze aus der Zeit Constantius II.». Die Abbildung Taf. 3 unten erlaubt eine nähere Bestimmung: Es handelt sich um eine reduzierte Maiorina des Constantius II., Münzstätte Arles, Rv. FEL TEMP REPARATIO, Kaiser und gefallener Reiter, Mzz. P]CO[N (CHK 457). Prägezeit: 354–355. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 76, 1976, S. 187 und 233 und Anm. 72.

H. A. C.

Bibliographie: A. Furger-Gunti/H.-M. von Kaenel. Die keltischen Fundmünzen aus Eisel. SNR 55, 1976, S. 35–76 und Taf. 2–8.

*Bendern FL.* Bei Untersuchungen in der Kirche 1968–1974 sowie auf dem Friedhofareal und dem Kirchhügel kamen 85 Münzen vom 9. bis 20. Jahrhundert mit Schwergewicht im 15./16. Jahrhundert zum Vorschein. Es handelt sich dabei vorwiegend um Kleingeld. Im Friedhofareal konnten zudem noch 9 Rosenkranz-Kreuze und 27 Gnadenpfennige geborgen werden. Eine Publikation im Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein durch H. U. Geiger und W. K. Jaggi ist in Vorbereitung.

*Bern.* Bibliographie: H.-M. von Kaenel. Die Fundmünzen der Grabungen auf der Engehalbinsel von 1967 bis 1969. JbBHM 51/52, 1971/72 (1975), S. 119–126. – A. Furger-Gunti/H.-M. von Kaenel. Die keltischen Fundmünzen aus Basel. SNR 55, 1976, S. 35–76 und Taf. 2–8 (v. a. S. 47 ff.).

*Bernex GE.* En Saule, 1972. Secteur E, bâtiment b: dans l'annexe nord-ouest une seule monnaie, appartenant à Constant (350). Parmi le matériel trouvé dans le bâtiment b huit monnaies ont été mis à jour, de Marc-Aurèle à Gratien, avec une majorité appartenant au IV<sup>e</sup> siècle. Secteur hors-les-murs: monnaies du II<sup>e</sup> au V<sup>e</sup> siècle, avec une imitation barbare de Tetricus. JbSGU 59, 1976, p. 249.

*Berslingen SH.* Grabungen Prof. Guyan, 1971. Schmiedeplatz 2, Grubenhaus: Zürich Abtei, Pfennig, Mitte 11. Jh. (Dannenberg 1002, Schwarz 13).

*Bourrignon BE.* Bibliographie: E. B. Cahn. Ein kleiner Schatzfund im Jura. SNR 55, 1976, S. 151–163 und Taf. 9–13.

*Commugny VD.* Grabungen 1970–1972 in der römischen Villa: Traian, Bronzemünze. H. Châtelain, La villa romaine de Commugny. Helvetia Archaeologica 7, 1976, p. 54.

*Döttingen AG.* Im Garten von Frau Jenny, Herbst 1975: Gnadenpfennig, nicht näher bestimmbar. Mitteilung von Prof. H. R. Sennhauser, Zurzach.

*Flums SG.* Gräplang. Kapelle St. Jakob, 1975, während archäologischer Untersuchungen, außerhalb an der Kapellenwand, NW-Ecke, in einer gestörten Schicht: Zürich Abtei, Pfennig (Dannenberg 1004).

*Freienstein ZH.* Burgruine. Untersuchungen 1975 durch die Denkmalpflege des Kantons Zürich. Bei Konservierungsarbeiten im Schnitt S 2 (Mittelteil): Mailand, Filippo Maria Visconti (Duca 1412–1447), Sesino (CNI 174 ff. und Taf. VI, 23). – Schnitt S 5 (nördliches Drittel): 4 unbestimmte Heller, 2. Hälfte 14. Jahrhundert, darunter 1 Heller mit O auf der Handfläche.

*Gamprin FL.* Lutzengüetle. Am Osthang, 1975: Probus, Antoninian, Ticinum, mit COS III oder IIII, 279–281 (RIC 493/494). – Am Westhang, März 1977: Severus Alexander, Sesterz, 231 (RIC 511). Vorgelegt durch Herrn F. Marxer, Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz.

*Genève.* Dans un article intitulé «Les trouvailles de monnaies antiques dans la région de Genève» (Genava 22, 1974, p. 275–295) Bernard et Renaud Gagnebin publient les résultats d'une recherche dans les Archives de la Bibliothèque et dans le Cabinet de Numismatique. La liste dressée par les auteurs donne surtout un inventaire des sources, c'est à dire des trouvailles mentionnées dans les registres. Comme partout, d'ailleurs, il est difficile de retrouver dans les tiroirs du Cabinet de Numismatique ces trouvailles. Quelques-unes ont été identifiées, dont des auréi remarquables comme ceux de Valérien père et d'Aurélien trouvés à Samoens et celui de Claude Ier à l'arc de triomphe. Les auteurs reproduisent un certain nombre des trouvailles, sans se soucier trop de leur classement (références exclusives à Cohen et à Sibatier!). Un nouvel inventaire des monnaies trouvées dans la région genevoise est donc à faire. A la fin de l'article on lit l'histoire de la collection qui fut placée de 1825 à 1863 sous la direction de François Soret, ami et interlocuteur de Goethe, grand connaisseur de la numismatique orientale. Depuis 1957, la collection est conservée par un numismate professionnel en la personne de Nikolaus Dürr.

*Gurbrü BE.* 1975 auf einem Maisfeld: Charles IX., Ecu d'or, Rennes (?), 1566.

*Hallau SH.* Bauuntersuchungen 1976 in der Bergkirche St. Moritz. Im Hauptschiff: Zug, Angster 1784 (Wielandt 110 b). – Im Seitenschiff: Zürich, Angster 16./17. Jh. (Hürlimann 1146); Rappen, 2. Viertel 17. Jh. (1623 bis 1648?) (Hürlimann 1133 var.); Rappen, 2. Hälfte 17./18. Jh. (2 Ex.; Hürlimann 1136). Bern, Haller, 2. Hälfte 15. Jh. (Blatter 23?). St. Gallen, Halber Kreuzer, Münzmeister Anhorn (1714–1732) (Iklé 445). Schaffhausen, einseitiger Pfennig 1677 oder Anfang 18. Jh. (Wielandt 27). Solothurn, Hälbling nach 1350 (Schweiz. Münzkatalog VII, Solothurn Nr. 12). Montfort, Ernst (1730–1758), Kreuzer 1743. Frankfurt, Albus 1656 (?), Münzmeister J. L. Hallaicher (Josef/Fellner 481). Vorgelegt durch das Amt für Vorgeschichte, Schaffhausen.

*Hirzel ZH.* Koord. 688460/230125, am Straßenrand der Dorfstraße, 1976. Domitian, As, stark korrodiert. Vorgewiesen durch die Denkmalpflege des Kantons Zürich.

*Horgen ZH.* Reformierte Kirche. Anlässlich der Bauuntersuchungen durch die Denkmalpflege des Kantons Zürich 1976 im NW-Sektor: Schaffhausen, Vierer 1580 (Wielandt 56 var).

*Kloten ZH.* Aalbühl-Schatzbuck. Grabungskampagnen 1976–1977 der Denkmalpflege

des Kantons Zürich. Gebäude A: Lucius Verus, Sesterz, Rom, 161/162 (RIC M. Aurelius 1281). Septimius Severus, Denar, 200/201 (RIC 167b). Gallienus, Alleinherrschaft, Antoninian, Rom (2 Ex.; RIC 164 und 230). Postumus, Antoninian, Köln (2 Ex.; RIC 318 und 329). Antoninian, 2. Hälfte 3. Jh., mit MARS VICTOR. Stark barbarisierte Imitation eines Antoninians des 3. Jh.

*Kyburg ZH.* Am 12. Juni 1975 unter dem morschen Boden des Ökonomietrakts nordwestlich des Bergfrieds: Louis XVI, Jeton mit Rs. Statue von Louis XV in Bordeaux, Medailleur J. C. Reich (ca. 1740–1814) (Feuardent 9220a). Vorgewiesen durch die Denkmalpflege des Kantons Zürich.

*Lausanne VD.* Champ d'Asile. Entre l'avenue de Cour, de Montoie et des Figuiers furent découvertes de nombreux murs d'une villa dont la construction remonte au I<sup>er</sup> siècle après J.-C. et qui a été élargie au II<sup>e</sup> siècle et remaniée vers le milieu du IV<sup>e</sup> siècle, date fournie par un dépôt de quatorze monnaies en bronze. A. Rapin, dans: JbSGU 59, 1976, p. 255.

*L'Isle VD.* La Coudre. ΚΑΛΕΤΕΔΟΥ-Quinar (Typus Meyer 45).

*Lugaggia TI.* Bei Grabungen in der Kirche S. Pietro 1969/70: Friedrich I., Denaro, Como, 1178–1186 (CNI IV, S. 176, Nr. 6 und Taf. XIV, 1). Mitteilung von Me Colin Martin.

*Maroggia TI.* S. Pietro. Im Kircheninneren: Dezana, Carlo Giuseppe Francesco Tizzone, Trillina, 1641–1647 (CNI II, S. 273, Nr. 14 und Taf. XXV, 12). In einem Grab außerhalb der Kirche: Mailand, Luchino Visconti (1339 bis 1349), Denaro (CNI V, S. 70, Nr. 1 und Taf. IV, 7). Mitteilung von Me Colin Martin.

*Martigny VS.* Les Morasses, fouilles 1973/1974. Rue du Forum. Thermes, salle I: 8 deniers d'argent, tous fourrés, frappés (en province?) avec des coins de Rome, probablement sous le règne de l'empereur Septime Sévère, à l'effigie de Vespasien (1), de Traian (2), de Marc-Aurèle (3), de Lucius Verus (1) et de Septime Sévère (1).

– Petit hypocauste, 45 m au nord-ouest du temple gallo-romain, entre deux couches de destruction: 19 monnaies du Bas-Empire, dont la plus récente est une pièce de Constantin le Grand.

– Quartier d'habitation (parc. 380): Des quelques vingt monnaies d'Auguste à Constantin II; la grande majorité provient des couches de destruction supérieures: six datent du I<sup>er</sup> siècle, six du II<sup>e</sup>, trois du III<sup>e</sup> et cinq du IV<sup>e</sup>.

F. Wiblé, dans: JbSGU 59, 1976, p. 257 à 260.

*Mendrisio TI.* Grabfund: Bt. Mantua, anonymer Denar, 1150–1256 (CNI IV, S. 220, Nr. 6 und Taf. XIX, 3). Mitteilung von Me Colin Martin.

*Minusio TI.* Collina d'oro, in einem Garten auf dem Weg nach Monti: Elagabal, Denar, Rom, 220–222 (RIC 88). Constans, Follis, Alexandria, 341–346 (CHK I 1483). Vorgewiesen durch Frau A. Culatti, Buchholzstraße 158, 8053 Zürich.

*Morens FR.* Eglise. Fondation d'un chœur datant du XI<sup>e</sup> siècle: A l'emplacement de l'autel, dans une couche d'incinération, quatre monnaies carolingiennes et les fragments d'un reliquaire en plaquettes d'os décorées. H. Schwab, dans: JbSGU 59, 1976, p. 279.

*Muralto TI.* S. Vittore. Papst Johannes XXII. (1322–1329), Denaro, Parma (CNI IX, S. 403, Nr. 2 und Taf. XXVII, 1). Mitteilung von Me Colin Martin.

*Müstair GR.* Bei Bauuntersuchungen durch Prof. H. R. Sennhauser 1976 im Klosterhof neben dem Instituts Keller, in einer hochmittelalterlichen Schicht: Heinrich II., Denar, Mailand, 1026–1039 (CNI 4); Azzone Visconti, Denar, Mailand, 1329–1339 (CNI 19).

*Muttensz BL.* St. Arbogast. Anlässlich der Kirchengrabungen kamen außer anderen Kleinfunden auch zwei Münzen zum Vorschein. JbSGU 59, 1976, S. 263.

*Nante TI.* Friedrich II., Mezzo Grosso, Como (CNI IV, S. 177/178, Nr. 9–17 und Taf. XIV, 3). Mitteilung von Me Colin Martin.

*Niederurnen GL.* 1975 beim Umbau eines Hauses: Frankreich, 5 Centimes, an 8, Metz, Münzmeister Leclerc (Mazard Nr. 513).

*Oberrohrdorf AG.* 1976 im Bach bei der Straße nach Spreitenbach am Waldrand: Valens, Solidus, Nikomedia, 364–375 (RIC 2d [5] und 15) mit einer Silber-Kupfer-Lötstelle auf der Rückseite; vermutlich Sekundärfund. Vorgewiesen durch J. Harfas, Egelsestr. 73, 5454 Bellikon.

*Plaffeien FR.* Am Hang der Kaiseregg in 1916 m Höhe: Bronzemünze des M. Aurelius. JbSGU 59, 1976, S. 264.

*Regensdorf ZH.* 1976 am Weg unmittelbar nördlich des Katzenses von Katzenrüti nach Sand: Antoninus Pius, As mit Vs. ANTONINVS AVG PIVS PP . . ., Rs. mit stehender weiblicher Figur 1.

*Riaz FR.* Tronche Bélon, Grab 138. Reich ausgestattetes Männergrab mit Skramasax,

Gürtelschnalle und Tasche, darin ein Messer, Feuerstein, Altmetall und 9 Halbsiliquae von Ravenna, 6. Jh. H. P. Spycher, Die Ausgrabungen auf den Nationalstraßen im Kanton Freiburg 1975, Mitt. SGUF 7, 1976, S. 41–44.

*Riom GR.* Cadra. 1975 bei Untersuchungen durch den Archäologischen Dienst des Kantons Graubünden in römischen Gebäude-resten: kleine Bronzemünze, vermutlich 1. Hälfte 4. Jh. JbSGU 60, 1977, S. 144.

*St-Léonard VS.* Sur-le-Grand-Pré, im Quarzsteinbruch, 1957: 2 cisalpine Drachmen (Pautasso 83/84). Vorgewiesen 1975 durch Me Colin Martin.

*St-Ursanne BE.* St-Pierre. Bauuntersuchungen durch Prof. H. R. Sennhauser 1973. Im nördlichen Kreuzgangflügel: Florenz, Goldgulden 1303–1422 mit unbekanntem Münzmeisterzeichen (CNI 667). Frankreich, Philippe IV le bel (1285–1314), Maille bourgeoise 1311–1314, 0,56 g (Lafaurie 238; Fd. Nr. 70). Solothurn, Hälbling nach 1350 (Münzkatalog Solothurn 11; 4 Ex., Fd. Nr. 90, 31 und 92). Laufenburg, Pfennig oder Hälbling mit nach links schreitendem Tier mit Krallenfüßen und unter dem Bauch durchgeschlungenem Schwanz mit Quastenende über dem Rücken (4 Ex., ausgebrochen, Fd. Nr. 31). Stadt Straßburg, Pfennig, 15. Jh., ausgebrochen (Engel-Lehr 319, Cahn 16; Fd. Nr. 89). Fragmente eines Brakteaten und eines Kreuzers, 15. Jh. (Fd. Nr. 32). Basel Bt., Johann II. Senn von Münsingen (1335–1365), Pfennig 1335/1336 (Wielandt 111; Fd. Nr. 94). Stadt Basel, Rappen vor etwa 1550 (E. Cahn, SNR 55, 1976, Nr. 4; 5 Ex. und Fragmente; Fd. Nr. 25, 68, 69, 72, 76). Stadt Basel, Vierer, 15. Jh., (Ewig 533 ff.; Fd. Nr. 63). Stadt Basel, Rappen, 18. Jh. (Ewig 675 ff.; 2 Ex., Fd. Nr. 50, 62). Solothurn, Kreuzer 1623 (Münzkatalog Solothurn 59 d; Fd. Nr. 26). Bern, Fünfer nach 1483 (Geiger 8; Fd. Nr. 97). Murbach-Lüders, Leopold Wilhelm von Österreich (1632 bis 1662), Pfennig, ausgebrochen (Engel-Lehr 97; Fd. Nr. 33). Haller, nicht näher lokalisierbar, 14./15. Jh. (Fd. Nr. 91).

*S. Gottardo TI.* Bei Untersuchungen der vorromanischen Kapelle auf dem Hospiz 1975 in der zweiten Schicht: Brakteat von Mecklenburg, 13./14. Jh. Vorgewiesen durch Me Colin Martin.

*Sézegnin GE.* Grabungen 1973/1974 im Habitat Barbare: 14 Münzen des 4. und 5. Jh.: «L'une d'elles porte le nom d'Honorius, les autres, mal conservées, sont des imitations locales de monnaies romaines de basse époque.» Helvetia Archaeologica 6, 1975, S. 113.



– Grabung 1975: Nekropole: Odoakar (?), Siliqua (Typus Sabatier Taf. XVIII, 1). Habitat Barbare: Constans, Follis, Arelate, 341 bis 346 (CHK I, 457); Vandalen, Nummus, 2. Hälfte 5. Jh. (BMC Taf. III, 10). Vorgewiesen durch Prof. H. R. Sennhauser.

*Stabio TI.* S. Pietro. Grabfund: Mailand, Filippo Maria Visconti, Sesino, 1412–1447 (CNI 170 und Taf. VI, 22). Mitteilung von Me Colin Martin.

*Stockhorn BE.* Faustina I., Sesterz. «Bund», 21. September 1976, S. 13.

*Surenepaß UR.* Bei der Kapelle: Traian, As, Rom, 103–111 (RIC 542.2). Im Dezember 1976 vorgewiesen durch A. Hotz, Brauerstraße 28, 8004 Zürich.

*Truns GR.* Friedrich Barbarossa, 2 Denare um 1150, Cremona beziehungsweise Brixen. Mitteilungen von Me Colin Martin.

*Wildhaus SG.* Im Sommer 1973 während der Untersuchungen der Ruine Wildenberg anlässlich eines wissenschaftlichen UNESCO-Lagers: Mailand, Galeazzo II. und Barnabò Visconti, Pegione, 1354–1378 (CNI 36). A. Zaki, Erstforschungen der Wildenburgruine, 1118 m ü. M. Acta Archaeologica Carpathica 15, 1975, S. 78 f.

*Winterthur ZH.* Amelenweg 18. Augustus und Agrippa, As, Nemausus (RIC I, S. 44). Vorgewiesen durch die Denkmalpflege des Kantons Zürich.

– Oberwinterthur, St. Arbogast. Ausgrabungen 1975/1976. Grab 51: Zürich, Angster, 16./17. Jh. Grab 55: Constantius II. (?), Centenionalis nach 346, Typus FEL TEMP REPARATIO, Kaiser und gestürzter Reiter. – Imitation eines undatierten As des Claudius (Typus RIC 66 und BMC 150–154). As oder schwerer Follis, Ende 2. bis Anfang 4. Jh., stark korrodiert. Vorgewiesen durch die Denkmalpflege des Kantons Zürich.

– Technikumsstraße 48, im August/September 1965 anlässlich eines Hausumbaus: Trier, Petermännlein 1706.

– Wülflingen, Reformierte Kirche. Bei Bauuntersuchungen 1972 im Einfüllmaterial zu Grab 2: Solothurn, Hälbling, 2. Hälfte 14. bis Anfang 15. Jh. (2 Ex.; Typus Münzkatalog Solothurn Nr. 12/17).

*Yverdon VD.* 1975 im Friedhof: Imitation des Anthemius (467–472) oder Anastasius (491–518), Vs. DN A . . . , Rs. Victoria I., im Feld I. A oder M. Mitteilung von Me Colin Martin.

*Zürich.* Napfplatz. 1976 bei archäologischen Untersuchungen im «äußeren Kulturkreis»: Augustus, Denar, östliche Prägestätte, 28–26 (RIC 18).

– Poststraße. 1976 bei Untersuchungen in der Nähe der spätmittelalterlichen Stadtmauer: Ulm/Ueberlingen/Ravensburg, Plappart 1501, Münzstätte Ulm (Lanz, Ravensburg Nr. 79 (Vs.) und 81 (Rs.); Nau Nr. 15).

– Rüdenplatz 5. Raum IV, in der untersten Auffüllung über dem gewachsenen Boden: Potinmünze vom Zürcher Typus (Kellner, Enge S. 269 und Fig. 25–31).

Alle Münzen wurden vorgelegt durch das Büro für Archäologie der Stadt Zürich.

*Zurzach AG.* St. Verena. Bei Bauuntersuchungen 1975 durch Prof. H. R. Sennhauser wurden etwa 100 Fundmünzen und 33 Gnadepfennige geborgen. Hauptanteil der Streufunde machen Gepräge von Zürich, Luzern und Basel aus, ein besonderes Augenmerk verdient ein Frauengrab des 7. Jh. mit reichem Inventar und 21 gelochten Münzen des 4. und beginnenden 5. Jh. Eine eingehende Publikation in Anlehnung an die Grabungspublikation durch H. U. Geiger, U. Friedländer und W. K. Jaggi ist in Vorbereitung.

#### Abkürzungen:

JbBHM: Jahrbuch des Bern. Historischen Museums.

JbSGU: Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte.

Mitt. SGUF: Mitteilungsblatt der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte.

---

## ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

---

### *International Numismatic Commission*

Extract from the report of the meeting of the Bureau April 21st–23rd 1976 in The British Museum, London.

#### *4. Report on the Preparations for the 9th Congress in Berne 1979*

On behalf of the Swiss organizing Committee Herbert Cahn reported on the arrange-

ments. The Bureau took notice of the preliminary budget, and discussed the scientific programme. The Bureau approved in principle of a thematic rather than a chronological division, and recommended to the Swiss organizers that the lectures and communications should be grouped around four general themes:



1. Coins and economic history
2. Coins in political history and law
3. Coins and the history of art
4. Coins and science.

For each theme a main lecture by invitation (1 hour) and 4 to 6 communications (20 min. each) were envisaged with discussion at suitable intervals.

Summaries should be sent in advance to the Scientific Committee and distributed to all participants before the Congress.

In addition some time should be reserved for short announcements of important new discoveries.

The Bureau asked that time should be reserved for:

1. A meeting of the Bureau (for instance Wednesday evening, September 11th 1979)
2. An open discussion on general numismatic problems (for instance Thursday evening, September 13th 1979)
3. Plenary Session of The Commission (Saturday morning, September 15th before the closing session).

Moreover it was recommended that an exhibition of new numismatic literature should be arranged if possible.

Concerning the budget Herbert Cahn informed the Bureau that no travel grants were envisaged. The fee for participants would presumably amount to 200 Swiss Francs each, for students and accompanying persons 120 Swiss Francs each. These figures were regarded as rather high by some members of the Bureau.

The first general announcement of the Congress would be circulated at the end of 1976 and it was agreed that 10 copies should be sent to every member institution for distribution.

#### *Internationale Numismatische Kommission*

Sitzung des Vorstandes am 16./17. Mai 1977  
in Brüssel

Der Vorstand der Internationalen Numismatischen Kommission hielt seine jährliche Versammlung am 16./17. Mai 1977 in Brüssel im Münzkabinett der Bibliothèque Royale ab.

Der Jahresbericht 23, 1976, wurde vorgelegt und genehmigt. Der Inhalt betrifft die verschiedensten internationalen numismatischen Fragen und kann kostenlos vom Sekretär (Den Kongelige Møntsamling, Nationalmuseum, Fredriksholm Kanal 12, DK-1220 Kopenhagen) oder beim Quästor Prof. H. A. Cahn, Postfach 875, CH-4002 Basel, bezogen werden.

Der Vorstand wurde über die Vorbereitungen für den Internationalen Numismatischen

Kongreß in Bern vom 10. bis 15. September 1979 in der Universität informiert. Für diesen Kongreß hat das Organisationskomitee einen Ehrenausschuß gebildet. Ein Rundschreiben mit ersten Informationen wird in Kürze versandt werden.

Endgültig wurde die Organisation der numismatischen Literaturübersicht 1972-1977 für den Kongreß 1979 festgelegt. Herausgeber für die Hauptabschnitte sind für die Antike R. A. G. Carson (London), für Mittelalter/Neuzeit P. Berghaus (Münster) und für die orientalische Numismatik N. Lowick (London).

Es wurden die Grundsätze der Zeitschrift «Coin Hoards» besprochen, von der bereits zwei Hefte erschienen sind und sich das dritte Heft in Druck befindet. Ein Ausschuß unter dem Vorsitz von O. Mørkholm (Kopenhagen) ist zur laufenden Beratung und Unterstützung des Projektes eingesetzt worden.

P. Naster (Löwen) gab als Vorsitzender des entsprechenden Arbeitsausschusses einen Bericht über den Stand der «Sylloge Nummorum Graecorum», der von den Mitgliedern des Vorstandes diskutiert wurde.

Es wurde der Vorschlag von T. Hackens (Löwen) besprochen, ein Inventar der öffentlichen Sammlungen antiker Münzen vorzubereiten.

Angesichts der zunehmenden Zahl von Münzdiebstählen aus öffentlichen Sammlungen empfiehlt der Vorstand den Leitern nachdrücklich, die Sicherheitsmaßnahmen zu verbessern und eine vollständige Photodokumentation ihrer Bestände anzulegen.

Die nächste Jahresversammlung des Vorstandes wird am 8./9. Mai 1978 in Münster/Westfalen stattfinden.

Den Vorstandsmitgliedern wurde ein Empfang durch die Société Royale Belge de Numismatique de Belgique gegeben.

#### *Association internationale des numismates professionnels (AINP)*

An Pfingsten fand in Wiesbaden die 26. Jahresversammlung des Internationalen Münzhändlerverbandes (AINP) statt. Die 139 Anwesenden vertraten 51 Firmen aus 13 Ländern, und weitere elf Gäste nahmen am Galabankett teil.

Der Oberbürgermeister von Wiesbaden, Herr Rudi Schmitt, begrüßte die Teilnehmer bei einem Empfang im Neuen Rathaus. Herr Willy Fuchs, Präsident der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte, dem die Leonard-Forrer-Silbermedaille des Verbandes überreicht wurde, eröffnete die Jahresversammlung.

Zwei wichtige numismatische Werke wurden im Laufe des Jahres 1976 von der AINP herausgegeben: Rodolfo Spahrs Katalog sizili-

scher Münzen, der byzantinische, islamische, normannische und Hohenstaufen-Prägungen einschließt, und die zwei Aktenbände des Internationalen Numismatischen Kongresses von 1973.

Das Internationale Büro für die Bekämpfung von Fälschungen gab einen Bericht über die ersten vierzehn Monate seiner Tätigkeit. Herr E. G. V. Newman, Direktor des Büros, besuchte Deutschland, die Schweiz, die Vereinigten Staaten und Kanada. Über 400 Münzen wurden auf Echtheit geprüft, und aus verschiedenen Quellen gingen dem Büro zahlreiche Informationen über Fälschungen zu. Mit ANACS und verschiedenen Prägestätten, mit Museen, Polizeiorganen und numismatischen Vereinen wurden nützliche Kontakte hergestellt. Die ersten vier vierteljährlichen Ausgaben des Mitteilungsblattes über Fälschungen und 72 detaillierte Berichte über Fälschungen wurden herausgegeben. Man hofft, die Verbreitung dieser beiden Publikationen im Laufe des Jahres erweitern zu können, wobei die detaillierten Berichte über Fälschungen nur an vom Büro genehmigte Interessenten verteilt werden.

Das Komitee setzt sich für die nächsten zwei Jahre wie folgt zusammen: Peter Seaby, Präsident; Emile Bourgey, erster Vizepräsident; Catherine Bullowa-Moore, zweite Vizepräsidentin; Jacques Schulman, Kassier; Beverley Curtis, Sekretär. Komiteemitglieder sind: Bjarne Ahlström, Wilfried Albrecht, Giulio Bernardi, Dr. Herbert Cahn, Ferràn Calico, Carlo Fallani, Patrick Finn, Michel Kampmann, Richard Margolis, Lester Merkin, Dr. Leo Mildeberg und Norman Stack.

Der Vizepräsident Emile Bourgey berichtete über die zweitägige CINOAKonferenz in Paris über Kunstdiebstähle, an der er zusam-

men mit Herrn und Frau Seaby teilnahm. Herr Dr. Herbert Cahn machte auf den Diebstahl römischer Münzen aus dem Archäologischen Museum in Neapel aufmerksam und betonte die Notwendigkeit guter photographischer Dokumentation für Museums- und private Sammlungen. Eine verbesserte Benachrichtigungsmethode bei Münzdiebstählen wird vom Verband eingeführt, und Herr Patrick Finn von der Firma Spink wurde zum Koordinator für Mitteilungen über gestohlene Münzen ernannt.

Ein neues Subkomitee wurde gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, Informationen über Import- und Exportbestimmungen zu sammeln und weitere kommerzielle Probleme zu studieren, die für den Münzhandel von Interesse sind. Vorsitz führt Herr Dr. Leo Mildeberg.

Wie an der letztjährigen Versammlung wurde auch dieses Jahr wieder Kritik geübt an privaten und staatlichen Prägeanstalten, die fortlaufend sogenannte «proof coins» prägen, die nicht durch zum Umlauf bestimmte Kurantmünzen gestützt werden. Es wurde festgehalten, daß solche Prägungen keinen numismatischen Wert besitzen und daß Mitglieder des Verbandes nicht damit handeln sollten.

Eine Exkursion auf einem Rheinschiff stromabwärts nach St. Goar brachte Abwechslung in das Programm. Ferner wurden Ausflüge nach Mainz und Frankfurt organisiert, wo die Haussammlung der Deutschen Bundesbank von Münzen, Papiergeld und Fälschungen besichtigt werden konnte.

Die 27. Jahresversammlung soll in Malta, diejenige von 1979 in der Schweiz – in Bern oder Interlaken – stattfinden.

---

#### DER BÜCHERTISCH – LECTURES

---

*M. Mitchiner*, a) Indo-Greek and Indo-Scythian Coinage. 1. The early Indo-Greeks and their antecedents (etwa 330–150 B.C.); 2. The apogee of the Indo-Greeks (etwa 160–120 B.C.); 3. The decline of the Indo-Greeks (etwa 130–0 B.C.); 4. Contemporaries of the Indo-Greeks (einschließlich: Indo-Greek mints, coin denominations and forgeries). London (1975); zusammen 390 S. (+ 29 + 19 + 19 + 21 römisch paginierte Seiten in den Bänden 1–4 für Werkübersicht, Bibliographie [identisch für alle Bände] und Fußnoten), etwa 5000 Abbildungen, zahlreiche Karten und Tabellen.

b) The early coinage of Central Asia. London (1973). 77 + 14 S. (Maschinenschrift vervielfältigt); 14 Tafeln.

c) The origins of Indian Coinage. London (1973). 174 + 5 S. (Maschinenschrift vervielfältigt); 11 Tafeln.

Die Zusammenfassung der drei genannten Werke in einer Rezension begründen sich über den inneren historisch-chronologischen und geldgeschichtlichen Zusammenhang. Im folgenden ist von a die Rede (die Bände b und c sind in gewissem Sinne Vorarbeiten und zugehörige Parallelen), das Werk ist insgesamt auf 9 Bände berechnet.

Inzwischen sind nach Abschluß der vorliegenden Besprechung auch noch die Bände 5–7 eingetroffen. Sie enthalten: Establishment of the Scythians in Afghanistan and Pakistan; the dynasty of Azes; the decline of the Indo-Scythians; contemporaries of the

Scythians, und bringen wieder viel interessantes Material. Da mir die Redaktion das Verfahren gütigerweise freigestellt hat, ziehe ich es vor, an dieser Stelle nur den Hinweis zu geben und allenfalls nach Vorliegen der Schlußbände 8 und 9 einen Nachtrag zu Inhalt, Darstellung und Methodik des ganzen zweiten Teiles 5–9 zu geben. Auf die ungewöhnlich rasche Erscheinungsfolge von so vielen Bänden mit jeweils äußerst komplexer Materie sei verwiesen.

Noch im Jahre 1965 begann A. D. H. Bivar seinen bekannten Aufsatz «Indo-Bactrian problems» (NC 1965, 69 ff.) mit dem Satz «the summary perusal of literature concerned with the Indo-Bactrian coinage shows that study has not reached the point of a reasoned chronological and geographical arrangement». Selbst seit 15 Jahren mit einer großräumigen Lösung der Probleme befaßt, unterschreibe ich das noch heute. Demgegenüber erklärt die (von M. zumindest gebilligte) Verlagsankündigung das Werk als «the most important numismatic work ever published on Indo-Greek and Scythian Coinage». Der Verfasser versucht in der Tat, ein geschlossenes Bild der historischen, münz- und geldgeschichtlichen Verhältnisse der hauptsächlich über die Münzen erschließbaren Reihe der Griechenkönige in Baktrien und Indien (hier im folgenden GBI gekürzt) zu geben. Die seit weit über 100 Jahren laufende Forschung (Cunningham, Whitehead, Narain, Jenkins, Guépin, A. Simonetta, Bivar, MacDowall, Shortt – die Reihe ist unvollständig und wertungsfrei!), deren letztes großes Stimulans das in jedem Fall grandiose Buch von Tarn (1938; 1950<sup>2</sup>) war, hat dies nicht gewagt. Die Ungeduld ist nur vom Standpunkt des sehr belesenen und kombinationsfreudigen Autodidakten verständlich, der zunächst – und dieser einzige wirklich sichere Vorteil seiner Arbeiten sei vorweg gleich rühmend herausgestellt – eine bisher unerhörte Dichte und Breite der bildlichen Dokumentation gebracht hat, für die ihm jeder Dank gebührt. Man hätte freilich gewünscht, daß der Verlag zumindest auf den Bilddruck noch mehr Sorgfalt aufgewendet hätte, weil es eine Wiederholung dieser Art kaum in absehbarer Zeit geben wird, muß aber gerechterweise sagen, daß das Gebotene alle bisherigen optischen Grundlagen bei weitem schlägt und eine breitere Diskussion ermöglicht. So gut wie kein Typ fehlt wirklich, sogar sehr Seltenes liegt mehrfach abgebildet vor, auch aus schlecht erhaltenen *rarissimis* wurde das möglichst Beste gemacht. In erster Linie haben hier Sammler bisher unerhörte Hilfe, Ansporn und Halt; die Bücher werden, wie die Erfahrung lehrt, als weitere Materialbringer fungieren und so auch dem wissenschaftlichen Forschungsprozeß dienen.

Vor allem weil auch Historiker danach greifen werden, die mit der allgemeinen und der hier speziellen Problematik zumeist nicht hinreichend vertraut sind, muß freilich die durchaus konstruktiv gedachte Kritik einsetzen, die schließlich ja auch dem Verfasser weiterhelfen soll. Kompilation – und eine solche, nicht eigene kritische Forschungsarbeit im streng wissenschaftlichen Sinn, liegt hier eindeutig vor – ist für weite Bereiche eine erwünschte numismatische Literaturgattung. Den Gefahren, die sie bringt, steht die stimulierende Kraft der «challenge» gegenüber. Die Abstinenz der ausgewiesenen Fachleute, die die Tiefen der Problematik im einzelnen kennen, vor einer Gesamtdarstellung hat den Grund, daß die Generalschlüssel dieser einmaligen Materie noch nicht sicher auf dem Tisch liegen. Sie betreffen in erster Linie die Fragen der Monogramme und ihrer Münzstättenzuweisung sowie das Homonymieproblem der Könige, gefolgt von den kaum minder wichtigen der Nominalien, der Metrologie und der Fundauswertung. In diesem reichen Spannungsfeld bewegen sich die Fragen der relativen und absoluten Chronologie, der Abfolge beziehungsweise des Mit- und Gegeneinanders von Königen und des umstrittenen Subkönigtums. Es sind in erster Linie Fragen der Methodik, die scharf kritisches Denken, Absage an gedankliche Lieblingskinder und strenge Disziplin verlangt. Außer der Kenntnis der Forschungsentwicklung ist auch deren Respektierung, außer der Registrierung von Meinungen auch Schulung verlangt. Über diese verfügt der Verfasser leider ganz offensichtlich nicht, daher ist das von ihm entworfene, völlig rund und problemlos erscheinende Kolossalgemälde weitgehend falsch und kann vor allem Historiker irreführen, die mit den numismatischen Methoden nicht vertraut sind. Um das folgende möglichst nicht zu belasten, nehme ich daher vom Versuch eines Gegenbildes, das ohnehin einem eigenen Werk zustrebt, bewußt Abstand, lasse den Autor sprechen, benütze dessen Werk und beschränke mich auf Methodisches. Zunächst ist festzuhalten, daß der Verfasser die Auseinandersetzung mit Meinungen und Ergebnissen anderer Forscher dort entweder bewußt vermeidet oder überspielt, wo sie seinem Konzept widersprechen, daß er also keine echte Auseinandersetzung mit anderen Argumenten wagt, was freilich seinen sehr konzisen Text, der längst fertige Gedankengänge spiegelt, umfangmäßig erheblich belastet hätte. Die Handbewegung, mit der er die Darstellungen von A. Simonetta (East and West 1957; 1958) – immerhin einen der methodisch bedeutsamsten bisherigen Beiträge der Forschung – vom Tisch fegt, und die mehr als forschen Kurzurteile in 1,x über Tarn und Narain sind alarmie-



rend und wären besser unterblieben. Wichtiger sind freilich Nichtbeachtung oder willkürlicher Gebrauch von tatsächlich gelesener Literatur. Man kann zum Beispiel heute den Forschungen von J. Wolski unmöglich ausweichen (vgl. schon die Rezension des Werkes von Narain 1957 durch Le Rider in SM 37/1960, 24 f.; lesenswert für die Grundproblematik!), der zuletzt in Commémoration Cyrus, Hommage Universel III (1974), 159 ff., besonders S. 179, nachgewiesen hat, daß in der (von Mitchiner S. 34 in Übersetzung gebotener) Justinstelle 41,4 eine erst später für römische Leser eingefügte und somit verwirrende falsche Datengleichung aus der römischen Geschichte interpoliert wurde, die mit der hellenistischen in keinerlei Konnex steht. Sie scheint die Revolte des Diodotos gegen die Seleukiden in das Jahr 256 zu setzen, während der folgende Text das Ereignis klar in die Zeit des Bruderkrieges zwischen Seleukos II. Kallinikos und Antiochos Hierax datiert. Mitchiner nimmt das nicht zur Kenntnis (obwohl auch bereits bei Simonetta 1958 zu lesen!), daher ist schon sein chronologischer Ausgangspunkt falsch, sein Mangel an Informationswillen bemerkenswert. Auch Narain, auf den M. sich auf S. 34 für die Datierung über die Konsuln des Jahres 256, L. Manlius Vulsio und M. Atilius (nicht Attilius!) Regulus beruft, wird heute nach Kenntnis von Wolskis Quellenkritik die alte Datierung nicht aufrechterhalten. Völlig entsprechend sind alle historischen Schlüsse des Autors, wie sich auch hernach zeigen wird, von unannehmbarer Unbedenklichkeit, seine Datierungen desgleichen, vergleiche nur etwa S. 296 für die zwei (!) Typen 498 und 499: «c.A.D. 50 to 500 (!)». Obwohl bereits Droysen an der Existenz eines von Justin 12, 4, 12 eingeführten Andragoras unter Alexander dem Großen gezweifelt hatte, und auch zuletzt Lehmann-Haupt und Berve nach einlässlicher Quellenkritik seine Historizität ausschlossen, mithin für die bekannten Statere nur mehr jener Andragoras bleibt, der nach Justin 41, 4, 7 mit dem Abfall des Diodotos etwa gleichzeitig ist, bietet ihn M. auf S. 8, 19 und *passim* mit Datum «circa 315 B.C.» an.

Der Verfasser hat sich für das alte katalogische System entschieden; Synopsen bietet er nur in Kongruenztabelle der von ihm angenommenen Münzstättenarbeit und Monogrammverwendung. Damit hat der nicht spezialisierte Leser keine echte Kontrolle für die anspruchsvollen, überaus einleuchtend und flüssig geschriebenen Texte mit den Schlüssen des Verfassers. Den Begriff Emission als die Summe einer typologisch, nominalisch und nach der investierten Metallmenge zusammengehörigen Ausgabe zur Bedeckung eines bestimmten Geldbedarfes berücksich-

tigt M. nicht. Nur das Zusammenspiel dieser organisch aufeinander abgestimmten Faktoren hat indessen politische und geldwirtschaftliche Relevanz. Aber auch sein Typenbegriff ist irrig beziehungsweise widerspricht dem heutigen wissenschaftlichen Gebrauch. Dazu das Beispiel etwa des Menander: die «types» Mitchiners Nr. 219, 224 und 225 (als Variante von 224), 214 und 215, 217 und 218 gehören jeweils *einem* Münztyp an. Bei Antialkidas sind dafür unter «Typ» 270 zwei erhebliche Varianten – die Schrift einmal im Münzrund, der Herrschernamen einmal im Abschnitt – in eines konfundiert. Damit wird oft genug Zusammengehöriges zerrissen. Wer die *disiecta membra* zusammensucht, wird – ganz abgesehen von der zur Not noch vertretbaren Trennung der Metalle – ständig kreuz und quer durch den Katalog gejagt. Den einzigen Ausweg und gleichzeitig den Nachweis für die Richtigkeit der schriftlichen Ausführungen des Verfassers hätten allenfalls synoptische Tabellen gebildet, in denen die Nummern Mitchiners, eingesetzt pro Münzstätte, deren Arbeit und Emissionsfolge dargestellt hätten. So fehlt auch jede Transparenz der Vorstellungen des Verfassers und ihre Kontrollierbarkeit. Alle Willkür verdeutlicht das erhebliche Schwanken der Datierungen in der Literatur. Dazu aus beliebigem Hineingreifen nur drei Beispiele: *Menander*: Narain 155/130 = 25, Simonetta 130/110 = 20, Mitchiner 160/145 = 15 Jahre; *Amyntas*: Narain 85/75 = 10, Simonetta 83/80 = 3, Mitchiner 60/40 = 20 Jahre; *Theophilos*: Narain ?/85, Simonetta 79/78 = 1, Mitchiner 80/60 = 20 Jahre. Legt man allein die Zahl der «types» (besser: Nummern) bei Mitchiner zugrunde und beschränkt sie auf Silber (Theophilos hat überhaupt kein Kupfer, Menander abundant, Amyntas einen Typ plus Variante; ich lasse auch den Goldstater des Menander weg), so stehen zum Vergleich die Zahlen für *Menander* mit 16 (Nr. 212–227; darunter zwei hybride und zwei Varianten, die sämtlich aus der Zählung ausscheiden müßten), *Amyntas* mit 11 und *Theophilos* mit 1 Typ (ohne Rücksicht auf Nominalien) zur Verfügung. Abgesehen von meinen eigenen Untersuchungen, für die hier kein Platz ist, zeigen schon diese dürren Ziffern, daß der Verfasser keine Systemrekonstruktion versucht haben kann, willkürlich verfährt und die Prägnanzen auf das Prokrustesbett seiner Vorstellungen spannt. Längere Regierungen prägen eben *in der Regel* auch mehr. So steht von den Genannten Simonetta noch am besten zum Verhältnis von Regierungsdauer und Ausprägung.

Besondere Bedeutung haben die Monogramme. Der Verfasser läßt sie zum Teil wandern, was im Einzelfall möglich, aber



nicht sicher ist. Ihre Kontrollfunktion in der Produktion ist unbestritten, daher verdienen sie genaueste Beachtung. Aus einer langen Reihe schon über die Tafeln nachweisbarer Versehen und irriger Zeichnungen, zum Beispiel auf S. 124, 126, 127, 128, 153, 163, 180, 181 und anderen mehr (vgl. auch die falschen Tamga-Faksimiles bei den «types» 498–500!) führe ich nur ein Beispiel aus exemplarischen Gründen für die Methodik an: die Seitenposition eines Monogramms ist nicht so unwesentlich, wie M. offenbar meint. Dazu sein «type» 215: das Monogramm auf der Basis  $\Xi$  hat, wenn im rechten Feld allein, stets die Form  $\Xi$ , links allein die Form  $\Xi$ , in der Koppelung mit  $\text{K}$  (dann nur rechts stehend) die reine Letternform  $\Xi$ , in der Koppelung mit  $\text{K}$  (dann nur links stehend) die Form  $\Xi$ . Es herrscht also eiserne Konsequenz. Die (über Originale und unsere Wiener Zentralkartei leicht kontrollierbaren) Fehler sind dann natürlich in alle Monogrammtabellen des Bandes 4 ab S. 325 konsequent übernommen worden. Trotz der fast natürlichen Differenz zur Meinung anderer Forscher in der Münzstättenzuweisung stimmen einige Beispiele dennoch bedenklich, die sich an den Tafeln leicht zeigen lassen. Sie geben Mitchiners System und «ideas» (1,xi) einen fundamentalen Stoß: So sind etwa S. 174 unter «type» 317 die Averse der ersten beiden Tetradrachmen (Naville 1920, 3159; Shortt) mit dem unter «type» 318 abgebildeten Stück (Sotheby April 1907, 1, 11) absolut stempelidentisch (: in der Zentralkartei meines Instituts gesondert überprüft), die Monogramme auf den Reversen aber weist M. getrennten Münzstätten zu 317: Kapisa; 318 Pushkalavati). Nun sind Stempelnachweise absolut, nur eine Zuweisung kann richtig sein, das heißt beide Monogramme gehören einer Münzstätte an. Ein Parallellfall liegt S. 129 im «type» 229 vor, wo die Averse der beiden Drachmen stempelidentisch sind, die verschiedenen Monogramme aber Demetrias beziehungsweise «Parapamisidae» (zur Schreibung weiter unten!) zugewiesen werden. Ein drittes Beispiel liegt S. 201 unter «type» 343 vor (Demetrias-Pushkalavati).

Aber auch sonst melden sich Zweifel, etwa S. 163, wo unter Heliokles die Stempel der unter «type» 228 für b Pushkalavati (Nr. 2, 3) und c Kohat (Nr. 4, 5) angemeldeten Stücke ohne jeden Zweifel aus der Hand eines einzigen Graveurs stammen, mithin kaum zwei verschiedenen Münzstätten zugewiesen werden können. Da aber jede geringste Veränderung in der Münzstättenzuweisung die Geographie der Machtverteilung und die Emissionsstruktur verändert, ist das daraus deduzierte historische Bild ständig in Gefahr und solange unzuverlässig, als nicht zumindest methodische Aufmerksamkeit und Akribie

gesichert sind. Wieviele von den so sicher vorgetragenen Schlüssen des Verfassers dann noch stimmen können, soll dem Leser zu beurteilen überlassen bleiben. Es ist auch nicht sicher, ob der Verfasser gut beraten war, als ziemlich sicher Erreichtes aus der Forschung zu ignorieren. Bivar hat in JRAS 1970, 123 ff. aus den Menanderdrachmen einwandfrei einen Menander II. ausgesondert, was eine Generalsynopse der Typologie bestätigt. Daß sich M. dem nicht angeschlossen hat, ist ebenso verwunderlich wie etwa die Übergehung des sehr schlüssigen Hinweises von Jenkins (NC 1957, 22) auf die Parallele in der Bildlosigkeit der Münzen des Apollodotos I. und Antimachos II. (M. legt Antimachos I. und II. ebenso zusammen wie etwa Demetrios I. und II., Heliokles I. und II. und Menander I. und II., obwohl die Antwort auf die Homonymiefragen heute nicht mehr wie noch vor vielleicht 20 Jahren *generell* beantwortet werden kann, sondern *einzelnen* entschieden werden muß. Das geht aber nur über die synoptische Rekonstruktion des Prägesystems und nicht über Urteile aus dem Katalog heraus. Die Problematik der GBI ist auch heute nicht mehr nach den Vorstellungen eines kompilatorischen historischen Gemäldes, sondern nur auf dem Wege analytischer Kleinarbeit nach der Mosaiksteinmethode zu lösen. Das bedeutet Verzicht auf große Würfe, solange an der Basis noch alles wackelt. Die «types» 204 und 205 sind wohl solche des Apollodotos II. (Typologie, Metrologie, Stil, Technik!).

Ein weiterer Betrachtungspunkt liegt in der Beachtung des Technischen. Der Verfasser gibt gelegentlich einige Hinweise auf Stempelidentitäten, so zum Beispiel im Zusammenhang etwa mit Stücken aus dem Fund von Qunduz. Daß er sie methodisch nicht durchzieht, mußte schon bei der Zuweisung der Monogramme an die Münzstätten gezeigt werden. Daß das keine utopische Forderung ist, ist am Beispiel etwa der Prägung der römischen Republik (M. Crawford 1975) ersichtlich. Keine Arbeit in der griechischen Numismatik kann auf den Stempelvergleich, zumindest an den kritischen Punkten, verzichten. Allein die Tafeln im Werk des Verfassers zeigen die Nachteile der Vernachlässigung dieses einzigen voll verlässlichen methodischen Mittels. So sind nicht bloß, wie bereits gesagt, die ersten beiden Averse von «type» 317 mit jenen von 318 stempelidentisch, sondern auch die Reverse der «types» 318 und 324. Die Averse von 328 und 329 sind stempelidentisch, wozu mit ziemlicher Sicherheit 322 zu stellen ist. Niemand kann leugnen, daß hier erhebliche Schlüssel nicht bloß zur Münzstätten- und Emissionsfrage, sondern auch zu den Fragen der Zahl arbeitender Offizinen und der organisatorischen

Emissionsabwicklung verborgen liegen. All das liegt dem Verfasser aber leider fern. So ist auch die Detailtypologie etwa bei Menanders «type» 246 unklar, teilweise konfus, wie überhaupt Typologisches nicht seine Stärke ist, denn unter 246 liegen eindeutig zwei deutliche Varianten vor: Pallasköpfe und Menanderköpfe, unter Strato I. Nr. 307 völlig parallel desgleichen (s. d. besonders das letzte Belegstück, dessen Porträt ohne Zweifel der gleiche Graveur gemacht hat, dem Nr. 317 (a) und 318 verdankt werden. Nur so aber kommt man auch auf andere, nicht unrelevante Details, wie etwa, daß der «type» 304 (S. 169; aus Mir Zakah VIII, 17) des Strato I. für Agathokleia nur ein grober Nachschnitt ist und keine echte Variante, das heißt der Titulaturteil ΘΕΟΤΡΟΠΙΟΥ aus ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΘΕΟΤΡΟΠΟΥ ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΑΣ einfach dem vergrößerten Nachschnitt zum Opfer gefallen ist. Da der Verfasser sich nicht, wie bereits bemerkt, mit dem Emissionsbegriff befaßt, findet sich auch kein einziger Hinweis auf Hybride, die es in der Prägung der GBI wie überall in der antiken Numismatik gegeben hat, so zum Beispiel bei Menander die «types» 216 und 223. In der Bildbeschreibung bringt der Verfasser auch dort nichts Neues, wo seine intensive Materialdurcharbeitung dies nahegelegt haben müßte. So zeigen etwa unter Menander die «types» 253 und 254 nicht die Pallas, sondern den König rechts stehend, wie schon das Schwert an seiner Seite und das Gewand zeigen (NB: auf 252 Löwe sitzend, nicht stehend!), vgl. dazu die Figuren bei Strato I., Nr. 303 und 304, die ebenfalls den König [nicht Krieger!] zeigen, er hat ja das Diadem, an den Bändern leicht kenntlich) und anderes mehr, desgleichen bei 378/379!

Nur kurz gestreift kann das Metrologische werden, über das sich erst dann vernünftig reden lassen wird, wenn die Ordnung sitzt und die Abfolgen sicher sind. Die Zahlen bei M. sind über einen Kamm geschoren und beruhen nicht auf den Durchschnittsgewichten der einzelnen Gepräge, sondern auf allgemeinen, hypothetischen Gewichten. Auch sonst herrscht etwas Eigensinn. Ein «Aryan-System» gibt es nicht, M. hat es erfunden. Was zum Beispiel im «type» 172 (S. 89 «Eukratides») «AE light Afghan Chalkous» heißt, nennt er in «type» 195 (S. 100) beim gleichen Herrscher «AE rectangular Bilingual Chalkous». Beide sind rechteckig; «Afghan» ist eine unglückliche Eigenterminologie auf moderngeographischer Basis; beide basieren auf dem errechneten Normgewicht von 2,12 g. Band 1,5 findet man zum Beispiel auch «Tetradrachm of 4 drachms» (was sonst?). Un-erhört unbekümmert und unglücklich verfährt M. mit Sprachlichem. Auch wenn man sehr großzügig sein will und zum Beispiel

die (auch von anderen begangene) Inkonsistenz überliest, etwa stets Hermaeus (statt Hermaios) den sonst griechischen Namen gegenübergesetzt zu sehen, ständig das lateinische Hercules statt des im griechischen Bereich korrekte Herakles, und anderem mehr, so hängen gravierendere Dinge nicht einfach daran, daß M. offenbar nie Korrekturen gelesen hat und der Verlag keinen Lektor haben dürfte: es darf einfach nicht sein, daß stets Dionysios statt Dionysos steht («types» 147/148–160). Der frühe Kuşānfürst Heraos wird stets Heraios geschrieben, was nicht belegt ist, und etwa S. 189 mit Hermaeus einen merkwürdigen Kontrast bildet.

Die folgende Auswahl findet sich ausnahmslos in *allen* Teilen des Werkes: einfach Unsinn sind die schlechte Transliteration Dikaioy (nebst verwandten Bildungen) statt der üblichen Transskription Dikaiou usw., sowie die ständige Verwendung von Genitivformen wie ΒΑΣΙΛΕΩΣ, ΜΕΓΑΛΟΥ, ΣΩΤΗΡΟΣ usw. in *nominativischen* Kontexten (alle Epitheta, auch in der Transskription), für Muster siehe etwa S. 66 und 67. Besonders kraß wirkt es in der wahllosen Koppelung von Nominativ und Genitiv: Epiphanes Soteris (Bd. 1, xi unter Nachweis zu Bd. 2, sub L für Strato I.), was ein mangelndes Verhältnis zum Griechischen befürchten läßt. Die ständig gebrauchte Form «Parapamisadae» ist eine unmögliche Erfindung des Verfassers, s. RE 18/4, 1778 s. v. Paropamisadae (A. Hermann), wie es in der ganzen Altertumswissenschaft geläufig ist. Die RE meldet *l. c.* als verderbte Form Paropanisadai, Propanisadae und Paropanisai. Im Praktikum fällt zum Beispiel die ständige falsche Schreibung Pracachasa statt pracakšasa auf (Muster bei Nr. 330, 335, 336). Alexandria in Arachosien schreibt M. stets «A. Arachotis» statt A. Arachosiae (oder «in Arachosia», wie bei Demetrias). Dahinter steckt manch anderes Mißverständnis, so S. 66 die Meinung, daß die Form ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ gegenüber ΒΑΣΙΛΕΩΣ auf den Kommemorationstypen (Pedigree coins) einen geringeren Titel bedeute. Da auf diesen Münzen die so geehrten verstorbenen Herrscher im Genitiv selbst βασιλεῦς waren, meldet ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ wörtlich einfach nichts anderes als den, der zur Zeit der Prägung *tatsächlich* König war. Herodot wird dem Leser auf S. 33 als «the Greek traveller» (!) vorgestellt.

Demgegenüber können Bemerkungen zur rein äußeren Form fast zurücktreten: die oft reichliche Platzverschwendung im graugefärbten Bildgrund der jeweils rechten Seitenhälfte hängt an der Notwendigkeit, links Platz für den Begleittext zu haben. Trennstriche zwischen den Bildbelegen sitzen bisweilen falsch, so S. 128 (alle Belege gehören zu Nr. 226!) oder S. 223 (die ersten drei Mün-

zerr zu Nr. 398, vier und fünf zu 399; 400 ist nicht belegt, hat aber keinen Freiraum! Die Übersichtskarten sind in ihrer Berücksichtigung des Physikalischen, obschon sehr grob, akzeptabel, wegen der verfehlten Schlüsse und historischen Rekonstruktion des Verfassers aber im einzelnen mehr als problematisch: eine einzige wirklich gute Karte mit bloßer Eintragung der Orte hätte mehr geholfen und die Irrtümer der Hypothesen nicht petrifiziert. Das in allen Bänden wiederholte Literaturverzeichnis enthält gewiß eine Menge Nützliches. Daß wichtige Arbeiten, wie jene von Wolski (s. o.) fehlen, steht in Kontrast zu etlichen, angesichts von «Selected references» entbehrlichen, auf die gar kein Bezug genommen wird, wofür Nachweise anzuführen hier der Platz nicht reichen würde. Für übersetzte Stellen des Ch'ien Han Shu (so, nicht Han Shou!) führt M. gleichrangig Specht 1883, Narain 1957, Zürcher 1968 und Mitchiner 1973 an: nur Specht und Zürcher haben selbst übersetzt. Die Bibliographie hat Fehler aller Arten, teils der Genauigkeit, teils der Usancen. Eine ungewohnte Unhöflichkeit ist das Fehlen aller ö und i in deutschsprachigen Namen und Titeln wie Zurcher statt Zürcher, Grunder – Gründer, königlich – königlich usw. Die römische Zahl II ist stets als 11 gedruckt. Die kaum nötige Wiederholung von Bemerkungen zum Katalog, Inhaltsangabe der Bände 1–4 und das Literaturverzeichnis (mit allen Fehlern gleich) in jedem Band geht wohl zu Lasten der Geschäftsberechnung des Verlages. Band 3 und 4 sind kleiner geschnitten als 1 und 2 (gleicher Spiegel!). Eine Zusammenfassung der Bände 1–4 zu einem (dafür besser gebundenen) Band wäre trotz allem praktischer gewesen. Papier und Druckqualität (die Schwierigkeiten der Materialphotographie eingerechnet!) sind durchwegs annehmbar bis sehr gut, die Bindung (genäht) hingegen miserabel: der eifrige Benutzer hat die Bände rasch in Einzelblättern in der Hand.

Ein abschließendes Urteil kann als wirkliches Positivum nur die Materialdarbietung rühmen. Die kühnen Ideen des Verfassers, der stark assoziativ und nicht echt deduktiv und analytisch denkt, erliegt der Berausung seines auf zahllosen Fehl- und Kurzschlüssen basierenden und weitgehend schematischen Wunschdenkens und seiner Ungeduld. So bleibt neben aller Freude über das zahlreiche Material und die «challenge» auch das ausdrückliche Bedauern, daß der Verfasser seine unzweifelhaften Anlagen nicht besser geschult und kritischer eingesetzt hat. «Brillant hypotheses die hard», schrieb A. Simonetta 1958, 157, aber der Satz hat viel

weitere Gültigkeit, und so hat die Arbeit von M. in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit die Lage nicht vereinfacht, sondern verkompliziert. Sie wird aber auch viel neues Material heraufführen, Sammler anregen und ein zu Unrecht weitgehend im Hintergrund stehendes Gebiet der antiken Numismatik weiteren Kreisen näherbringen.

Die beiden eingangs genannten weiteren Arbeiten des Verfassers teilen in allem und jedem die Eigenschaft des hier besprochenen Hauptwerkes. Auch in ihnen steckt enorm viel Mühe und Fleiß, was nicht vergessen, sondern anerkannt sein soll. Der Verfasser ist ein fast monomanischer Idealist der von ihm bevorzugten Gebiete. Es ist schwer, ihm gerecht zu werden, ohne ihn zu enttäuschen.

Robert Göbl

*K. A. Mouchérian*, Monétnié Kladi Armenii, Akademia Nauk Armianskoï SSR, Erivan, 1973. 184 pp., 69 pl. (dont 29 d'agrandissements), 1 carte. Tirage 3000 ex. Prix 2 roubles 36.

D'un trésor de monnaies d'argent trouvé en 1945 en Arménie soviétique, on a pu récupérer 373 pièces dont voici le détail, avec, entre parenthèses, les dates extrêmes possibles de frappe:

- 2 Alexandre le Grand
- 58 Séleucides (150 à 83 av. J.-C.)
- 39 Villes de Phénicie: 37 Tyr (87 à 37 av. J.-C.), 1 Sidon (39 av. J.-C.), 1 Arados (1<sup>er</sup> siècle av. J.-C.)
- 22 Rois Parthes (151 à 38 av. J.-C.)
- 20 Rois d'Arménie (95 à 34 av. J.-C.)
- 1 Mithridate Eupator
- 8 Rois de Cappadoce (197 à 52 av. J.-C.)
- 8 Villes d'Asie Mineure: 6 cistophores de Pergame (133 à 54 av. J.-C.), 2 cistophores d'Ephèse (1<sup>er</sup> siècle av. J.-C.)
- 225 Rome: 1 denier anonyme (167–155 av. J.-C.), 209 deniers républicains (135 à 32 av. J.-C.), dont 19 de J. César et 3 de Marc-Antoine et Cléopâtre; 7 cistophores, éphésiaques (?), de Marc-Antoine (39 av. J.-C.); 8 tétradrachmes (d'Antioche) de Marc-Antoine et Cléopâtre (38 à 31 av. J.-C.).

Le trésor aurait été caché peu après l'an 31 av. J.-C.

Le texte est bilingue (arménien et russe) avec un médiocre résumé en anglais (p. 175–176), mais les planches, complètes et assez bonnes, ainsi que les références bibliographiques aux ouvrages occidentaux, permettent d'identifier sans peine chaque pièce d'un ensemble intéressant.

J. Schwartz



192. JAN 1977

4,8

Jahrgang 27

November 1977

Heft 108

# SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

*Gazette numismatique suisse*

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

*Publiée par la Société suisse de numismatique*

*Redaktionskomitee:* Prof. Dr. H. A. Cahn, Basel, Dr. H.-U. Geiger, Zürich, Prof. Dr. H. Jucker, Bern, Dr. Colin Martin, Lausanne, Dr. L. Mildenberg, Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz, Zürich

*Redaktion:* Dr. B. Kapossy, Bern. Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

*Administration:* Mme A. Schwartz, Petit Chêne 18, CH - 1002 Lausanne, c. c. p. 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertel-seite Fr. 100.- pro Nummer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1500.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1500.-, cotisation annuelle fr. 80.-

## INHALTSVERZEICHNIS

zu den Jahrgängen XXIII-XXVII, Heft 89-107 (Februar 1973 bis August 1977)

## TABLE DES MATIÈRES

des années XXIII-XXVII, nos 89-107 (février 1973 à août 1977)

verfaßt von / rédigée par

Hans-Ulrich Geiger und Balázs Kapossy



NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE IM ALLGEMEINEN / NUMISMATIQUE GÉNÉRALE

- \* Binkert, August: Elektrolytische Reinigung antiker Silbermünzen. XXV 98.
- \* Blatter, Rolf: Zu einem etruskischen Skarabäus. XXVI 61.
- Haskova, Jarmila: Bibliographie Karel Castelin 1929–1972. XXIII 74.
- Heilbrunn, Rudolf M.: A. Meyer Rotschild als Münzhändler. XXIV 119.
- Kapossy, Balázs: Bemerkungen zu einer Münzauktion. XXIII 23.
- \* – Eine alte Münzstätte auf dem Berner «Steiger-Becher». XXV 73.
- \* Lavanchy, Charles: Note sur un des derniers baillis bernois à Nyon. XXIII 145.
- Martin, Colin: Chronique judiciaire. XXV 44; XXVII 53.

AUSSTELLUNGEN / EXPOSITIONS

- Geiger, Hans-Ulrich: Neue Münzausstellung im Bernischen Historischen Museum. XXVI 89.
- Schulprämien, Ausstellung im Schweiz. Landesmuseum Zürich. XXIII 116.

GESELLSCHAFTEN UND KONGRESSE / SOCIÉTÉS ET CONGRÈS

- Centre international d'Études numismatiques, Naples: Quatrième Colloque «Les émissions des centres sicules jusqu'à l'époque de Timoleon et leurs rapports avec le monnayage des colonies grecques de Sicilie», 9–14 avril 1973. XXIII 24.
- Circulus Numismaticus Basiliensis. XXV 77.
- Fundmünzen-Methodenkolloquium in Bad Homburg v. d. H., 9.–13. Februar 1976 (R. Weiler). XXVI 65.
- Internationaler Kongreß für Numismatik 10.–16. September 1973 in New York - Washington (H.-U. Geiger). XXIV 28.
- Internationale Numismatische Kommission. XXIV 120; XXV 77; XXVII 23; XXVII 77.
- Kelten-Kolloquium in Zürich, 29. Januar 1972. XXIII 8.
- Numismatisches Symposium in Belgrad, 30. Januar bis 1. Februar 1975 (K. Castelin). XXV 44.
- Schweizerische Numismatische Gesellschaft: Jahresversammlung 1972 (Bern). XXIII 25.
- Jahresversammlung 1973 (Lugano). XXIV 30.
- Jahresversammlung 1974 (Lenzburg). XXV 22.
- Jahresversammlung 1975 (Schaffhausen). XXVI 16.
- Jahresversammlung 1976 (Neuchâtel). XXVII 19.

BIOGRAPHIE, PERSONALNOTIZEN, NEKROLOGE usw.  
BIOGRAPHIE, PERSONNALITÉS, NÉCROLOGIE, etc.

- Alföldi, Andreas, zum achtzigsten Geburtstag. XXV 49.
- Allen, Derek F., 1910–1975 (H. A. Cahn). XXV 102.
- Cahn, Erich B., sechzigjährig (C. Martin). XXIII 85.

- Cahn, Herbert A., sechzigjährig (C. Martin). XXV 1.  
 Castelin, Karel, zum siebzigsten Geburtstag (H.-U. Geiger). XXIII 74.  
 – Ehrenmitglied der Rumänischen Numismatischen Gesellschaft. XXVI 19.  
 Gerasimov, Th. † 1974 (H. A. Cahn). XXIV 120.  
 \* Jaeger, Kurt, 1909–1975 (E. B. Cahn). XXVI 38.  
 Kraay, Colin M., Keeper des Heberden Coin Room am Ashmolean Museum, Oxford.  
 XXVI 19.  
 Martin, Colin, Ehrung durch die Universität Lausanne (H. A. Cahn). XXIII 152.  
 – zum siebzigsten Geburtstag (H.-U. Geiger). XXVI 1.  
 Mildenberg, Leo, Verleihung des Leo-Kadman-Preises. XXIV 29.  
 – sechzigjährig (C. Martin). XXIII 85.  
 Miles, George C. † 1975 (E. Leuthold jr.). XXVI 38.  
 Robinson, Stanley, † 1976 (H. A. Cahn). XXVI 89.  
 Seyrig, Henri, † 1973. XXIII 28.  
 Spijkerman, Augustus, † 1973 (W. Pax). XXIII 150.  
 Schwarz, Dietrich, sechzigjährig (C. Martin). XXIII 85.  
 – Wahl zum korrespondierenden Mitglied der American Numismatic Society (H.-U. Geiger). XXIV 104.  
 Bank Leu AG Zürich, Numismatische Abteilung: Jubiläumsfonds für numismatische Publikationen. XXV 24.  
 Dr. Irmgard-Woldering-Förderungspreis. XXVI 66.  
 Lehrveranstaltungen über antike Numismatik an Schweizer Universitäten (Basel, Freiburg, Lausanne). XXVII 24.

#### ARBEITSVORHABEN / PROJETS DE TRAVAUX NUMISMATIQUES

- Arslan, Ermanno A.: Gold- und Silberprägung der Bruttii. XXV 103.  
 Aulock, Hans von: Corpus der Münzen von Lykaonien. XXIII 81.  
 Hahn, Wolfgang: Corpus der Münzen bayerischer Münzstätten vom 9.–11. Jahrhundert.  
 XXIII 25.  
 Typos: Publikationen der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft zur Numismatik der Antike. XXIII 151.

#### SPEZIELLE MÜNZKUNDE / ÉTUDES SPÉCIALES

##### GRIECHISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE GRECQUE

- \* Bodenstedt, Friedrich: Satrapen und Dynasten auf phokäischen Hekten. XXVI 69.  
 \* Cahn, Herbert A.: Dynast oder Satrap? XXV 84.  
 \* Dürr, Michel: Septime Sévère et Julia Domna sur un tétradrachme inédit d'Alexandrie.  
 XXVI 32.  
 \* Dürr, Niklaus: Bemerkungen zur hellenistischen Münzprägung. XXIII 90.  
 \* – Neues aus Babylonien. XXIV 33.  
 \* Kanitz, L. El.: The Countermark KOB on Coins of Caesarea Maritima. XXVI 2.  
 \* Klein, Ulrich: Pompeiopolis in Paphlagonien und in Kilikien. XXIII 47.  
 Lévy, Edmond: La réforme solonienne des mesures, poids et monnaies; à propos d'une controverse récente. XXIII 1.

- \* Massner, Annetreiner: Zur Interpretation der Münzbildnisse des Hieronymos von Syrakus. *XXIII 41.*
- \* Meshorer, Yaakov: Was there a Mint at Eboda? *XXVII 33.*
- \* Mildenberg, Leo: Bar Kochba in Jerusalem? *XXVII 1.*
- \* Morawiecki, Leslaw: A New Type of Silver Coin of Juba the Second. *XXIV 105.*
- \* Ritter, Hans Werner: Zum Schild auf den Münzen des Philadelphos. *XXV 2.*
- \* Schultz, Sabine: Bemerkungen zur Artemis Iolkia. *XXV 14.*
- \* Sevrugian, Emanuel: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΙΘΥΝΩΝ ΖΙΑΗΛΑΣ König der Bithynier Ziaelas. *XXIII 33.*
- \* Simonetta, Bono: Sulla prima monetazione di Ariarathes VI. di Cappadocia. *XXV 4.*
- \* – Raffronto tra alcuni stateri di Mazaeus a Tarsus e le dramme di Ariarathes I. di Cappadocia. *XXV 91.*
- \* Voegtli, Hans: Eine ptolemäische Schrötlingsgußform aus Nea Paphos auf Zypern. *XXIII 6*
- \* – Der Schild des Philadelphos. *XXIII 86.*
- \* – Kleinasiatische Miszellen. *XXIV 1.*
- \* – Eine ptolemäische Großbronze aus Münchenstein BL. *XXV 83.*

#### KELTISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE CELTIQUE

- \* Bannert, Herbert: Tetradrachmen vom Philippertyp mit thrakischem Personennamen. *XXVI 76.*
- \* Castelin, Karel: Wann endete der keltische Münzumlauf in Manching? *XXIII 119.*
- \* – Zu den Treverer Stateren «A L'OEIL» vom Tetelberg. *XXIV 73.*
- Fischer, Franz: Adnotationes zum Kolloquium «Probleme der keltischen Numismatik der Schweiz» in Zürich am 29. Januar 1972. *XXIII 8.*
- \* Kos, Peter: Zur Typologie der norischen Groß-Silbermünzen des Frontalgesichtstyps. *XXV 81.*
- \* Mackensen, Michael: Zum «ostnorischen» freien Samobor / C 23 Typ. *XXV 25.*

#### RÖMISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE ROMAINE

- \* Alföldi, Andreas: Die Asse des C. Licinius Macer. *XXIII 117.*
- \* – Tempesta Mariana II. Ergänzende Münzprägung der Jahre 88 bis 84 v. Chr. *XXIV 37.*
- \* – Das Verschwinden der Namen der Monetale seit dem Jahre 41 v. Chr. *XXIV 107.*
- \* Amandry, Michel: Une trouvaille de folles en Macedoine. *XXVI 45.*
- \* Baldus, Hans Roland: Ein neuer Severus-Denar. *XXIII 13.*
- \* – Ein neuer Bronze-«Quinar» des Diokletian. *XXV 18.*
- \* Bastien, Pierre: Folles sans marque émises par Constantin I. en Italie. *XXIV 5.*
- \* – La Victoria Parthica de Valerien dans les émissions monétaires d'Antioche. *XXV 16.*
- \* – Une émission méconnue de folles de la première tétrarchie de Trèves. *XXVI 6.*
- \* Blatter, Rolf: Ein vermutliches Münzbildnis des Scipio Africanus. *XXIV 78.*
- Cope, Lawrence H.: Diocletian's Price Edict and its Associated Coinage Denominations. *XXVII 7.*
- \* Depyrot, Georges: Note sur le trésor du IV<sup>e</sup> siècle du Col du Chat (Savoie, France). *XXVII 36.*
- \* Gricourt, Jean: Grand Bronze inédit d'une émission méconnue de Julien à Cyzique. *XXIV 48.*

- \* Jucker, Hans: Graffito einer Domitiansbüste. *XXIII 11*.
- \* – Methodisches zur kunstgeschichtlichen Interpretation von Münzbildnissen der Agrippina maior und der Agrippina minor. *XXIII 55*.
- \* – Die Glasphalerae mit dem Porträt des Nero Iulius Caesar. *XXV 50*.
- Jungck, Christoph: Die neuen Funde zum Preisedikt Diokletians. *XXVI 25*.
- \* Kaspar, Denise: Neues zum Grand Camée de France. *XXV 61*.
- \* Leidig, Tilmann: Bisher unbekannter Antoninian des Saloninus Caesar. *XXIV 110*.
- \* Morawiecki, Leslaw: An Unpublished Denarius of Marcus Aurelius. *XXVI 81*.
- \* Névéroff, O.: A propos de l'iconographie Julio-Claudienne. Les portraits de Neron à l'Ermitage. *XXIV 79*.
- Pekáry, Thomas: Uranius Antoninus. Zum Buch von Hans Roland Baldus. *XXIII 15*.
- \* de Rougemont, Denise: La trouvaille de Dombresson. *XXV 7*.
- Schwartz, Jacques: Sur quelques trésors du 4<sup>e</sup> siècle. *XXIV 45*.
- \* Samson, Jules M.: An Asiatic Mother-goddess on a Contorniate. *XXV 26*.
- Storch, Rudolph H.: The Coinage from Commodus to Constantine: Some Types that mirror the Transition from Principate to Absolute Monarchy. *XXIII 95*.
- \* Weder, Marcus: Zu den Arabia-Drachmen Trajans. *XXVII 57*.

#### MÜNZKUNDE DES FRÜHMITTELALTERS / NUMISMATIQUE DU HAUT MOYEN AGE

- \* Hahn, Wolfgang: Ein neuer reduzierter Solidus Justins II. aus Ravenna. *XXV 95*.
- \* Martin, Colin: Denier de Charlemagne frappé à Genève. *XXVII 68*.
- \* O'Hara, Michael D.: A New (Constantinopolitan?) Pentanummium of Heraclius. *XXIV 8*.
- \* – A New Solidus of Justinian I. for the Mint of Ravenna. *XXVI 82*.

#### MÜNZKUNDE DES HOCH- UND SPÄTMITTELALTERS / NUMISMATIQUE DU MOYEN AGE

- \* Beneut, Guy: Denier faux d'un évêque de Meaux. *XXV 97*.
- \* Cahn, Erich B.: Hier irrt Friedberg. Einiges Grundsätzliche zur Reichsmünzstätte Basel und den Goldgulden König Albrechts II. im besonderen. *XXVI 83*.
- \* – Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz. IV (Kilchberg BL) *XXVI 36*; V (Bad Maisprach BL) *XXVII 15*.
- \* Chevalley, Edmond: Une trouvaille de deniers de Conrad, évêque de Genève. *XXIII 19*.
- \* – Deux oboles rares des débuts du monnayage épiscopal de Genève. *XXVII 70*.
- \* Geiger, Hans-Ulrich: Die Äbtissin mit der Rüschenhaube. Zu einem seltenen Zürcher Pfennig des 14. Jahrhunderts. *XXVI 10*.
- \* – Fund Zürcher Münzen des 11. Jahrhunderts aus Beromünster. *XXVI 34*.
- Hävernich, Walter: Nochmals «Die Barschaft des Erschlagenen». *XXV 21*.
- \* Martin, Colin: Note sur le monnayage de l'évêché de Genève. *XXVII 12*.
- \* Nau, Elisabeth: Die Barschaft des Erschlagenen. Münzfund aus der Stadtkirche Murrhardt. *XXIV 87*.
- \* Wielandt, Friedrich: Zwei Funde schweizerischer Mittelaltermünzen aus Konstanz (?) *XXV 68*.



## MÜNZKUNDE DER NEUZEIT / NUMISMATIQUE MODERNE

- \* Cahn, Erich B.: Zur Basler Münzprägung um 1640. Eine Berichtigung. *XXVI 14.*
- \* Divo, Jean-Paul: Eine unpublizierte Halbtalerklippe 1621 von Zug. *XXV 21.*
- \* Draux, André - Dhénin, Michel: Une monnaie inédite de Franquemont (Jura). *XXVII 51.*
- \* Hackenbroch, Yvonne: Ein Kleinod Philiberts des Schönen von Savoyen. *XXV 31.*
- \* Körner, Martin: Zum Geldumlauf in der Schweiz (1500–1629). *XXVII 38.*
- \* Nau, Elisabeth: Die Münzstätte Christophstal im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts. *XXIV 66.*
- \* de Rougemont, Denise: Un coin de la Compagnie des Indes Néerlandaises au Musée de Neuchâtel. *XXVI 63.*
- \* Tobler, Erwin: Seltene Schweizer Kleinmünzen II. *XXIV 54.*
- \* Wermelinger, Max: Die undatierte Freiheit. Beschäftigung mit dem Testone von Bellinzona. *XXIV 112.*
- Wielandt, Friedrich: Falschmünzerpraktiken am Oberrhein um 1500. *XXVII 47.*

## MÜNZEN DER NEUESTEN ZEIT (seit etwa 1850) NUMISMATIQUE CONTEMPORAINE (postérieure à 1850 environ)

- Eidgenössische Münzstätte: Prägungen 1972. *XXIII 81.*  
Murten-Taler mit vertiefter Randschrift. *XXVI 66.*  
Pestalozzi-Gedenkmünze im nächsten Jahr. *XXVI 66.*  
Kommt die Zehnfrankenmünze? *XXVI 66.*

## ORIENTALISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE ORIENTALE

- \* Balog, Paul: Ayyubid Divisional Currency Issued in Egypt by Al-Kamil Muhammad I. *XXVII 62.*
- \* Lachmann, Samuel: Die Tughra des osmanischen Sultans Murad V. *XXIV 116.*
- \* Leuthold, Enrico jr.: Di un dirham coniato alla Mecca nel 201 H. (816 d. C.) da Muhammad Al-Dibaj. *XXV 42.*
- \* Pfeiler, Hasso: Die Münzprägung Kilitsch Arslan IV. im Jahre 1248/49 in Sivas. *XXIII 64.*
- \* Pfeiler, Ilona: Der Thron der Achaimeniden als Herrschaftssymbol auf sasanidischen Münzen. *XXIII 107.*
- \* – Drei westliche Münzstätten unter Sapur I. anhand zweier Funde. *XXIII 129.*
- Schake, Reiner: Zwei Dinare des Kalifen Al Mustansir aus der Zeit der Belagerung von Bagdad durch Sultan Muhammad Ben Mahmud in den Jahren 1157/1158 n. Chr. *XXIV 9.*

## FALSCHMÜNZEREI UND FÄLSCHUNGEN, IMITATIONEN UND MÜNZDIEBSTÄHLE FAUX-MONNAYAGE ET FALSIFICATIONS, IMITATIONS ET VOLS DE MONNAIES

- \* Beneut, Guy: Denier faux d'un évêque de Meaux. *XXV 97.*
- \* Tobler, Edwin: Das falsche 8-Franken-Stück 1813 von Solothurn. *XXIII 21.*  
Wielandt, Friedrich: Falschmünzerpraktiken am Oberrhein um 1500. *XXVII 47.*  
Falsche 10-Franken-Stücke Napoleon III. *XXIII 25.*  
Münzdiebstahl in Genf (Musée d'art et d'histoire). *XXVII 24.*

## MEDAILLEN / MÉDAILLES

- \* Kapossy, Balázs: Die letzte Medaille des Äußeren Standes in Bern. XXVII 17.
- \* Kisch, Guido: Die Schaumünzen der Universität Basel. XXVII 72.
- \* Lavanchy, Charles: Médailles Antoine Matthieu. XXIII 111.
- \* Peus, Busso: Maria in der Wüste ob Marburg an der Drau. Nicht Einsiedeln (Schweiz), nicht Einsiedeln (München-Thalkirchen). XXV 35.
- \* Wischermann, Heinfried: Mazarin als Archimedes. XXIV 12.

## MÜNZFUNDE / TROUVAILLES MONÉTAIRES

Ein \* nach der Seitenziffer bezeichnet die Funde, die in einer größeren Abhandlung behandelt oder erwähnt werden. Ziffern ohne \* betreffen kurze Fundnotizen.

\* après la page signifie: étude détaillée d'une trouvaille monétaire. Les articles sans \* sont de brèves notes.

### *Schweiz / Suisse*

#### *Griechische Münzen / Monnaies grecques*

Münchenstein (Baselland) XXV 83 \*

#### *Keltische Münzen / Monnaies celtiques*

Antronapaß (Wallis/Italien) XXVII 74

Avenches (Waadt) XXV 103

Baden (Aargau) XXIII 125 \*

Bern XXVII 74

Cornaux (Neuenburg) XXV 104

L'Isle (Waadt) XXVII 75

St-Léonard (Wallis) XXVII 76

Vidy (Waadt) XXV 108

Zürich XXVII 77

#### *Römische Münzen / Monnaies romaines*

Antronapaß (Wallis/Italien) XXVII 74

Arnex-sur-Orbe (Waadt) XXV 103

Augst (Baselland) XXV 103

Avenches (Waadt) XXV 103, XXVII 74

Basel XXV 103, XXVII 74

Bern XXVII 74

Bernex (Genf) XXV 104, XXVII 74

Buchs (Aargau) XXV 104

Buchs (Zürich) XXV 104

Büetigen (Bern) XXV 104

Commugny (Waadt) XXV 74

Cordevio (Tessin) XXV 104

Dombresson (Neuenburg) XXV 7 \*

Eschenz (Thurgau) XXV 105

Fällanden (Zürich) XXV 105

Farnern (Bern) XXV 105

Genève XXVII 75

Gränichen (Aargau) XXV 105

Greinapaß (Tessin) XXV 105

Hirzel (Zürich) XXVII 75

Ichertswil (Solothurn) XXV 105

Kloten (Zürich) XXV 105, XXVII 75

Lausanne (Waadt) XXVII 75

Männedorf (Zürich) XXV 106

Martigny (Wallis) XXVII 75

Minusio (Tessin) XXVII 76

Muttenz (Baselland) XXV 106

Niederweningen (Zürich) XXV 106

Oberbüren (St. Gallen) XXV 106

Oberrohrdorf (Aargau) XXVII 76

Oberwil (Baselland) XXV 106

Otelfingen (Zürich) XXV 106

Plaffeien (Freiburg) XXVII 76

Pratteln (Baselland) XXV 106

Rapperswil (St. Gallen) XXV 107

Regensdorf (Zürich) XXVII 76

Reinach (Baselland) XXV 107

Riom (Graubünden) XXVII 76

Rüti (Zürich) XXV 107  
Safenwil (Aargau) XXV 107  
Salouf (Graubünden) XXV 107  
Satigny (Genf) XXV 107  
Stockhorn (Bern) XXVII 77  
Surenenpaß (Uri) XXVII 77  
Unterkulm (Aargau) XXV 107  
Vicosoprano (Graubünden) XXV 108  
Vidy (Waadt) XXV 108  
Windisch (Aargau) XXV 108  
Winterthur (Zürich) XXVII 77  
Yverdon (Waadt) XXVII 77  
Zizers (Graubünden) XXV 108  
Zürich XXVII 77

### *Münzen des Frühmittelalters / Monnaies du Haut Moyen Age*

Riaz (Freiburg) XXVII 76  
Sézegnin (Genf) XXVII 76  
Zurzach (Aargau) XXVII 77

### *Münzen des Hoch- und Spätmittelalters / Monnaies du Moyen Age*

Auw (Aargau) XXVII 74  
Bad Maisprach (Baselland) XXVII 15 \*  
Basel XXV 103  
Beromünster (Luzern) XXVI 34 \*  
Berslingen (Schaffhausen) XXVII 74  
Bourrignon (Bern) XXVII 74  
Dießenhofen (Thurgau) XXV 105  
Flums (St. Gallen) XXVII 74  
Freienstein (Zürich) XXVII 74  
Genève XXIII 19 \*  
Hallau (Schaffhausen) XXVII 75  
Hilterfingen (Bern) XXV 105  
Kilchberg (Baselland) XXVI 36 \*  
Kreuzlingen (Thurgau) XXV 105  
Lugaggia (Tessin) XXVII 75  
Mareggia (Tessin) XXVII 75  
Mendrisio (Tessin) XXVII 76  
Morens (Freiburg) XXVII 76  
Muralto (Tessin) XXVII 76  
Müstair (Graubünden) XXV 106, XXVII 76  
Muttenz (Baselland) XXVII 76  
Nante (Tessin) XXVII 76  
St-Ursanne (Bern) XXVII 76

S. Gottardo (Tessin) XXVII 76  
Stabio (Tessin) XXVII 77  
Truns (Graubünden) XXVII 77  
Uetendorf (Bern) XXV 107  
Vicosoprano (Graubünden) XXV 108  
Wildhaus (St. Gallen) XXVII 77  
Winterthur (Zürich) XXV 108, XXVII 77  
Zürich XXVII 77

### *Münzen der Neuzeit / Monnaies modernes*

Affoltern a. A. (Zürich) XXVII 74  
Ardez (Graubünden) XXV 103  
Basel XXV 103  
Bischofszell (Thurgau) XXV 104  
Bourg-St-Pierre (Wallis) XXV 104  
Bullet (Waadt) XXV 104  
Dießenhofen (Thurgau) XXV 105  
Dielsdorf (Zürich) XXV 104  
Döttingen (Aargau) XXVII 74  
Eggisried bei Heiden (Appenzell) XXV 105  
Ennetmoos (Nidwalden) XXV 105  
Flums (St. Gallen) XXV 105  
Gurbrü (Bern) XXVII 75  
Hilterfingen (Bern) XXV 105  
Horgen (Zürich) XXVII 75  
Hugelshofen (Thurgau) XXV 105  
Küsnacht (Zürich) XXV 106  
Kyburg (Zürich) XXVII 75  
Lachen (Schwyz) XXV 106  
Liechtensteig (St. Gallen) XXV 106  
Maroggia (Tessin) XXVII 75  
Moosseedorf (Bern) XXV 106  
Niederurnen (Glarus) XXVII 76  
Ochsenfurt (Thurgau) XXV 106  
Pfäffikon (Zürich) XXV 106  
Quinto (Tessin) XXV 106  
Rheinau (Zürich) XXV 107  
Rüti (Zürich) XXV 107  
Schlatt (Thurgau) XXV 107  
Steckborn (Thurgau) XXV 107  
St-Ursanne (Bern) XXVII 76  
Umiken (Aargau) XXV 107  
Uznach (St. Gallen) XXV 107  
Walenstadt (St. Gallen) XXV 108  
Wallisellen (Zürich) XXV 108  
Wetzikon (Zürich) XXV 108  
Windisch (Aargau) XXV 108  
Winterthur (Zürich) XXVII 77

Zürich XXV 108  
Zurzach (Aargau) XXV 108

*Münzen des Mittelalters und der Neuzeit /  
Monnaies du Moyen Age et modernes*

Bendern (Liechtenstein) XXVII 74  
Murrhardt (Deutschland) XXIV 87 \*, XXV 21  
Konstanz (Deutschland) XXV 68 \*

*Ausland / Etranger*

*Römische Münzen / Monnaies romaines*

Col du Chat (Frankreich) XXVII 36 \*  
Gamprin (Liechtenstein) XXVII 74  
Mazedonien (Griechenland) XXVI 45 \*  
Seltz (Frankreich) XXIII 103

*Sasanidische Münzen /  
Monnaies sasanides*

Gaziantep (Türkei) XXIII 129 \*  
Kilikien (Türkei) XXIII 129 \*

BÜCHERBESPRECHUNGEN / BIBLIOGRAPHIE

*Numismatik im allgemeinen / Numismatique générale*

- Les annales des pays nivernais. 4/5 Nevers 1973 (C. Martin). XXIV 72.  
Bulletin de la Bibliothèque Nationale 1, Mai 1976 (H. A. Cahn). XXVII 24.  
Bulletin on Counterfeits 1, January 1976 (C. Martin). XXVI 67.  
Biegel, Gerd: Fundmünzen in Köln. Museen in Köln, Bulletin 15, April 1976, 1418–1419 (H. A. Cahn). XXVII 27.  
Cahn, Herbert A.: Kleine Schriften zur Münzkunde und Archäologie. Basel/Mainz 1975 (B. Kapossy). XXV 112.  
Clain-Stefanelli, Elvira and Vladimir: The Beauty and Lore of Coins, Currency and Medals. New York 1974 (B. Kapossy). XXVII 54.  
Duby, Georges: Guerriers et Paysans. NRF Paris 1973 (C. Martin). XXIII 154.  
Erbstein, Julius und Albert: Die Ritter von Schulthess-Rechbergschen Münz- und Medaillen-Sammlung (1868) réimpr. 1974 (C. Martin). XXV 48.  
Gagnebin, Bernard: L'enluminure de Charlemagne à François Ier. Les manuscrits à peinture de la Bibliothèque publique et universitaire de Genève 1976 (C. Martin). XXVII 30.  
Gil Farrès, Octavio: Historia universal de moneda. Madrid 1974 (C. Martin). XXIV 128.  
Grierson, Philip: Numismatics. Oxford 1975 (C. Martin). XXVI 24.  
Hävernick, Walter: Numismatik – Aufgabe und Erlebnis. 1920–1973. Ein persönlicher Abschlußbericht. Hamburg 1975 (H.-U. Geiger). XXVI 24.  
Hatz, Gert: Münze und Volk. Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde 16, 1972/73, 11 ff. (H.-U. Geiger). XXVI 127.  
Hobson, Burton: Les monnaies d'or de Crésus à Elisabeth II. Bordas/Paris/Montréal 1971 (C. Martin). XXIII 83.  
Lalive, Pierre: Dépréciation monétaire et contrats en droit international privé, dans: Mémoires publiés par la faculté de droit, Genève 1972 (C. Martin). XXIII 32.  
Mélanges d'histoire ancienne et d'archéologie offerts à Paul Collart, Lausanne 1976 (C. Martin). XXVI 67.  
Methods of Chemical and Metallurgical Investigations of Ancient Coinage. A Numismatical Symposium held by the Royal Numismatic Society at Burlington House, London. 9–11 December 1970. Ed. by E. T. Hall and D. M. Metcalf. London 1972 (A. Voûte). XXVI 44.



- de Mazis, P.: Problèmes de langage à propos de la monnaie, in *Vie et Langage*. Paris 1973 (C. Martin). XXIII 84.
- Nohejlová-Prátová, Emanuela: Zwei Jahrhunderte wissenschaftliche Numismatik in den böhmischen Ländern 1771–1971. Prag 1972 (H.-U. Geiger). XXVII 55.
- Numismatica e antichità classiche. Quaderni ticinesi I. 1972 (C. Martin). XXIII 83.
- V. 1976 (C. Martin). XXVII 53.
- Ramsey, Peter H.: *The Price Revolution in Sixteenth Century in England*. London 1971 (C. Martin). XXIII 32.
- Savès, G.: Le nouveau chemin des monnaies «à la croix», in *Acta Numismatica II* 1972 (C. Martin). XXIII 84.
- Schön, Günter: *Kleiner deutscher Münzkatalog, mit Liechtenstein, Österreich und der Schweiz*. München 1974 (C. Martin). XXIV 128.
- Weyl, Adolph: *Die Jules Fonrobertsche Sammlung mittel- und südamerikanischer Münzen und Medaillen (1878)*, réimpr. 1974 (C. Martin). XXV 48.
- Winskowsky, Horst: *Wie sammelt man Münzen?* München 1974 (C. Martin). XXIV 128.

#### *Museen / Collections publiques*

- Antike Münzen aus der Sammlung Amersdorffer. Berlin 1976 (B. Kaposy). XXVII 54.
- Bastien, Pierre - Duplessis, Jean: *Catalogue des monnaies d'or flamandes de la collection Vernier (au Musée des Beaux-Arts de Lille)*. Wetteren 1975 (C. Martin). XXV 111.
- Byzantine Coinage. Exhibition at Dumbarton Oaks. International Numismatic Congress New York and Washington, Sept. 10.–16. 1973 (H.-U. Geiger). XXV 80.
- Chirila, E. - Gudea, N. - Moldovan, Gh.: *Münzen aus der Sammlung der Stadt Sighisoara (Schäßburg)*. Sighisoara 1972 (H. Bannert). XXIV 124.
- Chirila, E. - Socolan, A.: *Tezaure si descoperiri monetare din colectia muzeului judetean Maramures (Schatz- und Einzelfunde aus der Sammlung des Regionalmuseums Maramuresch)*. Baia Mare 1971 (H. Bannert). XXIV 123.
- Lucacel, V. - Chirila, E.: *Muzeul Zalau, Catalogul Colectiei de monete antice (Katalog der antiken Münzen)*. Zalau 1968 (H. Bannert). XXIV 125.
- Olsson, John: *Greek Numismatic Art: Coins of the Arthur Stone Dewing Collection*. Fogg Art Museum, Cambridge Mass. 1975 (H. Jucker). XXVI 92.
- Postel, Rainer: *Katalog der antiken Münzen in der Hamburger Kunsthalle*. Hamburg 1976 (C. Martin). XXVII 29.
- The Frederic M. Watkins Collection*. Fogg Art Museum, Cambridge Mass. 1973 (H. A. Cahn). XXIII 152.

#### *Antike Numismatik im allgemeinen / Numismatique antique: Généralités*

- Berger, Ernst: *Das Basler Arztrelief*. Basel 1970 (B. Kaposy). XXIII 155.
- Bernareggi, Ernesto: *Istituzioni di Numismatica antica*. Terza edizione. Milano 1973 (C. Martin). XXIV 70.
- Clavel, Monique: *Béziers et son territoire dans l'antiquité*. Annales littéraires de l'Université de Besançon. Paris 1970 (C. Martin). XXIII 154.
- Colbert de Beaulieu, J.-B. et Richard, J. Cl.: *La numismatique de la Gaule et la numismatique de la Narbonnaise*. *Revue d'études ligures* 35, 1929. Bordighera 1972 (C. Martin). XXIII 154.

- Greek and Roman Coins in the Athenian Agora. Princeton 1975 (A. Geiser). XXVI 40.
- Fischer, Thomas: Zur Geschichte und Bedeutung der RUB-Münzsammlung. Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum 1976, 117–125 (H. A. Cahn). XXVII 25.
- Klimowsky, Ernst W.: On Ancient Palestinian and Other Coins, Their Symbolism and Metrology. Tel Aviv 1974 (Th. Fischer). XXV 47.
- Moucherian, K. A.: Monnaie Kladi Armenii, Akademia Nauk Armiankoi SSR, Erivan 1973 (J. Schwartz). XXVII 84.
- Parise, Nicola Franco: Per uno studio ponderale ugaritico. Dialoghi di archeologia 4–5, 1970/71, 3 (H. A. Cahn). XXV 109.
- Schmitt, Annegrit: Zur Wiederbelebung der Antike im Trecento (Petrarcas Rom-Idee in ihrer Wirkung auf die Paduaner Malerei. Die methodische Einbeziehung des römischen Münzbildnisses in die Ikonographie «berühmter Männer»). Mitteilungen des kunsthistorischen Institutes in Florenz 18, 1974, 167–220 (H. A. Cahn). XXVI 91.

*Griechische Münzkunde / Numismatique grecque*

- v. Aulock, Hans: Die Münzprägung des Gordian III. und der Tranquillina in Lykien. Istanbul Mitteilungen Beiheft 11, Tübingen 1974 (H. Voegtli). XXIV 127.
- Bloesch, Hansjörg: La monetazione di Ietas. ΚΩΚΑΛΟΣ (Palermo) 18/19, 1972/73, 201–207 und Taf. 43 (H. A. Cahn). XXVII 26.
- Wie hieß die Stadt der Iatiner? ΚΩΚΑΛΟΣ 17, 1971, 26–32 (H. A. Cahn). XXVII 26.
- Boehringer, Christof: Zur Chronologie mittelhellenistischer Münzserien, 220–160 v. Chr. Berlin 1972 (C. Martin). XXIII 29.
- Fischer, Thomas: Johannes Hyrkan I. auf Tetradrachmen Antiochos VII.? Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 91, 1975, 191–196 (H. A. Cahn). XXVII 27.
- Franke, Peter Robert: Zur Münzprägung von Methymna, in Hans Günter Buchholz, Methymna 1975, 163–176 (H. A. Cahn). XXVII 26.
- Geissen, Angelo: Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln. Bd. I: Augustus bis Trajan. Opladen 1974 (B. Kapossy). XXV 110.
- Giovannini, Adalberto: Athenian Currency in the Late Fifth and Early Fourth Century B.C. Roman and Byzantine Studies 16, 1975, 185–195 (Th. Fischer). XXVI 20.
- Holloway, Ross A.: An Archaic Hoard from Crete and the Early Aeginetan Coinage. MN 17, 1971 (B. Kapossy). XXIII 113.
- Jameson, Shelagh: Artikel «Lykia» in Pauly-Wissova, Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Supplementsband 13, 1973, Sp. 266 ff. (H. A. Cahn). XXV 109.
- Kienle, Helmut: Der Gott auf dem Flügelrad. Zu den ungelösten Fragen der «synkretistischen» Münze BMC Palestine S. 181, Nr. 29. Wiesbaden 1975 (Th. Fischer). XXVI 21.
- Kindler, Arie: Two Coins of the Third Legion Cyrenaica Struck under Antoninus Pius. Israel Exploration Journal 25, 1975, 144–147 (H. A. Cahn). XXVII 27.
- Kyrieleis, Helmut: Die Porträtmünzen Ptolemaios' V. und seiner Eltern. Zur Datierung und historischer Interpretation. Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 88, 1973, 213 ff. (I. Jucker). XXV 44.
- Masson, Olivier: Notes d'épigraphie carienne. Kadmos, Zeitschrift für vor- und frühgeschichtliche Epigraphik 13, 1975, 124–132 (H. A. Cahn). XXVII 24.
- Melville Jones, John R.: Greek Coin Names in -phoros. Bulletin of the Institute of Classical Studies 21, 1974, 54–74 (G. Giovannini). XXV 109.
- Mitchiner, Michael: Indo-Greek and Indo-Scythian Coinage 1–4 Fasc. London 1975 (R. Göbl). XXVII 79.

- The Rosenberger Israel Collection. Bd. I. 1972; Bd. II. 1975, Jerusalem (B. Kaposy). XXV 110 und XXVII 55.
- Schönert-Geiss, Edith: Die Geldzirkulation Attikas im 4. Jh. v. Chr., in *Hellenische Poleis* 1, 1974, 531 ff. (H. A. Cahn). XXIV 126.
- Sheridan, W. W.: A Hoard of Rhodian-Type Drachms. MN 18, 1972 (B. Kaposy). XXIII 113.
- Stroud, Ronald S.: An Athenian Law on Silver Coinage. *Hesperia* 43, 1974, 157–188 (H. A. Cahn). XXVI 90.
- Svoronos, J. N.: *Numismatique de la Crète ancienne* (1890), Nachdruck Bonn 1972 (B. Kaposy). XXIII 154.
- Sylloge Nummorum Graecorum. American Numismatic Society II, Lucania 1972 (B. Kaposy). XXIII 114.
- VI. The Lewis Collection in Corpus Christi College, Cambridge I, The Greek and Hellenistic Coins. Oxford 1972 (B. Kaposy). XXIII 81.
- Talbert, R. J. A.: *Timoleon and the Revival of Greek Sicily, 344–317 B.C.* Cambridge 1974 (H. A. Cahn). XXV 109.
- Thompson, M. - Mørkholm, O. - Kraay, C. M.: *An Inventory of Greek Coin Hoards.* New York 1973 (B. Kaposy). XXIV 100.
- Weidauer, Lieselotte: *Probleme der frühen Elektronprägung.* Freiburg i. Ue. 1975 (B. Kaposy). XXVI 20.
- Wenger, Otto Paul: *Griechische Münzen.* Bern 1974 (H. Jucker). XXIV 100.
- Williams, Roderick T.: *The Silver Coinage of the Phokians.* London 1972 (B. Kaposy). XXIV 100.

#### *Keltische Münzkunde / Numismatique celtique*

- Chirila, E. - Chidiosan, N. - Ordentlich, I. - Kiss, N.: *Der Münzhort von Silindia.* Oradea 1972 (H. Bannert). XXVI 40.
- Colbert de Beaulieu, Jean B.: *Traité de numismatique celtique.* Paris 1973 (C. Martin). XXIV 69.
- Göbl, Robert: *Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum.* Wien 1973 (K. Castelin). XXVI 21.
- *Ostkeltischer Typenatlas.* Braunschweig 1973 (K. Castelin). XXV 46.
- König, Marie E. P.: *Das Rätsel der keltischen Münzen.* Maschen 1975 (B. Kaposy). XXV 110.
- Pink, Karl: *Einführung in die keltische Münzkunde.* Dritte durchgesehene und erweiterte Auflage, bearbeitet von R. Göbl. Wien 1974 (H. M. v. Kaenel). XXV 78.
- Savès, Georges: *Les Monnaies gauloises «à la croix».* Toulouse 1976 (C. Martin). XXVII 28.
- Scheers, Simone: *Les monnaies gauloises de la Collection A. Danincourt à Peronne.* Bruxelles 1975 (H. M. v. Kaenel). XXVII 55.

#### *Römische Münzkunde / Numismatique romaine*

- Alföldi, Andreas: *Caesar in 44 v. Chr.* II Bonn 1974 (B. Kaposy). XXVI 22.
- und Elisabeth: *Die Kontorniat-Medaillons.* I Berlin 1976 (C. Martin). XXVII 30.
- Alföldi, Maria R.: *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland IV, Rheinland-Pfalz, Bd. 3/1, Stadt Trier.* Berlin 1970 (A. Massner). XXIII 116.
- Baldus, Hans Roland: *Uranus Antoninus.* Bonn 1971 (Th. Pekáry). XXIII 15.

- Bannert, Herbert und Piccottini, Gernot: Die Fundmünzen von Magdalensberg. Klagenfurt 1972 (Th. Fischer). *XXIII* 30.
- Bastien, Pierre et Cothenet, André: Trésors monétaires du Cher. Wetteren 1974 (B. Kapossy). *XXV* 78.
- Béranger, Jean: Principatus. Genève 1973 (B. Kapossy). *XXIV* 101.
- Bruun, Patrick: Notes on the Transmission of Imperial Images in Late Antiquity, in *Studia Romana in honorem Petri Krarup septuagenarii*. Kopenhagen 1976, 121–131 (H. A. Cahn). *XXVII* 27.
- Châtelain, Hérald: La villa romaine de Commugny. *Helvetica Archaeologica* 26, 1976, 39–57 (C. Martin). *XXVII* 28.
- Depeyrot, Georges: Les découvertes des monnaies romaines impériales en Quercy, d'après Raymond de Fouilhac, in *Les suppléments de Quercy – Recherche, Cahors – Luzech* 1, 1975 (C. Martin). *XXVII* 29.
- Le trésor de Cahors-Saint-Georges, étude de la diffusion des folles en Gaule (319–346), ebenda, 2, 1976 (C. Martin). *XXVII* 29.
- Dressel, Heinrich †: Die römischen Medaillone des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin. Bearbeitet von Kurt Regling †. Dublin/Zürich 1972 (B. Kapossy). *XXIII* 153.
- Gagnebin, Bernard et Renaud: Les trouvailles de monnaies dans la région de Genève, in *Genava* 22, 1974, 275–294 (C. Martin). *XXV* 47.
- Giard, Jean B.: La pénurie de petite monnaie en Gaule au début du Haut-Empire. *Journal des savants*, Paris 1975, 81–102 (C. Martin). *XXVI* 43.
- Hamilton, Charles D.: The tresviri monetales and the Republican cursus honorum. *Transactions of the American Philological Association* 100, 1969, 181 ff. (H. A. Cahn). *XXIV* 126.
- Kent, J. P. C. - Overbeck, B. - Stylow, A. U.: Die römische Münze. München 1973 (B. Kapossy). *XXIV* 101.
- Korzus, Bernard: Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland VI, Nordrhein-Westfalen, Bd. 4 Münster; Bd. 5 Arnberg; Berlin 1971 und 1972 (H. M. v. Kaenel). *XXIII* 114.
- Kraft, Konrad: Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien. Materialien und Entwürfe. Berlin 1972 (W. Kellner). *XXIII* 29.
- Kyrieleis, Helmut: Ein Bildnis des Marcus Antonius. *Archäologischer Anzeiger* 1976, 85–90 (H. A. Cahn). *XXVII* 26.
- Martin, Peter-Hugo: HERCVLES ROMANVS CONDITOR. Ein seltener Aureus des Kaisers Commodus in Karlsruhe und Wien. *Jahrbuch der staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 12, 1975, 51–63 (H. A. Cahn). *XXVII* 25.
- Overbeck, Bernhard: Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit aufgrund der archäologischen Zeugnisse, Teil II, Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung. München 1973 (Fr. Koenig). *XXVII* 53.
- Salzmann, Dieter: Beobachtungen zur Münzprägung und Ikonographie des Claudius. *Archäologischer Anzeiger* 1976, 252–264 (H. A. Cahn). *XXVII* 25.
- Stylow, Armin U.: Libertas und Liberalitas. Untersuchungen zur innenpolitischen Propaganda der Römer. München 1972 (Th. Fischer). *XXIII* 82.
- Trillmich, Walter: Das Torlonia-Mädchen. Zu Herkunft und Entstehung des kaiserzeitlichen Frauenporträts. Göttingen 1976 (C. Martin). *XXVII* 31.
- Vollenweider, Marie-Louise: Die Porträtgemmen der römischen Republik. Katalog und Tafeln 1972, Text 1974, Mainz (B. Kapossy). *XXV* 111.
- Wenger, Otto Paul: Römische Kaisermünzen. Bern 1975 (B. Kapossy). *XXVII* 55.
- Zehnacker, Hubert: Moneta. Recherches sur l'organisation et l'art des émissions monétaires de la République romaine. Rom 1973 (B. Kapossy). *XXV* 111.



### *Münzkunde des Frühmittelalters / Numismatique du Haut Moyen Age*

- Hahn, Wolfgang: *Moneta Imperii Byzantini*, I. Von Athanasius I. bis Justinianus I. Wien 1973 (W. Kellner). XXIII 155.
- *Moneta Imperii Byzantini*, II. Von Justinus II. bis Phocas. Wien 1975 (W. Kellner). XXVI 23.
- Lafaurie, Jean: Le trésor carolingien de Sarzana-Luni, in *Centro italiano di studi di storia e d'arte Pistoia*, 1967: Le zecche minori toscane fino al XIV secolo, 43–55 (C. Martin). XXV 48.
- *Numismatique: des mérovingiens aux carolingiens. Les monnaies de Pépin le Bref*, in *Francia, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 2, 1974, 26–48 (H. A. Cahn). XXVII 28.
- Spycher, Hanspeter: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Riaz / Tronche Belon, in *Bulletin de la Société suisse de Préhistoire et d'Archéologie* 7, 1976, 25–26 (C. Martin). XXVII 29.

### *Münzkunde des Hoch- und Spätmittelalters und der Neuzeit Numismatique du Moyen Age et moderne*

#### *Schweiz / Suisse*

- Bilder aus der bernischen Wirtschaftsgeschichte. Schweiz. Bankverein, Bern 1974 (H. A. Cahn). XXV 112.
- Bonnet, Charles: *L'église Saint-Georges et l'ancien bourg d'Hermance*. Genava 21, 1973 (C. Martin). XXIV 70.
- Cahn, Erich B.: Der Münzfund von Moosseedorf. *Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums* 51/52, 1971/72 (1975) (C. Martin). XXVI 67.
- Chiesa, Franco: Nuove considerazioni sul «testone» anonimo dalla leggenda «IN LIBERTATE SUMUS» della zecca di Bellinzona. *Quaderni ticinesi* 2, 1973 (C. Martin). XXIV 71.
- Dubois, Alain: Une crise monétaire au XVII<sup>e</sup> siècle: La Suisse pendant les années 1620–1623. Lausanne 1973 (C. Martin). XXIV 71.
- Geiger, Hans-Ulrich: Bemerkungen zur Technik der Brakteatenprägung in der Schweiz. Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte. Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins zur Münzkunde, 1976 (C. Martin). XXVII 28.
- Martin, Colin: *Téolet à Genève*, Genava 23, 1975 (P. A. Zanchi). XXVI 92.
- David Evard, Orfèvre – juré et balancier à Chézard. *Musée neuchâtelois* 4, 1975 (P. A. Zanchi). XXVI 92.
- Morard, Nicolas: Contribution à l'histoire monétaire du Pays de Vaud et de la Savoie: la «bonne» et la «mauvaise» monnaie de Guillaume de Challant. *Revue historique vaudoise* 1975, 103–133 (C. Martin). XXVI 67.
- Taisei: *Revue numismatique japonaise*, janvier 1973 (C. Martin). XXIII 84.
- Tobler, Edwin: *Heilige auf Schweizer Münzen*. Bern 1974 (H.-U. Geiger). XXV 80.

#### *Ausland / Etranger*

- Berghaus, Peter: Phänomene der deutschen Münzgeschichte des 14./15. Jahrhunderts im Ostseegebiet. *Acta Visybensia, Symposium* 1971, Visby 1973 (C. Martin). XXIII 154.

- Bertocchi, Mario: *Le monete della Repubblica Fiorentina I-II*. Firenze 1974–1975 (C. Martin). XXVI 43.
- Bonnet, Michèle: *Les changeurs lyonnais au Moyen Age (1350–1450)*. *Revue historique* 506, 1973, 325–352 (C. Martin). XXIV 71.
- Borlandi, Franco: *El libro di mercatantie et usanze de paesi*. (1936) ristampa Torino 1970 (C. Martin). XXIII 154.
- Chalmers, Robert: *A History of Currency in the British Colonies (1893)*. Réimpression Colchester, 1972 (C. Martin). XXIII 83.
- Dhénin, Michel: *Monnaies de fouilles provenant du château de Ventadour, à Meyras*. *Revue du Vivarais* 4, 1973 (C. Martin). XXIV 70.
- Dubler, César E.: *Das russische Fellgeld des Mittelalters nach einem arabischen Bericht*. *Revue suisse d'économie politique et de statistique* 1947, 61–63 (C. Martin). XXIII 84.
- Dumas, Françoise: *Le trésor de Fécamp et le monnayage en France occidentale pendant la seconde moitié du X<sup>e</sup> siècle*. Paris 1971 (C. Martin). XXIII 116.
- Ehrend, Helfried - Stein, Günter - Wielandt, Friedrich: *Der Münzschatz von Lingenfeld 1969*. Speyer 1975 (C. Martin). XXVI 23.
- Fournial, Etienne: *Histoire monétaire de l'occident médiéval*. Paris 1970 (C. Martin). XXIII 82.
- Gray, John C. F.: *Tranquebar. A Guide to the Coins of Danish India, c. 1620 to 1845*. Lawrence, Mass. (C. Martin). XXVI 24.
- Grierson, Philip: *Monnaies du Moyen Age*. Fribourg 1976 (M. Dhénin). XXVII 31.
- Hásková, Jarmila: *Chebské mince z 12. a 13. století – Egerer Münzen des 12. und 13. Jahrhunderts*. Cheb 1972 (H.-U. Geiger). XXIII 82.
- Lombard, Maurice: *Monnaie et histoire d'Alexandre à Mahomet*. Paris / La Haye 1971 (C. Martin). XXIII 84.
- Redlich, Fritz: *Die deutsche Inflation des frühen 17. Jahrhunderts in der zeitgenössischen Literatur: Die Kipper und Wipper*. Köln/Wien 1972 (H.-U. Geiger). XXVI 42.
- Tezaure monetare din nordul Transilvaniei, sec. XVI–XVIII (Münzhorte aus dem Norden Siebenbürgens, XVI.–XVIII. Jh.). Zalau 1970 (H. Bannert). XXIV 112.
- Tezaure Monetare din judetul Satu-Mare (Münzhorte aus dem Kreise Sathmar). Satu-Mare 1968 (H. Bannert). XXIV 121.

#### *Orientalische Münzkunde / Numismatique orientale*

- Gaube, Heinz: *Arabosasanidische Numismatik*. Braunschweig 1973 (G. Rotter). XXIV 102.
- Göbl, Robert: *Der sasanidische Siegelkanon*. Braunschweig 1973 (I. Pfeiler). XXV 79.
- Miles, George C.: *The Coinage of the Arab Amirs of Crete*. New York 1970 (H. W. Mitchell). XXIII 114.
- Mitchiner, Michael: *The Early Coinage of Central Asia*. London 1973 (R. Göbl). XXVII 79.
- *The Origins of Indian Coinage*. London 1973 (R. Göbl). XXVII 79.
- Sasanian Remains from Quasr- i Abu Nasr, Seals, Sealings and Coins*, ed. by Richard N. Frye. Cambridge Mass. 1973 (C. Martin).
- Schaendlinger, Anton C.: *Orientalische Numismatik*. Braunschweig 1973 (G. Rotter). XXIV 102.

*Medaillen / Médailles*

- Grotemeyer, Paul: Franz Andreas Schega 1711–1787. München 1971 (P. Felder). XXIV 72.  
Kisch, Guido: Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren.  
Sigmaringen 1975 (B. Kapossy). XXV 78.  
Lavanchy, Charles: Les médailles du canton de Vaud. Lausanne 1975 (P. A. Zanchi). XXVII 31.  
Martin, Jean L.: Les médailles de tir suisses. Lausanne 1972 (C. Martin). XXIII 83.  
Peus, Busso: Die Wallfahrtsmedaille von Vierzehnheiligen. 1971 (B. Kapossy). XXIII 82.  
– Süddeutsche Wallfahrtsmedaillen. 1972 (B. Kapossy). XXIII 82.  
Schazmann, Paul-Emile: David d'Angers – Profils de l'Europe. Genève 1973 (C. Martin)  
XXIV 128.

NAMENSREGISTER / INDEX ALPHABÉTIQUE DES NOMS

Autoren der Artikel und der Rezensionen in Kursivschrift (R = Rezensionen)

Autoren der besprochenen Bücher vgl. S. 93

Münzfunde vgl. S. 91

Noms d'auteurs d'articles et des comptes-rendus en lettres italiques (R = comptes-rendus)

Noms d'auteurs des livres critiqués voir page 93

Trouvailles monétaires voir page 91

- |   |   |
|---|---|
| Achaimeniden XXIII 107                          | Basel XXVI 14, 83, XXVII 72   |
| Agrippina maior XXIII 55                        | <i>Bastien, P.</i> XXIV 5, XXV 16, XXVI 6   |
| Albrecht II. König XXVI 83                      | Belgrad, Symposium XXV 44   |
| Alexandria XXVI 32                              | Bellinzona XXIV 112   |
| Alföldi, A. XXIII 117, XXIV 37, 107<br>– XXV 49 | <i>Beneut, G.</i> XXV 97  |
| Al-Kamil Muhammad I. XXVII 62                   | Bern XXV 73, 95, XXVI 89, XXVII 17  |
| Allen, D. F. XXV 102                            | Beromünster XXVI 34   |
| Al Mustansir XXIV 9                             | <i>Binkert, A.</i> XXV 98   |
| Amandry, M. XXVI 45                             | <i>Blatter, R.</i> XXIV 78, XXVI 61   |
| Antiochia ad Orontem XXV 16                     | <i>Bodenstedt, Fr.</i> XXVI 69  |
| Antonia minor XXIII 55                          | Bruttii XXV 103   |
| Appenzell Innerrhoden XXIII 73                  | Caesarea Maritima XXV 2   |
| Arabia-Drachmen XXVII 57                        | <i>Cahn, E. B.</i> XXVI 14, 36, 38, 83, XXVII 12, 15<br>– XXVIII 85                         |
| Ariarathes I. XXV 91                            | <i>Cahn, H. A.</i> XXIII 152, XXIV 120, XXV 84,<br>102, XXVI 89                             |
| Ariarathes VI. XXV 4                            | R: XXIII 152, XXIV 126, XXV 109, 112,<br>XXVI 90, 91, XXVII 24–28<br>– XXV 1                |
| Artemis Iolkia XXV 14                           | <i>Castelin, K.</i> XXIII 119, XXIV 73, XXV 44<br>R: XXV 46, XXVI 21<br>– XXIII 74, XXVI 19 |
| Babylonien XXIV 33                              | Chapelle, de la, E. XXV 97  |
| Bad Homburg v. d. H. XXVI 65                    | <i>Chevalley, E.</i> XXIII 19, XXVII 70   |
| Bagdad XXIV 9                                   | Christophstal XXIV 66   |
| <i>Baldus, H. R.</i> XXIII 13, XXV 18           | Commodus XXIII 95   |
| <i>Balog, P.</i> XXVII 62                       | Compagnie des Indes Néerlandaises XXVI 63   |
| Bank Leu Jubiläumsfonds XXV 24                  |   |
| <i>Bannert, H.</i> XXVI 76                      |   |
| R: XXIV 112, 121, 123, 124, 125                 |   |
| Bar Kochba XXVII 1                              |   |
| Basiliensis, Circulus Numismaticus XXV 77       |   |

- Constantinus I. XXIII 95, XXIV 5  
Cope, L. H. XXVII 7  
Cornelius Lentulus XXIV 38
- Depeyrot, G.* XXVII 36  
*Dhénin, M.* XXVII 51, R: XXVII 51  
Diocletianus XXV 18, XXVI 25, XXVII 7  
*Divo, J. P.* XXV 21  
Domitianus XXIII 11  
*Doppler, H. W.* XXIII 125  
*Draux, A.* XXVII 51  
*Dürr, M.* XXVI 32  
*Dürr, N.* XXIII 90, XXIV 33  
Dyoes XXVI 76
- Eboda XXVII 33  
Elektrolytische Reinigung XXV 98
- Felder, P.* R: XXIV 72  
*Fischer, Fr.* XXIII 8  
*Fischer, Th.* R: XXIII 30, 82, XXV 47,  
XXVI 20, 21  
Franquemont XXVII 51  
Friedberg, R. XXVI 83  
Fueter, Chr. XXVII 17
- Gaba XXVII 33  
*Geiger, H.-U.* XXIII 74, XXIV 29, 104,  
XXVI 1, 10, 34, 89  
R: XXIII 82, XXIV 127, XXV 80, XXVI 24,  
42, XXVII 55  
*Geiser, A.* R: XXVI 40  
Genève XXIII 19, XXVII 12, 24, 68, 70  
Gerasimov, Th. XXIV 120  
*Giovannini, G.* R: XXV 109  
*Göbl, R.* R: XXVII 79  
Grand Camée de France XXV 61  
*Gricourt, J.* XXIV 48
- Hackenbroch, Y.* XXV 31  
*Hävernich, W.* XXV 21  
*Hásková, J.* XXIII 74  
*Heilbrunn, R.* XXIV 119  
Heraclius XXIV 8  
Herakleia in Bithynien XXIV 3  
Hieronymus von Syrakus XXIII 41
- Internationaler Kongreß für Numismatik  
XXIV 28
- Internationale Numismatische Kommission  
XXIV 120, XXV 77, XXVII 23, 77  
Jaeger, K. XXVI 38  
Jerusalem XXVII 1  
*Jucker, H.* XXIII 11, 55, XXV 50  
R: XXIV 100, XXVI 92  
*Jucker, I.* R: XXV 44  
Juba II. XXIV 105  
Julia Domna XXVI 32  
Julianus XXIV 48  
*Jungck, Chr.* XXVI 25  
Justinianus I. XXVI 82  
Justinus II. XXV 95
- v. Kaenel, H. M.* R: XXIII 31, 114, XXV 78,  
XXVII 55  
*Kanitz, L. El.* XXVI 2  
KOB Gegenstempel XXVI 2  
*Kapossy, B.* XXIII 23, XXIV 28, XXV 73,  
XXVII 17  
R: XXIII 81, 82, 113, 114, 154, 155, XXIV  
100, 101, XXV 78, 110–112, XXVI 20, 22,  
XXVII 54, 55  
Kappadokien XXV 4, 91  
*Kaspar, D.* XXV 61  
Karl d. Gr. XXVII 68  
*Kellner, W.* R: XXIII 29, 155, XXVI 23,  
XXVII 28  
Kelten-Kolloquium XXIII 8  
Kilikien XXIII 47  
Kilitsch Arslan IV XXIII 64  
*Kisch, G.* XXVII 72  
*Klein, U.* XXIII 47  
*Koenig, Fr. E.* R: XXVII 53  
*Körner, M.* XXVII 38  
Kontorniate XXV 26  
*Kos, P.* XXV 81  
Kraay, C. M. XXVI 19  
Kyzikos XXIV 48
- Lachmann, S.* XXIV 116  
*Lavanchy, Ch.* XXIII 111, 145  
Lausanne XXV 97  
*Leidig, T.* XXIV 110  
Leningrad, Ermitage XXIV 79  
*Leuthold jr., E.* XXV 42, XXVI 38  
*Lévy, Ed.* XXIII 1  
Licinius C. Macer XXIII 117  
Lykaonien XXIII 81



- Mackensen, M.* XXV 25  
*Manching* XXIII 119  
*Marburg an der Drau* XXV 35  
*Marcus Aurelius* XXVI 81  
*Mariana Tempesta* XXIV 37  
*Martin, C.* XXIII 85, XXV 1, 44, XXVII 53, 68  
   R: XXIII 29, 32, 82–84, 116, 154, XXIV  
   69–72, 128, XXV 47, 48, 111, XXVI 23, 24,  
   43, 67, XXVII 28–31, 53  
 – XXIII 152, XXVI 1  
*Massner, A.* XXIII 41, R: XXIII 116  
*Matthieu, A.* XXIII 111  
*Mazaeus* XXV 91  
*Mazarin* XXIV 12  
*Meaux* XXV 97  
*Mekka* XXV 42  
*Meshorer, Y.* XXVII 33  
*Mildenberg, L.* XXVII 1  
 – XXIII 85, XXIV 29  
*Miles G. C.* XXVI 38  
*Mitchell, H. W.* R: XXIII 114  
*Monetales* XXIV 107  
*Morawiecki, L.* XXIV 105, XXVI 81  
*Münzstätte, Eidg.* XXIII 81  
*Muhammad Al-Dibaj* XXV 42  
*Muhammad Ben Mahmud* XXIV 9  
*Münchenstein* XXV 83  
*Murad V.* XXIV 116  
*Murten-Taler* XXVI 66  
*Muttergottheit, asiatische* XXV 26
- Napoleon III.* XXIII 25  
*Nau, E.* XXIV 66, 87  
*Nea Paphos* XXIII 6  
*Neapel* XXIII 24  
*Neor* XXIV 79  
*Nero Iulius Caesar* XXV 50  
*Neuchâtel* XXVI 63  
*Névéroff, O.* XXIV 79  
*New York* XXIII 23, XXIV 28  
*Noricum* XXV 25, 81  
*Nyon* XXIII 145
- Oberrhein* XXVII 47  
*O'Hara, D. M.* XXIV 8, XXVI 82
- Paphlagonien* XXIII 47  
*Pax W.* XXIII 150  
*Pekáry, Th.* XXIII 15  
*Pestalozzi-Gedenkmünze* XXVI 66
- Peus, B.* XXV 35  
*Pfeiler, H.* XXIII 64  
*Pfeiler, I.* XXIII 107, 129, R: XXV 79  
*Philibert d. Schöne* XXV 31  
*Phokäa* XXVI 69  
*Pompeiopolis* XXIII 47  
*Pomponius Molo, L.* XXIV 37  
*Ptolemäische Gußform* XXIII 6  
*Ptolemaios II. Philadelphos* XXIII 86,  
   XXV 2, 83
- Ravenna* XXV 95, XXVI 82  
*Ritter, H. W.* XXV 2  
*Robinson, S.* XXVI 89  
*Rotschild, A. M.* XXIV 119  
*Rotter, G.* R: XXIV 102  
*de Rougemont, D.* XXV 7, XXVI 63
- Saloninus Caesar* XXIV 110  
*Samson, J.* XXV 26  
*Samobor C 23 Typ* XXV 25  
*Šápür I.* XXIII 129  
*Sasaniden* XXIII 107, 129  
*Scipio Africanus* XXIV 78  
*Schake, R.* XXIV 9  
*Schultz, S.* XXV 14  
*Schwartz, J.* XXIV 45, R: XXVII 84  
*Schwarz, D.* XXIII 85, XXIV 104  
*Schweiz. Landesmuseum, Zürich* XXIII 8, 116  
*Schweiz. Numismatische Gesellschaft* XXIII  
   25, XXIV 30, XXV 22, XXVI 16, XXVII 19  
*Seltz* XXIII 103  
*Septimius Severus* XXIII 13, XXVI 32  
*Sevrugian, E.* XXIII 33  
*Seyrig, H.* XXIII 28  
*Simonetta, B.* XXV 4, 91  
*Sivas* XXIII 64  
*Skarabäus, etruskisch* XXVI 61  
*Solon* XXIII 1  
*Solothurn* XXIII 21  
*Spijkerman, A.* XXIII 150  
*Storch, R.* XXIII 95  
*Symmachie, Kleinasiatische* XXIV 1  
*Syrakus* XXIII 41
- Tetelbiurg* XXIV 73  
*Timoleon* XXIII 24  
*Tissaphernes* XXV 84  
*Tobler, Ed.* XXIII 21, 73, XXIV 54  
*Traianus* XXVII 57

Treviri XXIV 73, XXVI 6  
Typos XXIII 151

Uranus Antoninus XXIII 15

Valerianus I. XXV 16

Voegtli, H. XXIII 6, 86, XXIV 1, XXV 83

R: XXIV 127

Voûte, A. R: XXVI 44

Weder, M. XXVII 57

Weiller, R. XXVI 65

Wermelinger, M. XXIV 112

Wielandt, Fr. XXV 68, XXVII 47

Wischermann, H. XXIV 12

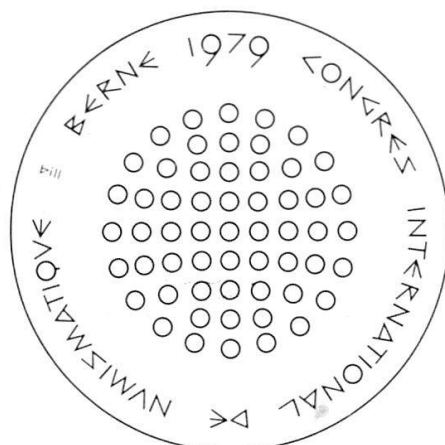
Zanchi, P. A. R: XXVI 92, XXVII 31

Zehnfrankenmünze XXVI 66

Ziaelas XXIII 33

Zürich XXIII 8, 116, XXVI 10, 34

Zug XXV 21



DER 9. INTERNATIONALE  
NUMISMATISCHE KONGRESS  
WIRD VOM  
10. BIS 15. SEPTEMBER 1979 IN BERN  
DURCHGEFÜHRT

Anlaß ist die 100-Jahr-Feier  
der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Das Thema :

*Die Numismatik im Rahmen der Geschichtswissenschaften*

Der Kongreß steht unter dem Patronat  
der Internationalen Kommission für Numismatik (CIN)

Alle diejenigen, die Auskünfte und Programme  
zu erhalten wünschen, sind gebeten, sich zu wenden an:

Kongreßsekretariat CIN 1979  
c/o Schweiz. Kreditanstalt  
CH-3001 Bern